Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 135 (1990)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

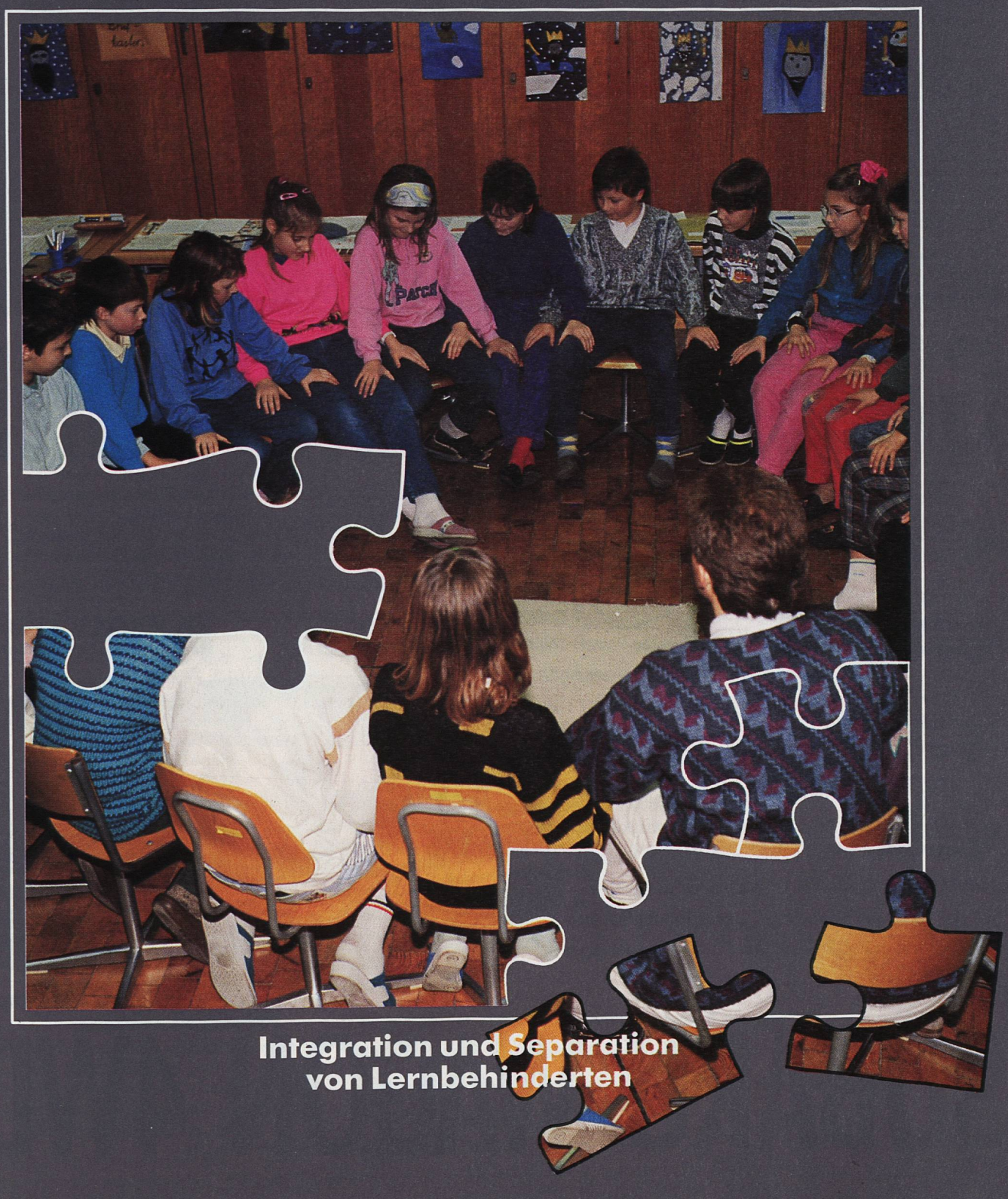
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1170

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

22. MÄRZ 1990
SLZ 6

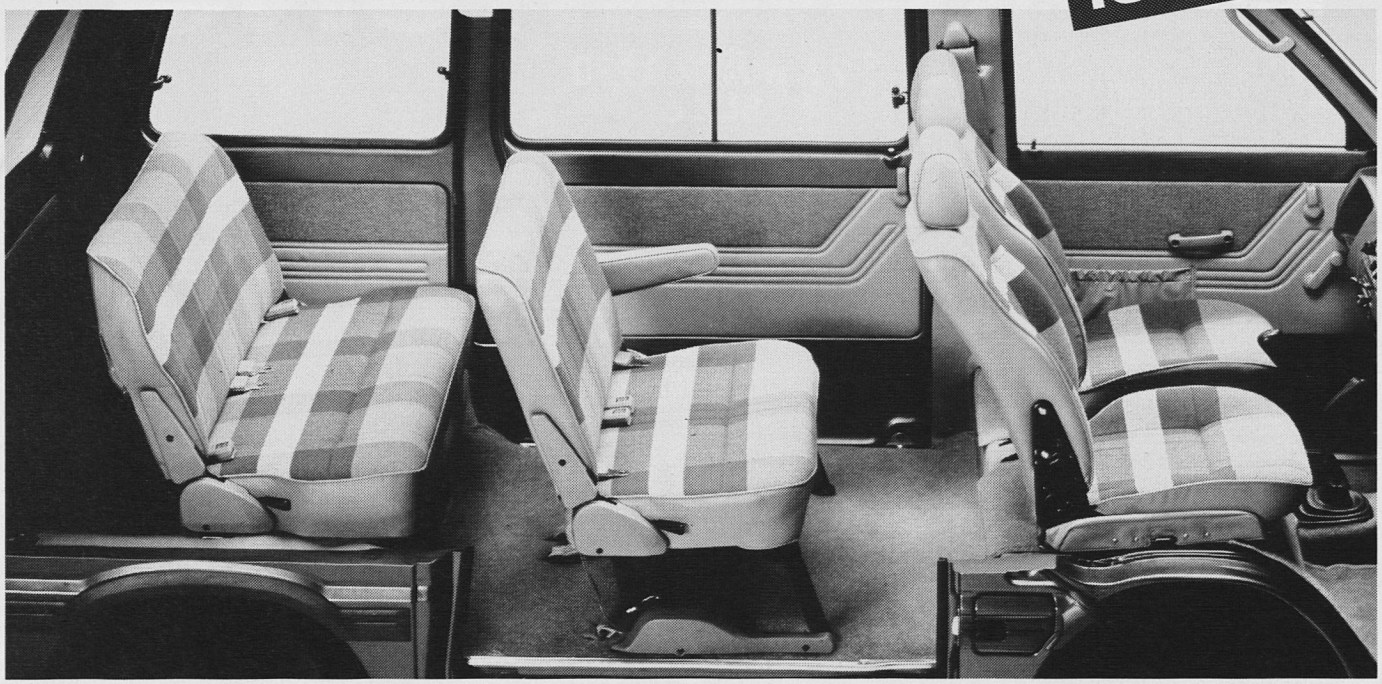


Integration und Separation von Lernbehinderten

DIE KOMPAKTE

Vielseitig variables Intérieur mit 6 Plätzen oder bis 2 500 Liter Laderaum, für nur

18 750.–

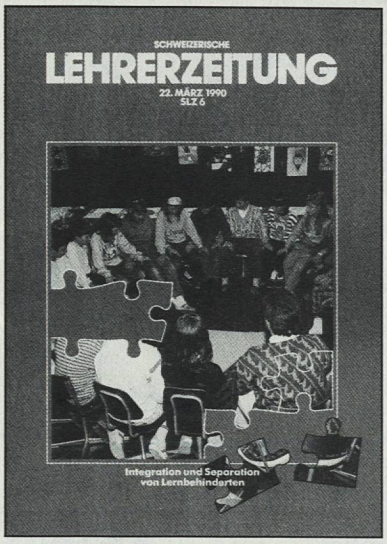


GROSSRAUMLIMOUSINE

Ein Vorreiter im Trend, der Wagon: auf kleinster Fläche ein Maximum an Raum und Vielseitigkeit. Mit 6 Komfortsesseln, die sie auf die unterschiedlichsten Arten be-sitzen lassen. Und von denen man die beiden vordersten nach hinten drehen kann. Oder 5 herausnehmen, sodass der Wagon mit 2500 Litern Laderaum im Geschäft mithilft. Auch fürs Picknick oder als Schlafwagen gibt er sich gerne her, denn seine Vielseitigkeit erlaubt zwischen 1 und 6 Plätzen noch weitere Nummern. Und alles mit der Sicherheit des 4WD per Knopfdruck, in berühmter Subaru-Qualität und mit 52 kräftigen PS aus einem sparsamen 1200er. Was will man mehr für weniger als 20 000 Franken, genau für nur 18 750.-? Weitere Informationen beim Importeur: Streag AG, 5745 Safenwil, Telefon 062/99 94 11, und den über 300 Subaru-Vertretern. Günstiges Subaru-Multi-Leasing, Telefon 01/495 24 95.

SUBARU 4WD
Wegweisende Spitzentechnik

SUBARU WAGON 4WD



Liebe Leserin
Lieber Leser

«Wir wollen unsere Tochter unverzüglich aus Ihrer Sonderklasse herausnehmen und in die normale Klasse zurücktun. Am Radio haben sie gestern gesagt, ein Professor von der Uni hätte bewiesen, dass man in der Sonderklasse nichts mehr lernt und dass ein Verbleib in der Normalklasse viel besser sei!» So oder ähnlich töne es im Kanton herum, erklärt mir am Telefon eine aufgeregte Kleinklassenlehrerin. Ob man da nichts dagegen unternehmen könne?

Und das war geschehen: Der «Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung», in der löblichen Absicht, Forschungserkenntnisse nicht in dicke, unleserliche wissenschaftliche Wälzer zu versenken, hatte Ende Februar an einer Medienkonferenz über die Ergebnisse der Untersuchung der Universität Freiburg zu den Wirkungen integrierender und separierender Förderlösungen für Lernbehinderte berichtet. Fazit: Ein paar informative Berichte in den Massenmedien, aber halt auch ein paar allzu verkürzte und zu Fehlschlüssen einladende Meldungen wie diejenige in den Mittagsnachrichten von Radio DRS. Der Nationalfonds bzw. die Forscher werden noch lernen müssen, mit dieser Gefahr besser umzugehen.

Aber auch die Schule bzw. die Lehrerschaft wird noch lernen müssen: nämlich mit diesem neuartigen Forschungstyp der sogenannten «Schulwirkungsforschung» umzugehen. Endlich stellt die Bildungsforschung mal die richtigen Fragen, nämlich nach den tatsächlichen schulischen Effekten bei den Schülern, und schon schnappen wir gekränkt ein, wenn jahrelang gepflegte (und nie untersuchte) Mythen ins Wanken kommen.

Wer's aushält und wirklich wissen will, was bei diesen jüngsten Untersuchungen geforscht und herausgefunden wurde, kann's in der vorliegenden «SLZ» differenzierter nachlesen.

Anton Strittmatter

Inhalt

Leserbriefe 3

Eine erste Reaktion auf unseren neuen Fortsetzungsroman «Kneubund» und eine kritische Rückschau auf die Kopiermanien in den Schulen.

Sonderpädagogik 4

Urs Haeberlin: Integration oder Separation von Lernbehinderten?
Brisante Forschungsbefunde 4
Der Projektleiter der INTSEP-Untersuchung der Universität Freiburg fasst die wichtigsten Ergebnisse zusammen. Man wird nicht nur bei den Sonderklassen über die Bücher gehen müssen.

Joseph Hildbrand: Integrative Schulungsformen brauchen eine integrative Pädagogik 10
Während die Freiburger Untersuchung nicht nur den Sonderklassen, sondern auch den vielgepriesenen integrativen Schulungsmodellen (Heilpädagogische Schülerhilfe) ein allgemein eher schlechtes Zeugnis ausstellt, zeichnen die Befunde eines Zürcher Versuchsprojekts ein etwas differenzierteres Bild: Integration kann durchaus gelingen, wenn bestimmte Auflagen beachtet werden; wenn ein Schulhaus seine lernbehinderten Mitschüler wirklich ernst nimmt und nicht bloss einen hausinternen «Reparaturservice» unterhält.

Urs Bruderer: Lernbehinderte brauchen eine andere («therapeutische») Didaktik 12
Unter diesem Titel ist schon viel geschrieben und sehr viel Unheil angerichtet worden (Stichwort: Reduktionistische Lernbehinderten-Didaktik). Ob die Titelthese so berechtigt ist oder nicht, darüber darf weiter gestritten werden. Sicher ist, dass die mit vielen praktischen Beispielen illustrierten Erfahrungen des Autors auch für den Unterricht in Regelklassen bedenkenswert sind.

Annemarie Bertschinger, Ruth Hedinger, Catherine Kull, Urs Meier: Begegnungen mit Lernbehinderten 16
Drei Lehrerinnen und ein Lehrer berichten in kurzen Szenen von Begegnungen mit Lernbehinderten, von Sackgassenerlebnissen, Provokationen und Momenten des Glücks und des Erfolgs. (Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins SLiV)

Dokumentation 21

Petition zur Rettung der Ozonschicht 21
Auch LCH unterstützt die dringliche Petition zur Rettung der Ozonschicht. Wir drucken den Unterschriftenbogen zur Benützung ab.

LCH-Bulletin mit Stellenanzeiger 20-1

Erste LCH-Präsidentenkonferenz 20-1
Wahlvorbereitungen für die Bestellung der LCH-Gremien, das Projekt «CH-Waldwochen», die Originalgrafiken sowie Probleme um den LCH-Beitritt der Sektion St. Gallen standen im Mittelpunkt der ersten Präsidentenkonferenz des neuen Dachverbandes in Zürich.

Jahresberichte der Sektionen 20-2

Magazin 33

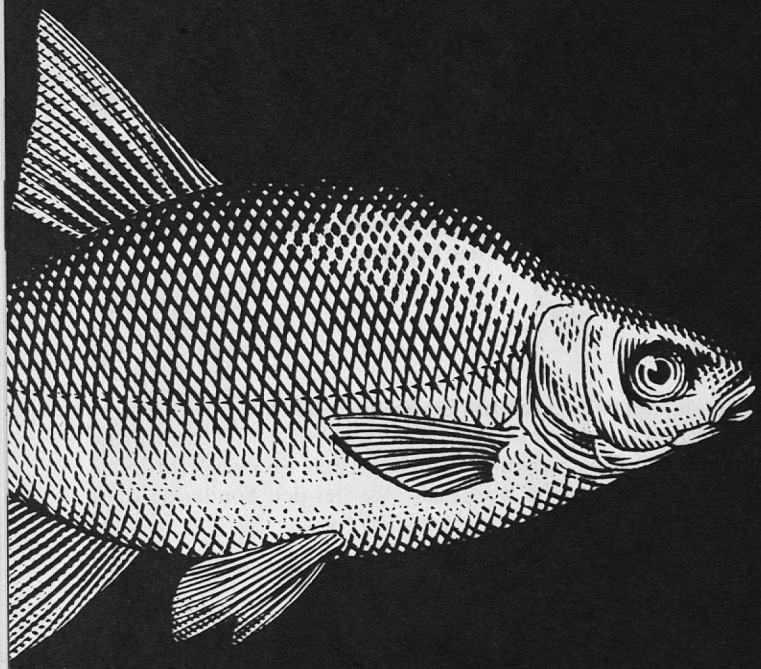
Neues von der EDK, aus den Sektionen und Kantonen 33

Tips für Reisen, Lager, neue Lehrmittel und Veranstaltungen 37

Fortsetzungsroman «Kneubund» (3): Salzstreuer (Max Müller) 40

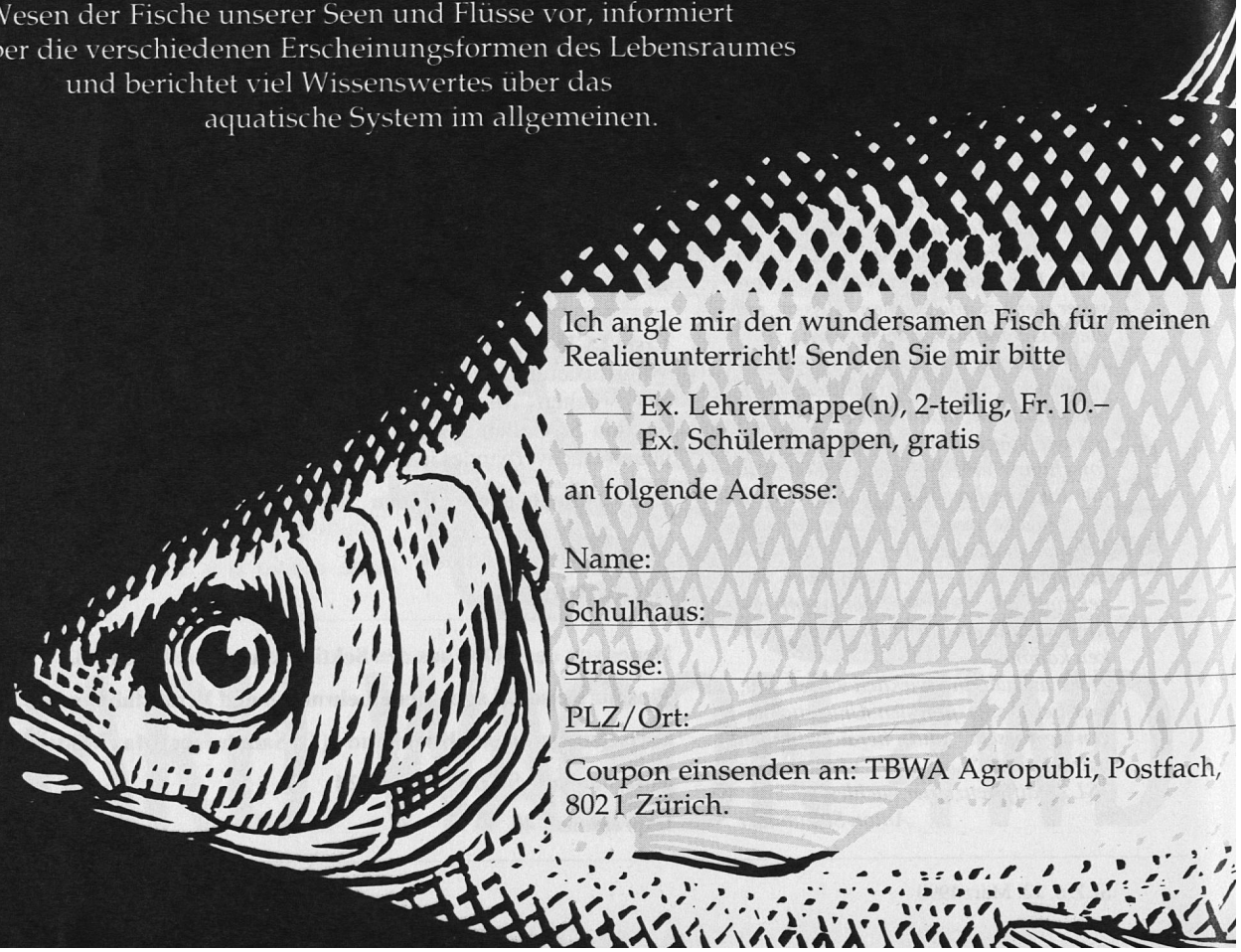
Vorschau auf «SLZ» 7/90 20-24

Impressum 40



Der wundersame Fisch

Der wundersame Fisch ist ein didaktisch hervorragender Lehrgang für den Naturkundeunterricht der Mittelstufe. Herausgegeben im Auftrag des Bundesamtes für Umwelt, Wald und Landschaft. Bestehend aus einer 2-teiligen Lehrermappe und einer Schülermappe, vollzieht der Lehrgang eine gefühlvolle Annäherung an die Welt rund um den Fisch: Zahlreiche Aufsichtsfolien, Fotografien, Zeichnungen und Arbeitsblätter motivieren das Kind auf spielerische Weise für die Aufnahme von Umwelt und Natur. Der wundersame Fisch stellt Art und Wesen der Fische unserer Seen und Flüsse vor, informiert über die verschiedenen Erscheinungsformen des Lebensraumes und berichtet viel Wissenswertes über das aquatische System im allgemeinen.



Ich angle mir den wundersamen Fisch für meinen Realienunterricht! Senden Sie mir bitte

_____ Ex. Lehrermappe(n), 2-teilig, Fr. 10.–
_____ Ex. Schülermappen, gratis

an folgende Adresse:

Name: _____

Schulhaus: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Coupon einsenden an: TBWA Agropubli, Postfach, 8021 Zürich.

Betr. Obsidian Kneubund

Zum humorvollen Kneubund (1) herzliche Gratulation! Ich bin ja sicher nicht der einzige, bei dem das ironisch-heitere Romänchen ein nachhaltiges Schmunzeln zur Folge hat.
Hoffentlich gehen dem Dichterfürsten Mamül nicht so schnell kabarettistischer Witz und Einfallsreichtum aus! Die Auflockerung durch Kneubund tut der «SLZ» und ihren Lesern nur gut.
Vor vielen Jahren habe ich mal die Anregung gewagt, ob die «SLZ» nicht wieder gelegentlich ein gutes Gedicht (nicht nur geschnetzelte, unverdauliche Prosa) bringen könnte, wie dies vor Jahrzehnten (ich bin Abonnent seit rund 50 Jahren) der Fall war. Es dürfte dabei ruhig wieder einmal ein Klassiker zu Wort kommen, daneben aber sicher auch Gegenwartspoesie, sofern sie nicht zu weltfremd und verschroben ist. Es gibt ja auch unter unsern Kollegen da und dort einen feinsinnigen Poeten. *H. Pfenniger, Feldmeilen*

Die Redaktion nimmt gerne weitere «Literaturkritiken» zum «Kneubund» entgegen, ebenso – im Sinne des Leserbriefschreibers – konkrete Vorschläge bzw. Manuskripte für die Sparte Poesie. *A. S.*

Autoren dieser Nummer

Lic. phil. Urs BRUDERER, Schulstiftung Glarisegg, 8266 Steckborn. Prof. Dr. Urs HAEBERLIN, Heilpädagogisches Institut, Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg. Lic. phil. Joseph HILDBRAND, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion, Haldenbachstrasse 44, 8006 Zürich. Max MÜLLER, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen. Adressen von A. Bertschinger, R. Hedinger, C. Kull und U. Meier bei der Redaktion der SLiV-Beilage (siehe Seite 18).

Bildnachweis:
Josef BUCHER, Willisau (Titelbild). Hermenegild HEUBERGER, Hergiswil LU (4 bis 7, 12 bis 14).

Friedel von Bidder †

Bei Drucklegung dieser Nummer erreicht uns die schmerzliche Nachricht vom plötzlichen Hinschied unseres ehemaligen Zentralsekretärs Friedel von Bidder. Unser Beileid gilt seinen Angehörigen. Wir werden in der nächsten Nummer vom 5. April des Verstorbenen gedenken.

Erarbeiten oder kopieren?

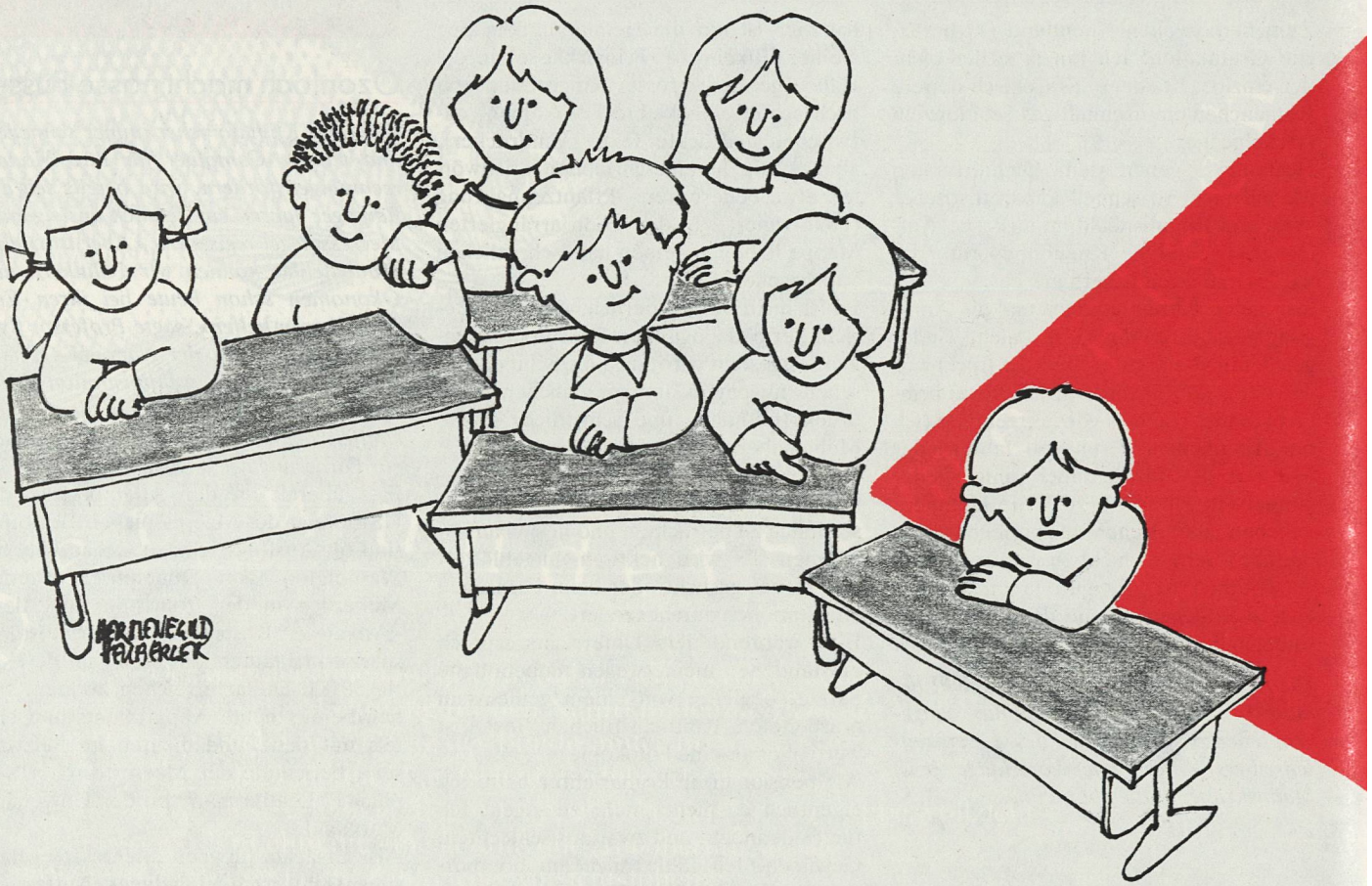
Kürzlich ist mir die Heimatkundemappe meiner Enkelin (4. Primarklasse) in die Hände geraten: grosser Ringordner, grafisch schön eingeklebte Fotokopien, dazwischen gedruckte Texte (Umdrucker), aber wenig handgeschriebene Stichwörter, etwa Feuerborer – Pflanzennahrung (unkorrigiert). In der schön arrangierten Mappe habe ich keinen handschriftlichen Satz gesehen.
Es ist nicht verwunderlich, wenn im Bericht der pädagogischen Rekrutenprüfungen festgestellt wird, dass die Schulentlassenen allgemein im sprachlichen Ausdruck (mündlich und schriftlich) grosse Mühe haben.
Bei der heutigen Bilderflut sind die wenigsten Kinder fähig, ein Bild ruhig, beschaulich zu betrachten und in sich aufzunehmen. Es wird hektisch umgeblättert und Neues gesucht oder beim Fernsehen alle Stationen durchexerziert.
Eine während dem Unterrichtsgespräch entstandene, meinetwegen unbeholfene Skizze, begleitet von einem gemeinsam erarbeiteten handschriftlichen Text, ist wertvoller als eine Fotokopie.
Als pensionierter Primarlehrer hätte ich eigentlich da nichts mehr zu sagen. Ich tue es dennoch, und zwar aus schlechtem Gewissen. Ich fühle mich am überbordenden Einsatz der technischen «Unterrichtshilfen» mitverantwortlich.
Zuerst kam der USV-Stempel. Mit wachsender Begeisterung druckte ich die halbe Pflanzen- und Tierwelt. Meine Schüler klebten die Blätter ins Heft und färbten die Zeichnungen aus (was für ein Leerlauf!). Dann kamen die Fotokopierer in unser Schulhaus, und die Versuchung, auch diese «auszukosten», war perfekt.
Während meiner Sekundarschulzeit vor 60 Jahren schrieb der Lehrer in der Geschichtsstunde einige Stichwörter an die Wandtafel. Daraus formulierten wir gemeinsam einen zusammenhängenden Text. Rechtschreibefehler wurden korrigiert, bevor wir diesen ins Geschichtsheft schrieben.
Realunterricht = Sprachunterricht
Gestern: Lernschule
Heute: Übertriebener Einsatz von technischen Hilfsmitteln
Der vernünftigste Weg liegt vermutlich in der Mitte: mehr Schülerzeichnungen und gemeinsam mit den Schülern erarbeitete Begleittexte. *K. Walther, Liebefeld BE*

In «eigener» Sache

Ozonloch macht nasse Füsse

Während Klimaforscher immer schnellere und teurere Computer für ihre Modellrechnungen fordern, wird bereits seit den fünfziger Jahren ein deutlich ansteigender Meeresspiegel registriert. «Aber trotz aller Modellfehler können wir Politikern und Ökonomen schon heute bei ihren Entscheidungen helfen», sagte Professor Syukuro Manabe von der National Oceanic and Atmospheric Administration Mitte Februar in New Orleans auf dem Jahrestreffen der Amerikanischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften.
Fast überall an der Atlantikküste der USA steigt der Meeresspiegel. Betroffen sind oft Ausflugsziele, so Ocean City bei Washington. Auf Düneninseln werden Milliarden in den Tourismus investiert. «An dieser Küste, wo die Grundstückspreise pro laufendem Meter an der Küste 30 000 Dollar erreichen können, stehen bereits heute Appartments und Hotels mit den Fundamenten im Salzwasser», berichtete der Meeresforscher Stephen P. Leatherman von der Universität Maryland.
Als Ursache für den Meeresspiegelanstieg steht nach einhelliger Auffassung der in New Orleans anwesenden Fachleute die vom Treibhauseffekt verursachte Klima-Erwärmung fest. «Ich bin absolut sicher, dass die Zunahme der Treibhausgase – Kohlendioxid, Methan, Stickoxide, Wasserdampf – die Lufthülle wärmer macht», sagte der Atmosphärenforscher Professor Michael Schlesinger von der Universität Illinois.
«Für präzise Vorhersagen brauchen wir aber bessere Rechner», forderte er. «Klimawichtige Prozesse laufen im Massstab der Erde von 40 000 Kilometern bis in den Millimeterbereich hin ab. Die kleinsten Einheiten in unseren besten Computermodellen erfassen aber gerade 100 Kilometer.» *(sda/dpa)*

Man kann mit den Füssen im Wasser auf noch bessere Computer warten oder unterdessen was tun; das tun, was technisch und wirtschaftlich schon möglich ist. Experten (wofür?) streiten sich zwar noch über die Schuldprozentanteile von FCKW-Stoffen am Ozonloch, aber der Streit wäre rasch zu beenden – durch Verzicht.
Und weil die Auswirkungen nicht nur für die «Sünder» selbst, sondern für die ganze globale Natur so verheerend sind, tritt auch LCH für das sofortige Verbot von ozonzerstörenden Stoffen ein. Bitte unterschreiben Sie die Petition auf den Seiten 21 bis 22, und ermuntern Sie auch Ihre Umgebung dazu. *A. S.*



Integration oder Separation von Lernbehinderten? Brisante Forschungsbefunde

Die Leistungsfortschritte von Lernbehinderten sind in Regelklassen deutlich besser als in Sonderklassen. Allerdings fühlen sich die schwachen Schüler in den Regelklassen weniger gut integriert und weniger wohl. Und: Die «Heilpädagogische Schülerhilfe» leistet noch nicht das, was man sich von ihr versprochen hatte. Das sind die hauptsächlichen Ergebnisse des Freiburger Forschungsprojekts INTSEP über die Wirkungen separierender und integrierender Schulformen auf schulleistungsschwache Schüler (vgl. «SLZ» 17/88).
Der Projektleiter, Professor URS HAEBERLIN, erläutert die Befunde und zeigt die Auswege auf, welche aus dem nun entstandenen Dilemma herausführen könnten.

Es ist in der Schweiz zur Selbstverständlichkeit geworden, dass Schulversager – sie haben inzwischen die Bezeichnung «Lernbehinderte» erhalten – in besondere Klassen (Sonderklassen) eingewiesen werden. Diese besonderen Klassen haben je nach Kanton und Region unterschiedliche Namen: z.B. Hilfsklassen, Kleinklassen, Förderklassen, Sonderklassen für Lernbehinderte. Seit einigen Jahren beginnt sich eine Entwicklung anzubahnen, welche auf Abschaffung der Sonderklassen und auf Integration der Lernbehinderten in die Regelschule abzielt. In verschiedenen Gemeinden der Deutschschweiz sind die Sonderklassen durch Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe ersetzt worden; die Schulversager bleiben in der Regelklasse, der Regelklassenlehrer erhält jedoch für ihre individualisierte Unterrichtung Hilfe durch einen Sonderklassenlehrer.

Als verantwortlicher Leiter einer Heilpädagogischen Ausbildungsstätte, in welcher Lehrer für Hilfs- und Sonderschulen ausgebildet werden, bin ich über folgendes beunruhigt: Die neuen Tendenzen in der Schweiz und im Ausland lassen uns im ungewissen, ob und wie wir die Ausbildung der Sonderklassenlehrer verändern

müssen. Denn der individualisierende Unterricht für Schulversager als Hilfe im Regelklassenunterricht würde vom Sonderpädagogen teilweise *andere Kompetenzen* erfordern als der Unterricht in einer Sonderklasse. Um mehr über die zurzeit schon bestehenden Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe in Erfahrung bringen zu können, habe ich mich im Jahre 1985 dazu entschlossen, beim Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung die Finanzierung eines Projektes zur Erforschung der neuen Integrationsmassnahmen für Schulversager zu beantragen. Unsere Forschungen der vergangenen drei Jahre sind als Bestandesaufnahme zur Situation von schwachen Schülern in den neuen «Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe» einerseits und in Hilfsklassen, Sonderklassen und Kleinklassen andererseits zu verstehen.

Zum internationalen und nationalen Stand der Integrationsdiskussion

Die Kritik an der Aussonderung von Schulversagern und von Behinderten aus dem Regelschulwesen ist international nicht überhörbar. Es gibt europäische und amerikanische Beispiele dafür, dass Hilfs- und Sonderschulen sowie Sonderschulheime nicht die einzige gangbare Lösung zur Schulung von Kindern mit Lernproblemen oder mit Behinderungen sind. Es gibt Beispiele dafür, dass die integrierte Unterrichtung von blinden Kindern in Regelklassen ebenso möglich ist wie diejenige der traditionellen Hilfsschüler. Beispiele von Schulen, die geistig Behinderte integrieren, sind uns bekannt (z. B. Hamburg, Italien). Es gibt bereits Länder mit gesetzlichen Bestimmungen zur Integration (Italien, Skandinavien, die USA, das Saarland in der Bundesrepublik Deutschland). Der internationale Trend ist seit einigen Jahren auch in der Schweiz spürbar. Wir haben uns bei unseren Forschungen insbesondere auf die Beobachtung in ländlichen und kleinstädtischen Gebieten konzentriert. In Grossstädten stellt sich die Problematik wahrscheinlich etwas anders dar. Wir haben den Eindruck gewonnen, dass der Trend zur Integration und zur Auflösung von Hilfsschulen nicht bei allen Behörden ausschliesslich pädagogisch gesehen wird, sondern dass es gelegentlich auch um die Lösung schulstruktureller Probleme geht: Der auffällig starke Schülerrückgang in den Hilfsklassen könnte gelegentlich den Schritt zu Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe beschleunigt haben. Wir haben festgestellt, dass sich im Durchschnitt jeder dritte Hilfsschüler in ein anderes Dorf für den Hilfsklassenunterricht begeben muss; in den Regelklassen besucht im Durchschnitt nur jeder 18. Schüler eine Klasse ausserhalb seines Wohnortes. Dieser Sachverhalt hat verstehbare Widerstände von Eltern gegen Hilfsschuleinweisungen und Forderungen nach der Eingliederung ihrer Kinder in die Regelklassen des eigenen Dorfes zur Folge.

Die Wertbasis des Forschungsprojektes: eine Utopie der integrationsfähigen Regelschule

Wir haben die in den verschiedenen deutschschweizerischen Regionen laufenden Versuche mit der Eingliederung von Lernbehinderten in Regelklassen in keiner Hinsicht beeinflusst; sondern wir haben uns auf die Untersuchung der Wirkungen derjenigen Schulform auf schwache Schüler beschränkt, die von den regionalen Schulbehörden jeweils gutgeheissen worden war. Allerdings verstehen wir uns nicht als blosse «Dienstleistungsforscher», sondern wir haben in unseren Köpfen auch eine Idealvorstellung dazu erarbeitet, welches Verständnis von Integration unseren eigenen philosophisch-pädagogischen Grundwerten entsprechen könnte. Bezüglich unserer Idealvorstellung nehmen wir bewusst den Vorwurf in Kauf, wir seien Utopisten. Utopien als richtungweisende Visionen des pädagogisch Besseren haben in der Pädagogik schon immer eine wichtige Bedeutung für den Fortschritt in der Erziehungs- und Schulwirklichkeit gehabt. In der von uns vertretenen Idealvorstellung würde man sich nicht mehr um Fragen der organisatorischen Integration von schwachen Schülern bemühen, sondern *das Ziel einer integrationsfähigen Regelschule* anstreben. Darin würden Kinder unterschiedlichster Leistungsfähigkeit als gleichwertige Partner in das Beziehungsnetz der Klasse aufgenommen; es gäbe in einer integrationsfähigen Regelklasse keine Geringschätzung wegen unterdurchschnittlicher Schulleistungsfähigkeit, Intelligenz und anderer Abweichungen vom Durchschnitt. Die integrationsfähige Regelschule wäre getragen vom Wunsch nach der Utopie des Dialogischen, d. h. von der gegenseitigen Annahme jedes Mitschülers als Partner, vom wechselseitigen Vertrauen in die schöpfungsgewollte Einmaligkeit jedes Mitschülers und von der Bereitschaft aller zur Echtheit im wechselseitigen Gespräch. Die integrationsfähige Regelschule wäre natürlich personell so grosszügig ausgestattet, dass Einweisungen in Sonderklassen wegen Überlastung und Überforderung der Lehrer nicht mehr notwendig wären.

Wenn wir gedanklich den Schritt von der gesellschaftlichen Wirklichkeit zur Utopie der dialogischen Regelklasse machen, kann in unserem Denken die bürokratisierte Sonderklassenzuweisung von schwa-

chen Kindern keine überzeugte Zustimmung mehr bekommen. Dialogisch begründete Integrationsfähigkeit der Regelschule würde Aufnahme und Annahme *jedes* Kindes als gleichwertig bei ungleichen Leistungspotentialen bedeuten. Dieser Vision von integrationsfähiger Regelschule steht das Wissen gegenüber, dass unsere durchrationalisierte Produktions- und Konsumationsgesellschaft auf dem sozialen Bewerten von Menschen nach Leistungsfähigkeit und Nützlichkeit aufgebaut ist.

Unter Voraussetzung einer ethisch-pädagogisch motivierten Utopie der integrationsfähigen Regelschule und in Kenntnis ihres Widerspruchs zur gesellschaftlich motivierten Wirklichkeit des Schulwesens müsste die pragmatische Frage zur Integration lauten: Wie weit kann sich die öffentliche Regelschule Integrationsfähigkeit erlauben, ohne mit der rationalisierten Produktions- und Konsumationsgesellschaft in einen existentiellen Konflikt zu kommen? Integrationsfähig im Sinne der skizzierten Vision würde eine Schule nur dann, wenn Integration ausnahmslos für alle als möglich angenommen wird.

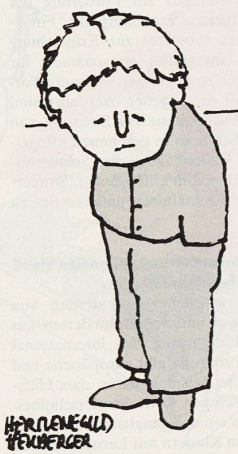
Nur bei einer wertgeleiteten Sicht von der skizzierten Art können wir unsere Forschungsergebnisse gewichten und auf ihrer Grundlage ein Urteil dazu fällen, ob die praktischen Integrationsversuche in der Deutschschweiz einen Schritt auf die Vision *zu* oder von ihr *weg* bedeuten.

Die forschungsleitenden Hypothesen

Empirische Wissenschaft, wie wir sie in unserem Nationalfondsprojekt betreiben, überprüft mit möglichst exakten wissenschaftlichen Methoden Behauptungen über gesetzmässige Zusammenhänge. Solche Behauptungen werden «Hypothesen» genannt. Als wir unsere Forschungshypothesen formulierten, spielte die Überlegung eine zentrale Rolle, dass *die ganze Schulklasse als wichtige Bezugsgruppe am Wohlbefinden und an der Lernbereitschaft von schwachen Schülern wesentlich mitbeteiligt* ist; dies unabhängig davon, ob es sich um eine Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe oder um eine Sonderklasse handelt. Wir gingen davon aus, dass die Wirkungen der Mitschüler als Bezugsgruppe auf das Wohlbefinden in der Regel wesentlich *grösser* sein dürften als die Einflussmöglichkeiten des Lehrers. Ausgehend von dieser Annahme, entschlossen wir uns zur Überprüfung der folgenden Hypothesen.

Erstens: Ob ein Schüler in der Schulklasse beliebt oder unbeliebt, d.h. sozial integriert ist, hängt mehr als zufällig von seinen Schulleistungen, seinen intellektuellen Fähigkeiten und seinem schulkonformen Verhalten ab. Diese Behauptung findet ihre Begründung darin, dass viele Schüler schon aus dem Elternhaus die Meinung übernommen haben, dass gute Schulleistungen zu den positiven Eigenschaften eines Kindes gehören. Viele Eltern sehen es lieber, wenn ihr Kind in der Schule nicht gerade mit den leistungsschwächsten Mitschülern Freundschaft schliesst. Derartige Elternerwartungen hängen vermutlich mit dem gesamten Wertsystem in unserer Produktions-Konsumations-Gesellschaft zusammen; in dieser Gesellschaft sind gute Schulleistungen eine gewisse Garantie für Wohlstand, Erfolg und Ansehen im Erwachsenenalter. Wir gingen von der Vermutung aus, dass sich in den zurzeit eingerichteten Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe die Erwartungshaltungen der Eltern der meisten «guten» Schüler nicht entscheidend verändert haben dürften. Wenn diese Vermutung zutreffen sollte, dürfte sich auch das Klima der sozialen Bewertung von schwachen Schülern durch die Mitschüler in diesen Klassen kaum wesentlich verändert haben. Diese Vermutungen veranlassten uns zur *Hypothese, dass Lernbehinderte in den neuen Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe genauso wie Schulversager in gewöhnlichen Regelklassen – mit einer soziometrischen Methode untersucht – im Durchschnitt überzufällig häufiger als die übrigen Mitschüler zu den unbeliebten und abgelehnten Schülern gehören.* Diese Hypothese liegt aufgrund unserer bezugsgruppenbezogenen Vermutungen deshalb nahe, weil Lernbehinderte durch schlechte Schulleistungen auffallen und häufig aufgrund ihrer sozialen Herkunft und ihrer Reaktionen auf die Ablehnung durch Lehrer und Mitschüler unangepasstes Verhalten zeigen. Wenn sich die Hypothese mit unseren Untersuchungsmethoden nicht bestätigen lassen sollte, wäre die Integrationsfähigkeit der Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe im Sinne unserer Idealvorstellung einer integrationsfähigen Regelschule eher gegeben, als wenn sich die Hypothese bestätigen lassen sollte.

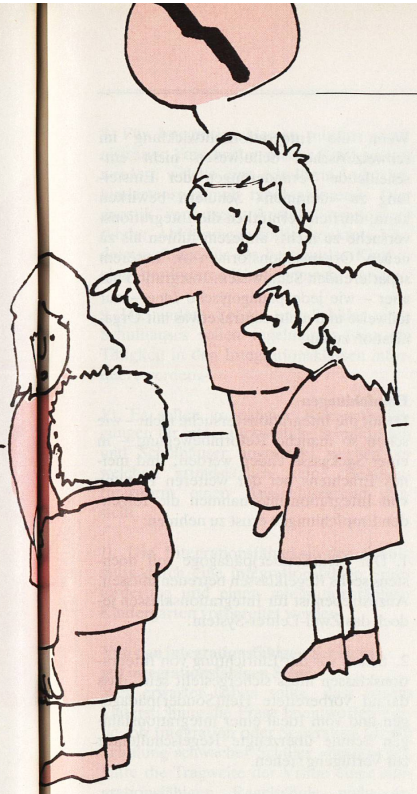
Zweitens: Von grosser Bedeutung für die Beurteilung der Integrationsversuche erschienen uns aber auch die Fragen, ob sich leistungsschwache Schüler selbst als sozial gut oder schlecht in die Klasse integriert einschätzen und ob sie sich in der Schule subjektiv als glücklich oder unglücklich beurteilen (emotionales Integriertsein). Wir vermuten, dass auch die diesbezügliche Selbsteinschätzung stark von der Bezugsgruppe der Mitschüler abhängt. Da in schulischen Bezugsgruppen Leistungsfähigkeit und Intelligenz wichtige Faktoren



für die soziale Bewertung von Mitschülern sind, sind wir *von der Hypothese ausgegangen, dass sich schwache Schüler in Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe schlechter in die Klasse integriert und weniger glücklich einschätzen als vergleichbare Schüler in Sonderklassen;* in letzteren spielen vermutlich Leistungsfähigkeit und Intelligenz nicht die gleiche entscheidende Rolle im Klassenklima wie in leistungsheterogenen Regelklassen.

Drittens: Wenn wir uns die möglichen Wirkungen der Schulklasse als soziale Bezugsgruppe auf leistungsschwache Schüler weiter überlegen, können wir zu folgenden plausiblen Schlüssen kommen: Schwache Schüler finden in einer leistungshomogenen (nur Schüler mit relativ geringer Schulleistungsfähigkeit) Sonderklasse für Lernbehinderte Vergleichsmassstäbe, die ihnen eine relativ positive Beurteilung der eigenen Leistungsfähigkeit (ein positives «Begabungskonzept») erlauben. Wenn sich ein schwacher Schüler nur mit ähnlich schwachen Schülern vergleichen muss (Sonderklasse), schätzt er folgerichtig die eigenen Fähigkeiten besser ein, als wenn er sich mit fast ausschliesslich viel «besseren» Mitschülern vergleichen muss (Regelklasse). Der positive Effekt der Sonderschuleinweisung auf die Selbsteinschätzung von Schulversagern ist jedem Praktiker bekannt; denn der Schüler erlebt endlich wieder einmal, dass er leistungsmässig seiner Bezugsgruppe gewachsen ist. In einer leistungsheterogenen Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe finden schwache Schüler hingegen Vergleichsmassstäbe, die sie weiterhin zu einer negativen Beurteilung der eigenen Leistungsfähigkeit veranlassen. Im Anschluss an diese plausiblen Schlussfolgerungen formulierten wir folgende *Hypothese: Vergleichbar schwache Schüler haben nach einer Sonderklasseneinweisung im Durchschnitt ein überzufällig höheres Begabungskonzept (Selbsteinschätzung der eigenen schulischen Fähigkeiten; «Selbstvertrauen») als nach einer Integration in eine Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe.* Aus ausländischen Untersuchungen wissen wir allerdings, dass die Hypothese in folgender Hinsicht differenziert werden muss:

Wenn sich lernbehinderte Sonderschüler in den oberen Klassen im Hinblick auf den Austritt aus dem «Schonraum» der Sonderschule auf neue Bezugsgruppen umorientieren müssen, sinkt ihr Begabungskonzept im Durchschnitt wieder auf das tiefe Niveau der vergleichbar schwachen Schüler in Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe.



Viertens: Schliesslich erschien uns in unseren Forschungen die Überprüfung der folgenden Frage zwingend erforderlich: Entspricht dem besseren Begabungskonzept von Leistungsschwachen in Sonderklassen gegenüber Leistungsschwachen in Regelklassen objektiv auch ein tatsächlich besserer Fortschritt bezüglich der Schulleistungen? Aufgrund der zahlreichen amerikanischen Forschungsergebnisse drängte sich bezüglich der Schulleistungen die *Hypothese auf, dass schwache Schüler in Sonderklassen im Durchschnitt schlechtere Leistungsfortschritte machen als in Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe.*

Die Forschungsmethodik

Der Fortschritt der Schulleistungen, die soziale Integration in die Schulklasse und die Selbsteinschätzung des sozialen, emotionalen und leistungsmotivationalen (Begabungskonzept) Integriertseins von vergleichbar schulleistungsschwachen Schülern («Lernbehinderten») wurden unter folgenden schulorganisatorischen Bedingungen untersucht:

1. Besuch einer Sonderklasse für Lernbehinderte (Hilfsklasse)
2. Besuch einer Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe (Modellklasse)
3. Besuch einer Regelklasse (ohne eine besondere Massnahme)

Schulleistungsschwäche wurde mit Hilfe von Schulleistungstests in den Bereichen Mathematik und Muttersprache so definiert, dass aus den Schülern in den verschiedenen Schulformen Stichproben von vergleichbar schulleistungsschwachen Schülern ausgesucht werden konnten. Diese vergleichbaren Stichproben von schwachen Schülern aus verschiedenen Schulformen wurden bezüglich Leistungsfortschritt, sozialer Integration und sozialem, emotionalem und leistungsmotivationalem Integriertsein mit statistischen Methoden miteinander verglichen. Für die Messung der verschiedenen Merkmale des Integriertseins in die Schulklasse wurde ein neuartiges Testinstrument konstruiert, das interessierten Lehrern, Schulpsychologen, Forschern usw. als *Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Schülern FDI 4–6 (Haeberlin, Moser, Bless, Klaghofer 1989)* zur Verfügung steht. Für die Messung der Beliebtheit und Unbeliebtheit in der Schulklasse wurde ein soziometrisches Verfahren angewendet.

Die Untersuchung wurde, in der Deutschschweiz und im Fürstentum Liechtenstein regional gut verteilt, in 42 Sonderklassen für Lernbehinderte, 27 Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe und 47 gewöhnlichen Regelklassen durchgeführt. Es wurden nur Schüler einbezogen, die sich bei Untersuchungsbeginn in der 4. und 5. Klasse befanden. Die Gesamtstichprobe wurde zu einem ersten Zeitpunkt und nach anderthalb Jahren zu einem zweiten Zeitpunkt mit den skizzierten Messinstrumenten getestet.

Die Untersuchung wurde mit hoher wissenschaftlicher Genauigkeit so angelegt, dass die Ergebnisse mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht durch unkontrollierte Einwirkungen erklärt werden können. Es wurde auf eine hochdifferenzierte Datenverarbeitung nach strengen statistischen Massstäben Wert gelegt. Die verschiedenen methodischen Vorkehrungen zur Vermeidung von verfälschten oder unzuverlässigen Ergebnissen sind im Abschlussbericht ausführlich wiedergegeben und werden hier nicht dargestellt *(vgl. Haeberlin, Bless, Moser, Klaghofer 1990).*

Zusammengefasste Ergebnisse

In einer stark vereinfachten Zusammenfassung wiedergegeben, können nach der dreijährigen Forschungsarbeit die folgenden Ergebnisse als wissenschaftlich gesichert betrachtet werden:

1. Im Durchschnitt gehören schulleistungsschwache Schüler in leistungsheterogenen Regelklassen (mit oder ohne Heilpädagogische Schülerhilfe) *überzufällig häufiger zu den unbeliebten Schülern* als die «guten» Mitschüler. Die während der Untersuchungsperiode in den Schweizer Integrationsversuchen praktizierte Heilpädagogische Schülerhilfe vermochte dies unter den – teilweise ungünstigen Rahmenbedingungen – im Durchschnitt gesehen nicht zu ändern.
2. Schulleistungsschwache Schüler gehören im Durchschnitt nicht nur soziometrisch gemessen häufiger zu den unbeliebten und abgelehnten Schülern in einer Klasse als ihre «guten» Mitschüler, sondern *dasselbe gilt auch für die Selbsteinschätzung* des sozialen Integriertseins in die Klasse. Sogar in Sonderklassen für Lernbehinderte schätzen sich die aus unbekannten Gründen eingewiesenen, *nicht*-schulleistungsschwachen Schüler besser sozial integriert ein als die schulleistungsschwachen Schüler. Schwache Schüler sind sich offenbar über ihre schlechte soziale Integration in die Schulklasse in der Regel durchaus im klaren und machen sich nichts vor.
3. Schulleistungsschwache Schüler, welche zusammen mit Regelschülern unterrichtet werden, *schätzen die eigenen Fähigkeiten negativer ein* (haben ein tieferes «Begabungskonzept») als ihre Mitschüler. Ihre Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten ist auch tiefer als jene von vergleichbar schulleistungsschwachen Sonderschülern. Jene schwachen Schüler zeigen das tiefste Begabungskonzept, welche

in den *sichtbaren* Genuss der Heilpädagogischen Schülerhilfe gelangen.
4. Sehr gut abgesichert ist schliesslich der Befund zu den Schulleistungen: Die durchschnittlichen *Leistungsfortschritte* schulleistungsschwacher Schüler sind *in Regelschulen mit oder ohne Heilpädagogische Schülerhilfe eindeutig besser als in Sonderschulen für Lernbehinderte.* Der bessere Lernfortschritt von schwachen Schülern in Regelklassen gegenüber vergleichbaren Schülern in Sonderklassen zeigt sich besonders ausgeprägt in Mathematik, bestätigt sich mit etwas geringerer Deutlichkeit aber auch in den Sprachleistungen. Wir konnten nachweisen, dass schulleistungsschwache Schüler in Regelschulen mit oder ohne Heilpädagogische Schülerhilfe in Mathematik zwischen 50 und 100% grössere Leistungsfortschritte machen als vergleichbare Schüler in Sonderklassen für Lernbehinderte. Dieses Ergebnis finden wir in unzähligen amerikanischen Untersuchen wieder, so dass seine wissenschaftliche Gültigkeit kaum mehr angezweifelt werden kann. Selbstverständlich bedeutet dieses Ergebnis nicht, dass die leistungsschwachen Schüler in der Regelklasse die «guten» Schüler aufholen; sie bleiben in der Regel weiterhin «am Schwanz der Klasse»; sie würden aber in der Sonderklasse leistungsmässig noch weiter hinter das Leistungsniveau der Regelschüler zurückfallen.
Diese Ergebnisse sind durch verschiedenste Vorkehrungen gegenüber methodischen Einwänden gut abgesichert. So wurde beispielsweise sichergestellt, dass die Ergebnisse nicht etwa durch unkontrollierte Merkmale wie Intelligenz, Geschlecht oder Sozialschichtzugehörigkeit verfälscht sind. Auch Einwände statistischer Art wurden bei der Datenverarbeitung berücksichtigt. Eine ausführliche Darstellung und Diskussion der Forschungsmethoden findet sich im Schlussbericht *(Haeberlin, Bless, Moser, Klaghofer 1990).*
Bezüglich der Frage nach dem subjektiven Befinden konnten zwar tendenziell Ergebnisse gefunden werden, die unserer Hypothese entsprechen. Aber die Ergebnisse sind nach unseren wissenschaftlichen Anforderungen nicht ausreichend, um die Hypothese als bestätigt anzunehmen. Es konnte somit nicht eindeutig bewiesen werden, dass sich schulleistungsschwache Schüler in der Schule im Durchschnitt weniger glücklich einschätzen als «gute» Schüler. Dennoch lassen die Ergebnisse vermuten, dass vergleichbare schwache Schüler in einer Sonderklasse ein etwas besseres subjektives Befinden haben könnten, als in Regelklassen mit oder ohne Heilpädagogischer Schülerhilfe.
Zur Situation von vergleichbar schwachen Schülern in Sonderklassen und in Regelklassen kann somit folgende zusammenfassende Durchschnittsaussage über die Situation schwacher Schüler gemacht werden:

Die durchschnittliche Möglichkeit zum Integriertsein und zum Wohlbefinden in der Schulklasse scheint in den heutigen Sonderklassen für Lernbehinderte bezüglich einiger Merkmale noch etwas günstiger zu sein als in den Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe; für die Merkmale des Wohlbefindens und der Beliebtheit in der Klasse liegen hierzu keine eindeutigen Belege vor. Die durchschnittliche Möglichkeit zur Verbesserung der Schulleistungen scheint hingegen in den Regelklassen bedeutend günstiger zu sein als in den Sonderklassen; dabei scheint es nicht einmal eine Rolle zu spielen, ob es sich um eine gewöhnliche Regelklasse oder um eine Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe handelt.

Da es sich um Durchschnittsaussagen handelt, treffen die Ergebnisse selbstverständlich nicht auf jede Regel- und Sonderklasse zu; es gibt Lehrer sowohl im Regel- als auch im Sonderschulbereich, welche mit ihren pädagogischen Bemühungen Ergebnisse erzielen, die sich weit vom Durchschnitt entfernen!

Integrationsverhindernde Einstellungen zu ändern
Wenn in vielen Eltern- und Schulhäusern Kinder mit hoher Schulleistungsfähigkeit positiv und Kinder mit tiefer Schulleistungsfähigkeit negativ bewertet werden, und wenn dies den Schülern in vielen alltäglichen Situationen zu merken gegeben wird, dann ist bei schwachen Schülern in Regelklassen eine negative Einschätzung der eigenen Fähigkeiten und des sozialen Angenommenseins durch Mitschüler eine fast zwingende Folge. Denn das leistungsschwache Kind kann in der Regelklasse im Vergleich zu den Mitschülern immer nur schwache Leistungen erbringen; dafür erhält es wenig positive Verstärkung und wenig soziale Zuwendung durch Lehrer, Eltern und Mitschüler. Wie könnte es unter solchen Bedingungen zu einer positiven Selbsteinschätzung gelangen!
Besonders erschreckend erscheint mir das Ergebnis, dass es auch durch die Heilpädagogische Hilfe bisher nicht gelingt, die leistungsschwachen Schüler davor zu bewahren, dass sie mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den unbeliebten Schülern in der Regelklasse gehören. Solange in Familien und Schulen die Leistungsfähigkeit eine zentrale soziale Bewertungskategorie bleibt, scheinen organisatorische Integrationsmassnahmen die gruppenintere Aussonderung von leistungsschwachen Schülern schwerlich verhindern zu können. Wenn die Integrationsentwicklung im schweizerischen Schulwesen nicht entscheidende Veränderungen der Einstellung zu «dummen» Schülern bewirken kann, dürften vermutlich die Integrationsversuche zu nichts anderem führen als zu neuen Organisationsformen in unserem separierenden Schulwesen. Integration hat aber – wie jede pädagogische Idee – nur teilweise und nicht zentral etwas mit Organisation zu tun!

Empfehlungen
Damit die Integrationsversuche nicht – wie schon so manche Reformbewegung – in einer Sackgasse enden werden, sind meines Erachtens bei der weiteren Planung von Integrationsmassnahmen die folgenden Empfehlungen ernst zu nehmen:

1. Der Heil(Sonder)pädagoge soll höchstens sechs Regelklassen betreuen müssen. Anzustreben ist für Integrationsklassen jedoch das Zwei-Lehrer-System.

2. Schon vor der Einrichtung von Integrationsklassen muss sichergestellt sein, dass darauf vorbereitete Heil(Sonder)pädagogen und vom Ideal einer integrationsfähigen Schule überzeugte Regelschullehrer zur Verfügung stehen.

3. Die Eltern aller Schüler einer Integrationsklasse müssen im Rahmen von Elternabenden auf die Bejahung des Integrationsgedankens vorbereitet und während des Schuljahres regelmässig zu Information und Aussprache eingeladen werden.

4. Für die in Integrationsklassen tätigen Regelklassenlehrer und Heil(Sonder)pädagogen sind regelmässige Möglichkeiten zu Beratungstreffen und zum gemeinsamen Besuch von Fortbildungsveranstaltungen zu schaffen.

5. Den in Integrationsklassen tätigen Regelklassenlehrern und Heil(Sonder)pädagogen muss ein bedeutend grösserer Freiheitsspielraum bezüglich Stundenpläne und Arbeitsweise eingeräumt werden, als dies im separierenden Schulwesen der Fall ist.

6. Der Heil(Sonder)pädagoge soll während mehr als der Hälfte seiner Betreuungsarbeit regelklassenintegriert arbeiten dürfen. Äussere Differenzierungsformen sollen inhaltlich mit dem Regelklassenunterricht koordiniert werden.

7. Die Idee eines für alle Schüler einer Klassenstufe verbindlichen Lernzielkatalogs muss aufgegeben werden; in Integrationsklassen muss lernzieldifferenter Unterricht zugelassen sein.

8. Für Integrationsklassen müssen administrative Vorschriften ausser Kraft gesetzt werden, welche eine schulform- oder behindertenspezifisch typologisierende Diagnostik verlangen. Anstelle typologisierender Abklärungen sollen konkrete Fördervorschläge für ein bestimmtes Kind in einer bestimmten Klasse gemacht werden.

9. Die andern Lehrer und Schüler eines Schulhauses sollen regelmässig über die Tätigkeit in den Integrationsklassen informiert werden.

10. Es sollen grosszügige Rahmenbedingungen für integrationsfähige Schulklassen und Schulhäuser angestrebt werden, in welchen grundsätzlich keine Behinderungsform einen Ausschlussgrund darstellt.

11. Die Integrationsfähigkeit der Schule muss durch eine integrationsfähige Frühförderung und einen integrationsfähigen Kindergarten vorbereitet werden.

Von den integrationsfähigen Schülern zur integrationsfähigen Schule

Wer erwartet haben sollte, dass unsere Untersuchung die Frage beantworten werde, ob Integration oder Separation für die Schulung schwacher Schüler «besser» sei, hätte die Tragweite der Vision einer integrationsfähigen Regelschule nicht erkannt. Als überzeugter Anwalt dieser Vision habe ich am meisten Angst vor jenen Schulpolitikern, welche vorwiegend den «Erfolg» der Eingliederung von Lernbehinderten in Regelklassen im Leistungsbereich als Entscheidungshilfe für die organisatorische Integrationsplanung verwenden werden. Ich befürchte dann nämlich, dass in den neuen Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe nur noch die Angleichung der Schulleistungen von bisherigen Sonderschülern an das untere Leistungsniveau von Regelschülern als wichtig betrachtet wird. Damit wäre aber die Vorstellung von «integrationsfähigen» und «integrationsunfähigen» Kindern in keiner Weise überwunden. Die «Integrationsunfähigkeit» als Urteil über Menschen würde, in Verkehrung des Grundgedankens einer für *alle* Kinder integrationsfähigen Regelschule, öffentlich und mit bürokratischer und «wissenschaftlicher» Genauigkeit dokumentiert und gerechtfertigt.

Heilpädagogische Schülerhilfe noch entwicklungsfähig

So sehen wir denn die Bedeutung unserer Forschungsergebnisse auf keinen Fall nur in einer technologischen Entscheidungshilfe für die Schulverwaltungen, sondern in der *Herausforderung zur Auseinandersetzung mit der Idee einer integrationsfähigen Schule.* Selbstverständlich kann diese Idee nicht bedeuten, dass die schon heute unter Stress stehenden Primarlehrer auch noch mit der schwierigen Aufgabe der individualisierten Unterrichtung bisheriger Sonderschüler belastet werden. Sondern die Idee setzt die intensive und entlastende Mitarbeit eines Heilpädagogen voraus.

Obschon in den Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe während des Untersuchungszeitraums – wenn man von den Schulleistungen absieht – ein eher bescheidener Beitrag für die Entwicklung in Richtung einer integrationsfähigen Regelschule geleistet werden konnte, gilt es auch zu bedenken, dass in vielen ländlichen Gebieten die Sonderklassen für Lernbehinderte als Folge der geringen Schülerzahlen nicht sinnvoll organisiert werden können; es sei denn, man lasse die Sonderschüler weite Busfahrten zu Sonderschulzentren machen. Häufig wird in ländlichen Regionen die Klassenzusammensetzung in Sonderklassen derart heterogen und didaktisch ungeeignet, dass viele Sonderklassen für Lernbehinderte kaum unterrichtbar sind. So gesehen, könnten Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe zu einer echten Alternative werden. Gegenüber den von uns untersuchten Formen der Regelklassen mit Heilpädagogischer Schülerhilfe sind aber in Zukunft noch entscheidende Verbesserungen erforderlich, wie sie in unseren Empfehlungen angedeutet sind.

Literatur

Eine gründliche Auseinandersetzung mit der Problematik erlaubt das von der Projektgruppe INTSEP verfasste Buch:

Urs Haeberlin; Gérard Bless; Urs Moser; Richard Klaghofer: Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen. Bern (Haupt) 1990. 355 Seiten, Fr. 25.–.

Das Hilfsmittel für die diagnostische Erfassung der Integration von Schülern in ihren Schulklassen hat die Projektgruppe ebenfalls publiziert:

Urs Haeberlin; Urs Moser; Gérard Bless; Richard Klaghofer: Integration in die Schulklasse. Fragebogen zur Erfassung von Dimensionen der Integration von Schülern FDI 4–6. Bern (Haupt) 1989, 53 Seiten mit Testbogen und Auswertungsschablonen, Fr. 19.–.

Weder Lob noch Tadel

Wir haben während der Forschungsdauer keinen Einfluss auf die verschiedenen Klassen ausgeübt, sondern lediglich die durchschnittlichen Wirkungen auf die schwachen Schüler in diesen Klassen untersucht.

Wir hatten auch keine Vormeinung darüber, dass die eine oder die andere Lösung zur Schulung schwacher Schüler die «bessere» sei. Es ist auch nicht beabsichtigt, mit den Ergebnissen die eine Schulform gegen die andere Schulform auszuspielen.

Die beste Lösung für das *einzelne* Kind kann man nicht mit Durchschnittsergebnissen einer wissenschaftlichen Untersuchung finden, sondern sie ergibt sich immer nur aus der Kenntnis der Bedürfnisse dieses einzelnen und einmaligen Kindes. Für das *eine* Kind kann eine Sonderschule, für das *andere* ebenfalls schulschwache Kind eher die Integration in eine «Regelklasse mit Heilpädagogischer Schülerhilfe» angemessen sein.

Ergebnisse unserer Untersuchungen dürfen auf keinen Fall als Lob oder Tadel an Lehrern, sei es in der Sonderschule, sei es in der Regelschule, verstanden werden. Wissenschaftliche Ergebnisse im Sinne unserer Untersuchung sind *Durchschnittsergebnisse.* Aus diesen kann man nie auf den Einzelfall schliessen und schon gar nicht auf einzelne Personen. Man kann durch Durchschnittsergebnisse aber zu Überlegungen dazu veranlasst werden, inwiefern in unserer Ausbildung und inwiefern in der Schulpraxis eventuelle Verbesserungen zugunsten des schwachen Schülers vorgenommen werden könnten.

Das Klima in einer einzelnen Klasse, welches durch einzelne Lehrer gestaltet wird, kann in einer wissenschaftlichen Untersuchung ohnehin nicht erfasst werden; das Wichtigste in der *einmaligen* Erziehungssituation bleibt zum Glück unerforschbar. Daran ist immer zu denken, wenn Forschungsergebnisse interpretiert werden. *U. H.*

Integrative Schulungsformen brauchen eine integrative Pädagogik

Lernbehinderte einfach in den Regelklassen belassen, sie bestenfalls durch einen schulischen Heilpädagogen ambulant betreuen, sonst aber weiterhin so Schule halten wie bisher, bringt noch lange keine Integration im qualitativen Sinne des Wortes. Das hat das Forschungsprojekt INTSEP (Seite 4) deutlich gezeigt.

Im Kanton Zürich sind kürzlich bezüglich Integration erfolgreiche und weniger erfolgreiche Schulversuche miteinander verglichen worden. JOSEPH HILDBRAND von der Pädagogischen Abteilung der kantonalen Erziehungsdirektion nennt die Erfolgsbedingungen, unter denen Integration gelingen kann.

Im Schuljahr 1989/90 führen im Kanton Zürich elf Gemeinden anstelle von Sonderklassen eine «Integrative Schulungsform für Schüler mit Schulschwierigkeiten». Schüler mit Lernbehinderungen und Schüler mit Lern- und Verhaltensstörungen nehmen in diesen Gemeinden zu einem erheblichen Teil am Unterricht in den regulären Klassen – im folgenden Bezugsklassen genannt – teil. Für diese Schüler besteht die Möglichkeit, zu bestimmten Zeiten oder für bestimmte Fächer eine Fördergruppe zu besuchen. In der Fördergruppe werden sie individuell und in kleineren Gruppen durch einen sonderpädagogisch ausgebildeten Lehrer speziell unterstützt. An dieser Schulungsform nehmen heute 16 Fördergruppenlehrer und gegen 70 Bezugsklassenlehrer teil; sie sind dabei zu einer verbindlichen Zusammenarbeit verpflichtet.

Unter dem Titel *«Integration ist lernbar. Erfahrungen mit schulschwierigen Kindern im Kanton Zürich»* erscheint Anfang Mai im Verlag der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH), Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, eine Publikation zu diesem Schulversuch. Herausgeberin ist die Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich. Verfasser sind: Prof. Dr. A. Bächtold, Dr. U. Strasser, Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich, U. Coradi, Heilpädagogisches Seminar Zürich, J. Hildbrand, Pädagogische Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich.

Gemeinden als Auslöser für diesen Schulversuch

Initiantinnen für diesen Schulversuch waren drei Gemeinden. Diese Gemeinden wollten ihre Schüler mit Schulschwierigkeiten vermehrt in den Bereich des regulären Schulbetriebs integrieren und trotz Schülerrückgang ein eigenes, differenziertes sonderpädagogisches Angebot aufrechterhalten. In praktisch allen heutigen Versuchsgemeinden waren für die Wahl dieser Schulungsform diese beiden Motive wichtig: die Schulung der Schüler mit Schulschwierigkeiten in der eigenen Gemeinde und der Versuch einer vermehrten Integration dieser Schüler in den regulären Unterricht.

Die Frage nach Elementen einer integrativen Pädagogik

Der Schulversuch wurde von 1985 bis 1989 von der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich (Versuchsleitung), dem Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich (wissenschaftliche Evaluation) und dem Heilpädagogischen Seminar Zürich (Fortbildung der Versuchslehrer) begleitet und ausgewertet. Die Begleitung ging dabei von der Annahme aus, dass den beteiligten Schulen die traditionelle Form der Sonderklassenschulung aus verschiedenen Gründen nicht mehr möglich ist oder dass diese nicht mehr gewünscht wird.

Aus diesen Gründen lautete die Fragestellung nicht: Was ist besser, separate Sonderklasse oder integrative Schule? Es wurde vielmehr gefragt, *wie intergrativer Unterricht in Kombination mit sonderpädagogischer Unterstützung die Ziele der Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung sowie der sozialen Integration der Schüler mit Schulschwierigkeiten erreichen kann.* Es wurde also nach schulischen Bedingungsfaktoren gesucht, die über den Erfolg bzw. Misserfolg der Schüler entscheiden. Als solche hindernde oder fördernde Voraussetzungen wurden erfasst: Merkmale der Schüler und Schulklassen, Stundenanteile der Schüler in der Bezugsklasse und der Fördergruppe, Gestaltung des Unterrichts in den Fördergruppen und den Bezugsklassen (z.B. Unterrichtsklima), Formen der Zusammenarbeit im Lehrerteam, lokalspezifische Merkmale, Ausstattung der Schule u.a.m. Ziel der wissenschaftlichen Begleitung war, praxisleitende Elemente für eine erfolgreiche integrative Schulung zu ermitteln.

In den Schuljahren 1986/87 bis 1988/89 wurden in den damals acht Versuchsgemeinden mittels standardisierter quantitativer Erhebungsinstrumente und mittels Tiefeninterviews mit den Beteiligten der Versuchsschulen die entsprechenden Daten erhoben. Mit 313 Schülern der Bezugsklassen und mit 46 Fördergruppenschülern, also den ehemaligen Schülern der Sonderklassen, wurden Querschnittstudien und eine Längsschnittstudie durchgeführt. Die Längsschnittstudie verglich die Schüler- und Lehrerdaten im Abstand von einem Jahr.

Wissenschaftlich gesicherte Voraussetzungen für einen Integrationserfolg

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung weisen auf folgende statistisch gesicherte Bedingungen für die erfolgreiche Förderung der Schulfähigkeiten, der Persönlichkeit und der sozialen Integration der Schüler mit Schulschwierigkeiten hin:

1. Ein positiv erlebtes Unterrichtsklima mit positiv erlebten Lehrer- und Mitschülerbeziehungen in den Bezugsklassen wirkt sich in besonderem Masse günstig aus auf die Leistungs- und Persönlichkeitsentwicklung und die soziale Integration der Fördergruppenschüler.
2. Ein mittlerer bis grosser Unterrichtsanteil der Fördergruppenschüler in den Bezugsklassen beeinflusst ihre Entwicklung und die soziale Integration in positiver Weise.
3. Merkmale der Bezugsklassen wie ein eher hohes Fähigkeitsniveau und ein positives Unterrichtsklima sind wichtige Bedingungen für das Gelingen einer integrativen Schulungsform.
4. Eine gute Qualität des lokalen Schulsystems auf der Ebene der Versuchsteams und der Gesamtkollegien der Lehrerschaft trägt wesentlich zum Gelingen der integrativen Schulungsform bei. So zeichnen sich erfolgreiche Versuchsschulen dadurch aus, dass die Lehrkräfte verbindlich zusammenhalten und dass in der Lehrerschaft ein gutes Klima herrscht.

Weitere Bedingungen für den Integrationserfolg von ganzen Schulen und Schulklassen waren aus den Tiefeninterviews mit den Fördergruppenlehrern, den Bezugsklassenlehrern und den Schulpsychologen ersichtlich. Vergleicht man erfolgreichere Schulen und Schulklassen mit den weniger erfolgreichen, zeichnen sich die erfolgreicheren durch das Vorliegen folgender Bedingungen aus:

Der Unterricht berücksichtigt vermehrt sozial-emotionale Aspekte, und die Lehrer setzen differenzierende und individualisierende Unterrichtsformen ein. Die Ursachen für die Schwierigkeiten der Schüler werden weniger organischen Belastungen zugeordnet, sondern eher in der gesamten Lebenssituation des Schülers gesehen. Die Zusammensetzung und die Reaktionen der Bezugsklassen und die soziale Integration der Schüler werden durch die Lehrer mehrheitlich positiv wahrgenommen. In solchen Schulen wird das Klima im Team und im Gesamtkollegium als positiv bezeichnet; die Beteiligten arbeiten kooperativ mit, und die Mitarbeit an der Schulungsform und die integrativen Ziele der Schulungsform werden durch das Gesamtkollegium unterstützt. In erfolgreicheren Schulen werden intensivere und differenziertere Formen der Zusammenarbeit im Team gepflegt, und die Beteiligten einigen sich auf relativ verbindliche Rollenverteilungen, ohne zu einfachen Delegationen von Aufgaben Zuflucht zu nehmen.

Zusammenfassend: Schulklassen und ganze Schulen erreichen dann eine positive Persönlichkeitsentwicklung bei den Schülern mit Schulschwierigkeiten, eine gute soziale Integration und eine positive Leistungsentwicklung, wenn die Interaktion zwischen den Schülern, zwischen Lehrern und Schülern, zwischen den Lehrern einer Schule und zwischen den Lehrern und weiteren Personen wie Schulpsychologen und anderen Fachkräften positiv gestaltet werden kann und die Zusammenarbeit gelingt und wenn zudem ein vermehrt differenzierender und individualisierender Unterricht durchgeführt wird.

Organisatorische und pädagogische Elemente einer intergrationsfähigeren Schule

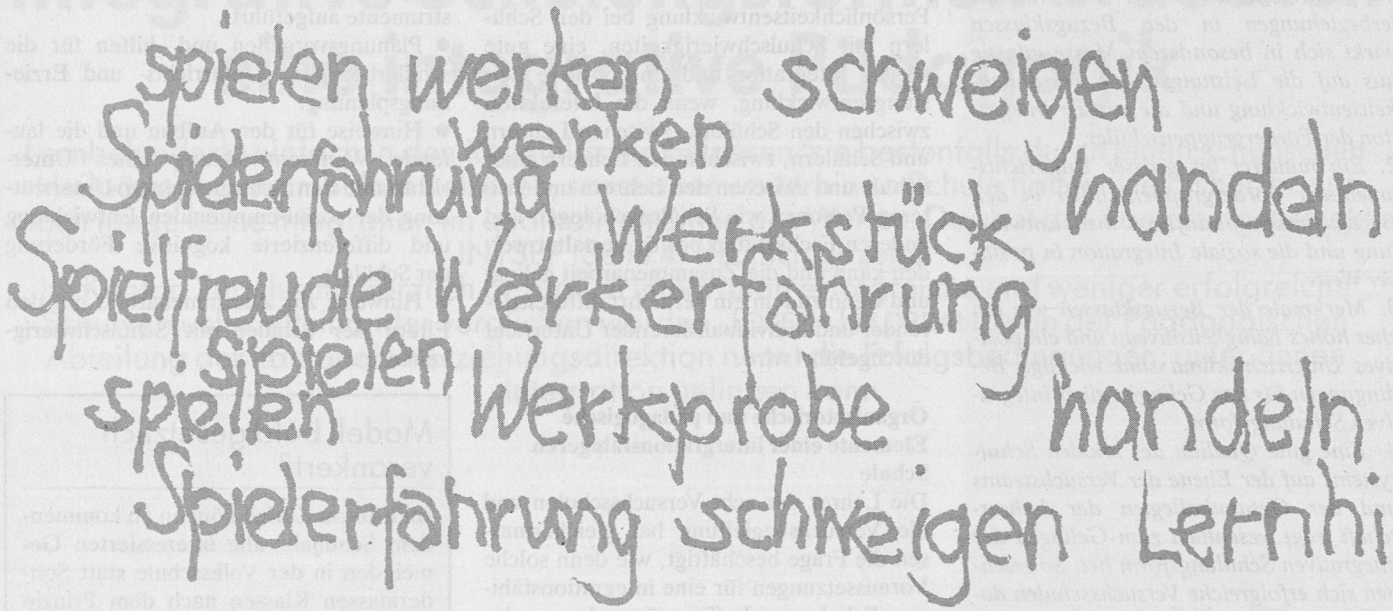
Die Lehrer der acht Versuchsschulen und die Versuchsbegleitung hat gleichermassen die Frage beschäftigt, wie denn solche Voraussetzungen für eine integrationsfähigere Schule zu schaffen wären. In gemeinsamer Arbeit wurde ein Schulkonzept für die «integrative Schulungsform für Schüler mit Schulschwierigkeiten» erstellt. Dieses Schulkonzept soll interessierten Gemeinden und Lehrergruppen, die sich auf den Weg zu einer integrationsfähigeren Schule begeben, als Wegweiser dienen, damit bestimmte Probleme bei der Einführung und Durchführung der integrativen Schulungsform vermieden werden können. Es basiert auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung, auf Erkenntnissen der Organisationsentwicklung und einer integrativen Pädagogik. Im Schulkonzept werden verschiedene organisatorische und pädagogische Voraussetzungen und Arbeitsinstrumente für eine integrative Schulentwicklung beschrieben.
Als organisatorische Voraussetzungen werden beispielsweise genannt:
- *Zieldefinition und Entscheidungsfindung in der Gemeinde:* breit abgestützte Meinungsbildung in der Gemeinde und schrittweise Vorbereitung der Einführung;
- *Einrichtung einer geeigneten Organisations- und Führungsstruktur:* mit Schulhausteams, Projektteam mit Projektleiter und Fachkommission der Schulbehörde. Damit soll die regelmässige Zusammenarbeit und die Weiterentwicklung der Schulungsform abgesichert werden;
- *Pflichtenhefte* mit klarer Aufgabenteilung für die Beteiligten;
- *Sicherung von unterstützenden Voraussetzungen* wie: geeignete Zusammensetzung und Grösse der Bezugsklassen, Gewährleistung der Beratung durch den Schulpsychologen, Vorgaben für die Entlastung der Lehrkräfte für den Mehraufwand für die Zusammenarbeit, Durchführung von Besprechungen des Projektteams für die gemeinsame Weiterentwicklung der Schulungsform und des Unterrichts.

Im Schulkonzept sind weiter folgende pädagogische Voraussetzungen und Arbeitsinstrumente aufgeführt:
- Planungsvorgehen und -hilfen für die schülerbezogene Unterrichts- und Erziehungsplanung;
- Hinweise für den Aufbau und die laufende Weiterentwicklung eines Unterrichts mit den Schwerpunkten Unterstützung der sozial-emotionalen Entwicklung und differenzierte kognitive Förderung der Schüler;
- Hinweise zur Zusammenarbeit mit den Eltern der Schüler mit Schulschwierigkeiten.

Modell bald gesetzlich verankert?

Im Kanton Zürich können ab kommendem Schuljahr alle interessierten Gemeinden in der Volksschule statt Sonderklassen Klassen nach dem Prinzip der integrativen Schulungsform führen. Diese müssen allerdings vorläufig noch als kommunale Schulversuche taxiert werden, wie der Zürcher Erziehungsrat Ende Februar bekanntgab. Der Beschluss basiert auf den positiven Erfahrungen in den betreffenden Gemeinden und auf den Ergebnissen der Begleituntersuchungen.
Die neue Form der Förderung der Schüler mit Lernbehinderungen oder Lern- und Verhaltensstörungen soll auch kleineren Gemeinden ermöglichen, ein eigenes sonderpädagogisches Angebot zu führen. Um die rechtlichen Voraussetzungen zu schaffen, damit die integrative Schulungsform als reguläres sonderpädagogisches Angebot und nicht nur als Schulversuch geführt werden kann, würden die Bestimmungen des Sonderklassenreglementes einer Revision unterzogen, schreibt der Erziehungsrat. *(sda)*

Eine integrationsfähigere Schule ist ein anspruchsvoller und auch herausfordernder Prozess für die Beteiligten. Die verpflichtende und nicht mehr freiwillige Zusammenarbeit mit Kollegen und die Mitarbeit in einem Team, die gemeinsame Entwicklung eines integrativen Unterrichts wurden aber bisher von den meisten Beteiligten als befriedigend und bereichernd erlebt. Sie wurden immer wieder zu einer echten Alternative zur traditionellen Arbeitsweise des Volksschullehrers als «Einzelkämpfer». Keine Gemeinde hat den Versuch trotz verschiedener Probleme bis heute abgebrochen, und weitere Gemeinden überlegen sich, ob sie eine solche Schulungsform, die weit mehr ist als nur die spezielle Förderung einzelner Schüler mit Schulschwierigkeiten, einrichten wollen.



Lernbehinderte brauchen eine andere («therapeutische») Didaktik

«Versuch einer Abgrenzung der Didaktik des Sonderschulunterrichts von der Allgemeinen Didaktik» nennt der an Regelklassen wie auch an Sonderklassen erfahrene Didaktiker URS BRUDERER (Steckborn) seine Überlegungen. Die Abgrenzungsversuche haben Geschichte und erregen immer wieder Widerspruch. Der ehrliche, selbstkritische Regelklassenlehrer wird auch hier wieder mehr Gemeinsames als Trennendes finden.

Ich muss vorausschicken, dass ich, bevor ich mich zum Sonderschullehrer an Sprachheilschulen spezialisiert hatte, auf der Sekundarstufe und der Mittelstufe als Sprachlehrer tätig war. Ich habe in der Lehrerbildung als Fachdidaktiker für das Fach Sprache Praxiserfahrungen sammeln können. Heute, nach bald fünfjähriger Tätigkeit an einer Sonderschule, stelle ich fest, dass sich die Didaktik des Sonderschulunterrichts in einigen ganz wesentlichen Punkten von der Allgemeinen Didaktik unterscheidet. Man könnte diese Punkte vereinfachend so zusammenfassen:

Die Sonderschuldidaktik muss von Handlungen und nicht von Lernzielen her denken. Sie ist weniger lernzielorientiert als die Didaktik an Regelklassen.

Noch viel mehr, als dies für Regelklassen gilt, ist der Lernerfolg im Sonderschulunterricht von einer störungsfreien, warmen und lebensnahen Beziehungsstruktur abhängig.

Ich möchte diese Thesen im folgenden aus der Sicht des Praktikers an Regelklassen und der Sicht des Praktikers an Sonderklassen ausführlicher gegeneinander abgrenzen.

Werkerfahrung vermitteln

Ich habe gesagt, dass Didaktik und Methodik des Sonderschulunterrichts, mehr noch als im Falle von Regelklassen, handlungsorientiert sein müsse. Meine Praxiserfahrung auf dieser Stufe hat mich gelehrt, dass Lernerfolge in Abwesenheit der sogenannten «Werkerfahrung» selten gesichert sind. Arbeit in der Form geistloser Reproduktion bedeutet auch für schwer lernbehinderte Kinder eine unmenschliche Unterforderung. Kann das Kind aber mit einem Werk aus seiner eigenen Hand ausdrücken, wie es die Dinge in seiner Welt

und ihre Zusammenhänge versteht, dann hat es aus eigener Kraft neue Orientierungshilfen aufgebaut, die es später einmal, wenn sie beharrlich geübt worden sind, zur Bewältigung seiner Lebenssituation brauchen kann. «Werken» auf der Sonderstufe ist das zentrale bildende Fach im Unterricht der Sonderschule.

Spielen lassen

Der Einfluss vom Spiel und der Pädagogik des Spiels auf den Lernerfolg ist für mich gegenüber meiner früheren Tätigkeit an der Volksschule viel wichtiger geworden. Ich erlaube mir, meine Schülerinnen und Schüler in bestimmten, geplanten und nicht geplanten Unterrichtssituationen zweckfrei spielen zu lassen. Es handelt sich um Spiele, die ich von nonverbalen Subtests aus verschiedenen Testserien, zum Beispiel aus dem SON (ein Mosaik bilden) abgewandelt habe. Ich versuche dabei, möglichst viel Abwechslung beim Angebot der Spielmaterialien (Klötze, Steckknöpfe, Stecksterne, Karten usw.) bei möglichst gleichbleibender Lernstruktur anzubieten. So kann ich das, was einmal gekonnt wurde, «sichern» und zu einer zuverlässigeren Voraussetzung bei meiner Unterrichtsplanung machen. Dabei habe ich auch gleichzeitig gesagt, dass die sogenannten «Schülervoraussetzungen», die oft fälschlicherweise als etwas Konstantes in der Didaktik des Sonderschulunterrichts vermittelt werden, eben meistens gerade nicht konstant sind und darum viel mehr ins Zentrum der Überlegungen bei den Unterrichtsvorbereitungen rücken müssen als bei Regelschülern. Bei diesem zweckfreien Spielen meiner Kinder erfahre ich immer wieder, mit welchem Eifer und welcher Beharrlichkeit sie mit diesen Materialien umgehen, wahrscheinlich, weil sie einmal auch nicht zeigen müssen, was sie nicht können, weil sie, im Spiel handelnd, ihr Selbstwertgefühl stärken und sich bestätigen können. Ich habe erfahren, dass das zweckfreie Spielen auch auf der Oberstufe bei entsprechendem Angebot, gerade bei verhaltensauffälligen Jungen, eine günstige Wirkung haben kann auf das Lernen, Leisten und Verhalten.

Jahrgangsklassendenken überwinden

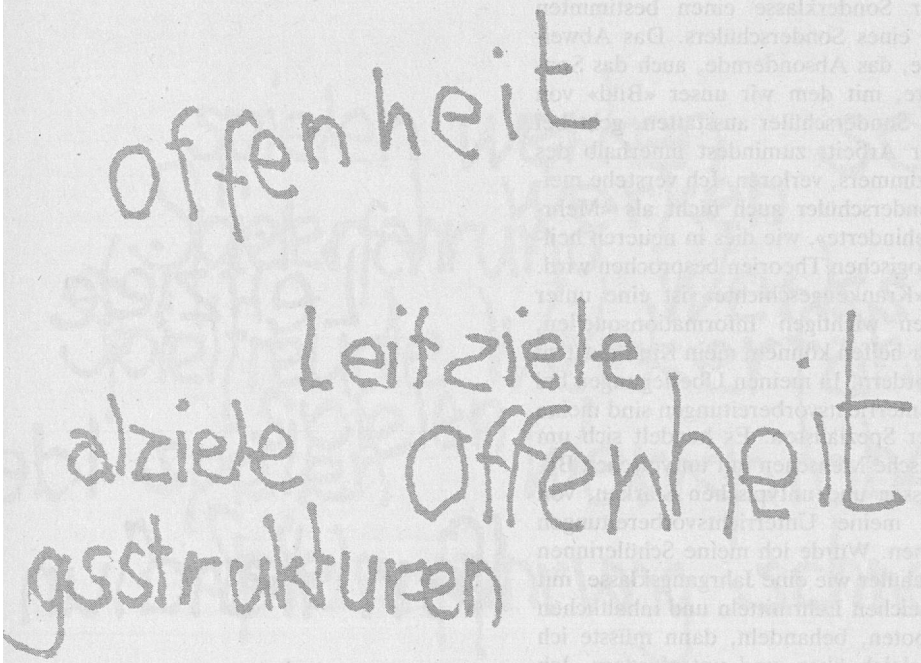
Im Verlaufe meiner Tätigkeit als Sonderschullehrer bin ich immer mehr davon abgekommen, meine Klasse als «Jahrgangsklasse» zu verstehen. Ich habe nicht, wie auf der Sekundarstufe, wo der Sekundarschüler einem bestimmten Typus des Sekundarschülers entsprechen muss, oder der Primarstufe, auf der die Schüler einem «Bild» des Primarschülers entsprechen müssen, oder auf der Mittelschulstufe, wo der Raster, in den der Gymnasialschüler hineinpassen muss, schon sehr eng ist, in meiner Sonderklasse einen bestimmten Typus eines Sonderschülers. Das Abweichende, das Absondernde, auch das Sonderbare, mit dem wir unser «Bild» von einem Sonderschüler ausstatten, geht bei meiner Arbeit, zumindest innerhalb des Schulzimmers, verloren. Ich verstehe meine Sonderschüler auch nicht als «Mehrfachbehinderte», wie dies in neueren heilpädagogischen Theorien besprochen wird. Ihre «Krankengeschichte» ist eine unter anderen wichtigen Informationsquellen, die mir helfen können, mein Kind nicht zu überfordern. In meinen Überlegungen bei den Unterrichtsvorbereitungen sind meine Schüler Spezialisten. Es handelt sich um untypische Menschen mit untypischen Bedürfnissen und untypischen Stärken, von denen meine Unterrichtsvorbereitungen ausgehen. Würde ich meine Schülerinnen und Schüler wie eine Jahrgangsklasse, mit den gleichen Lehrmitteln und inhaltlichen Angeboten, behandeln, dann müsste ich sie zugleich über- und unterfordern. Ich habe aber auch erfahren, dass dieses an sich unbestrittene Prinzip des «individualisierenden Unterrichts» auf der Sonderschulstufe an Grenzen stösst, wenn es zum Prinzip «jedem Schüler seinen massgeschneiderten Lehrplan» gemacht wird.

Sprache in jedem Moment gezielt einsetzen

Heute empfinde ich aus der Sicht des Sonderschulunterrichts, dass das Miteinanderumgehen auf der Volksschulstufe zu sprachlastig ist. Man spricht, handelt, miteinander sprechend, im Rollenspiel oder im Schultheater und setzt stillschweigend sprachliche und kommunikative Leistungen voraus, die für ein befriedigendes und erfolgreiches Gespräch notwendig sind. In meiner Sonderklasse muss ich die Sprache in jedem Moment bewusst und gezielt einsetzen. Wenn wir im Unterricht miteinander reden, dann tun wir dies bewusst wenig und an möglichst gleichbleibenden Stellen im Unterrichtsablauf. Unsere Unterrichtssprache ist je nach den individuellen Möglichkeiten der Kinder Hochsprache oder Mundart, wobei wir darauf achten, in möglichst langen Unterrichtsphasen die gleiche Sprachform zu verwenden. Im Sonderschulunterricht würde das häufige Wechseln von Mundart in die Hochsprache und das zu häufige Sprechen überhaupt zu einem zusätzlichen Störfaktor beim Handeln werden. Die Schüler schätzen es, sich still beschäftigen zu können, und dieses aktive Handeln ohne Sprache ist auch aus der Sicht der Didaktik des Sonderschulunterrichts gut zu begründen: Erst, wenn wir uns in unserer Wahrnehmung, beim Bewegen, Handeln und Fühlen sicher fühlen, können wir darangehen, einzelne über- und durchschaubare Situationen, zuerst gesprochen und dann geschrieben, in ganz einfachen Strukturen zu abstrahieren. Die sprachlichen Strukturen können auf der Sonderstufe nicht in spontanen Redesituationen aufgebaut und geübt werden, wie dies die Kommunikationsdidaktik fordert.

Wider vorschnelle Abstraktion: die operative Didaktik

Neben der gesprochenen und geschriebenen Sprache rückt auch das Abstrahieren unserer realen Umwelt mit Hilfe des Bildes und der Symbole in den Hintergrund. Vorerst versuchen wir uns eine Vorstellung von den verwirrenden Dingen, die uns umgeben, zu machen, indem wir uns tätig und aktiv mit diesen widerspenstigen Erscheinungen in unserer Nähe auseinandersetzen und versuchen, sie handelnd in den «Griff» zu bekommen. In einer späteren Phase des Objektivierens und Bewusstwerdens unserer dinglichen Umwelt versuchen wir, bewusst und gezielt handelnd, unsere Erfahrungen in konkreten Lernsituationen erfolgreich anzuwenden. Die operative Didaktik hat mir in meinem Unterricht geholfen, meinen Schülern einfache Lernhilfen zu vermitteln, wie sie beim Lösen von Problemen vorgehen können. Wir versuchen, auch ganz einfache Handlungen in den einfachsten Handlungsstrukturen zu ergründen und bewusst



zu machen. Wir bauen sie schrittweise und systematisch auf. Wenn sie beherrscht werden, setzen wir die Erfahrungen, die wir im tätigen Umgang mit ihnen gemacht haben, in gebundene Sprache um. Das Hauptgewicht bei der methodischen Vorbereitung liegt im Sonderschulunterricht also auf der Suche nach einfachsten Handlungsstrukturen einer Handlung. Diese Suche sollte auf dem Hintergrund ihrer therapeutischen Wirksamkeit geschehen. Führt sie der Schüler durch, sind sie für ihn auch immer mit einer globalen Problemstellung verbunden.

Nehmen wir als schulpraktisches Beispiel für meine Erläuterungen das Lektionsthema «Mit bunten Steinen und Glasstücken versuchen, eine Einlegearbeit in der Form eines Hauses in Lehm zu machen». Die globale Problemstellung könnte in diesem Falle im Sichbeschränken auf möglichst wenig Teile liegen. Ergründen wir das Lektionsthema nach einfachsten therapeutisch wirksamen Handlungsstrukturen, ergeben sich zum Beispiel folgende Möglichkeiten: «Steine nach Farbe, Grösse und Form klassifizieren» (auch eine wahrnehmungstherapeutisch wirksame Handlungsstruktur) oder «Steine mit geschlossenen Augen nach ihrer Oberflächenbeschaffenheit benennen» (auch eine sprachtherapeutisch wirksame Handlungsstruktur) oder «ein Haus mit möglichst wenig Strichen in die Mitte eines Blattes zeichnen» (auch eine verarbeitungstherapeutisch wirksame Handlungsstruktur – Stärken des Planungsverhaltens) oder «Steine werfen» (auch eine psychomotorisch wirksame Handlungsstruktur) oder «Steine und Glasscherben für eine gemeinsame Arbeit in Zweiergruppen suchen» (auch eine verhaltenstherapeutisch wirksame Handlungsstruktur) oder «eine Steinlandschaft mit dem weichen Bleistift mit kreisförmigen Bewegungen auf ein Blatt zeichnen» (auch eine grafomotorisch wirksame Handlungsstruktur) oder «Lehm formen» (auch eine spürwahrnehmungstherapeutisch wirksame Handlungsstruktur) oder «Steine zeichnerisch reproduzieren» (auch eine Handlungsstruktur, die günstig auf die Intelligenzleistungen wirken kann – beispielsweise im Falle eines lernbehinderten Kindes) usw.

Wider geschlossene Lernziele und fixierte Stundentafeln: die «therapeutische Didaktik»

Man mag merken, dass hinter diesen Formulierungen therapeutisches Gedankengut steht. Eine so begründete Didaktik des Sonderschulunterrichts könnte auch «therapeutische Didaktik» genannt werden. Die Formulierungen unterscheiden sich von den gängigen Lernzielformulierungen in den Lehrplänen der Regelschulen im Wort «können». Hier hat es geheissen «Farben unterscheiden», dort heisst es «Farben unterscheiden können». Im Wort «können» wird die Orientierung des Unterrichts auf ein Ziel manifest, während hier der Unterricht auf einem bestimmten Bedürfnis eines bestimmten Kindes aufbaut. Die Auswahl der therapeutisch wirksamen Handlungsstrukturen und damit die Wahl der Unterrichtsinhalte und die Art derer Vermittlung wird im Sonderschulunterricht also entscheidend von der momentanen Bedürfnislage des Sonderschülers mitbestimmt.

Der Lehrplan für Sonderschulen ist darum durch sein Offenbleiben für die jeweiligen spezifischen Schülerbedürfnisse charakterisiert. Er kann nur Leitziele oder Idealziele formulieren und gibt Stoffangebote zur Auswahl. Feinzielformulierungen, wie sie in den Lehrplänen der Regelschulen üblich sind, würden an den Bedürfnissen vorbeiplanen. Dasselbe gilt für das einseitige Festhalten an fixen Stundentafeln mit fixem Fächerkanon. Der zeitliche Umfang, während dem einem Sonderschüler ein bestimmtes Fach pro Woche vermittelt wird, schwankt, weil er von den schwankenden Voraussetzungen, die der Sonderschüler typischerweise mitbringt, abhängt. Der Projektunterricht ist ein gutes Mittel, die therapeutische Didaktik auf der Sonderschulstufe methodisch umzusetzen.

Die vom Kind her denkende «therapeutische Didaktik» führt zwangsläufig dazu, dass die Erziehungsziele über den Lernzielen stehen. «Selbständigkeit», «Kritikfähigkeit», «Planen», «sich spüren», «sich orientieren» sind typische, verhaltensmodifikatorisch wirksame Erziehungsziele des Sonderschulunterrichts.

Konzentrationsgünstige Methodik

Die Planung des Unterrichtsablaufs, der Unterrichtsform, der Einsatz von Medien, die Wahl des Lehrmittels dienen nicht in erster Linie einem kognitiven Lernziel, sondern gehen stärker von der Bedürfnislage der Sonderschüler aus. Im Sonderschulunterricht wird die «therapeutische Didaktik» in der Art der Sitzordnung (die «frontale» Sitzordnung hat auch einen therapeutischen Effekt auf die Konzentrationsfähigkeit), in der Ausgestaltung des Schulraumes (auch sie muss bedürfnisorientiert sein), im Einsatz der Medien (sie sollten sparsam eingesetzt werden bei Kindern mit labiler Wahrnehmungsleistung), bei der Art der Unterrichtsform (die Einzelarbeit ist üblicher, allzu häufige Wechsel sind im Sonderschulunterricht häufig Störfaktoren), sicht- und spürbar.

Ständige Evaluation

Die therapeutisch-didaktische Reflexion hat, vor allem, wo es um das «Warum» der bedürfnisorientierten Massnahmen geht, in der Didaktik für Sonderschulen ein grösseres Gewicht als in der Allgemeinen Didaktik für Regelschulen. Die Kontrolle des Wirkungsgrades des Sonderschulunterrichts ist eine fast tägliche und bezieht sich auf die momentane Bedürfnislage jedes einzelnen Schülers. Auch können sich die Sonderschullehrerin und der Sonderschullehrer nicht auf die Gültigkeit einer einmal gemachten Beobachtung über längere Zeit verlassen. Tests und Prüfungen, wie sie in Regelschulen als übliches Kontrollmittel verwendet werden, sind auf der Sonderschulstufe ein unzuverlässiges Kontrollmittel. Die «Erfassungsmaterialien» und deren tägliche Aktualisierung im Unterricht und im Gespräch mit den Miterziehern und anderen Informationsträgern sind im Sonderschulunterricht zuverlässigere «Gütekriterien» bei der Kontrolle des Lernprozesses.

Mit anderen Worten gesagt: Die sogenannten «Erfassungsmaterialien», das sind anamnestische, schulische, entwicklungsbezogene, basisfunkionale und institutionelle Informationsdaten, die sich in einem permanenten Austausch unter den Informationsträgern befinden müssen (darin einbezogen Pädiater, Schulpsychologe, Miterzieher und Eltern), bilden das Rohmaterial der therapeutisch-didaktischen Reflexion. Dieses bestimmt, welches Lernziel an welchem Unterrichtsthema im Einzelfall zum Förderschwerpunkt gemacht wird. Der so begründete Sonderschulunterricht ist also in dem Sinne ein «förderdiagnostischer» Unterricht, als er sich auf Informationsdaten abstützt, die in einem prozesshaften Austausch dauernd auf ihre Gültigkeit hinterfragt werden. Das Prozesshafte in der Entwicklung der Schulkinder bildet sich im prozesshaften Informationsaustausch unter den Informationsträgern ab und wird im Interventionsplan des Lehrers prozesshaft methodisch umgesetzt.

Fördern und fordern

Der förderdiagnostische und therapeutische Unterricht ist charakteristisch in seiner Offenheit für kurzfristig ändernde Bedürfnislagen auf der Schülerseite. Das heisst nicht, dass er in seiner Offenheit für die Schülerseite nicht zielgerichtet auf Forderungen der Gesellschaft und des Lehrplans für Sonderschulen Rücksicht nimmt. Förderdiagnostischer Unterricht muss auch «*forder*diagnostischer Unterricht» heissen. Ein wichtiges Leitziel des Sonderschulunterrichts ist die Eingliederung oder besser gesagt die Aufnahme in die Gesellschaft und die Vorbereitung auf eine Tätigkeit, die dem behinderten Menschen Freude macht und ihn «fordert». Der so verstandene förderdiagnostische und therapeutische Sonderschulunterricht hat sich also auch Gedanken zu machen bei der Wahl der Erziehungsmittel: Wenn ich im Unterricht fordernd handle, muss ich bereit sein, die Leistungen meiner Schülerinnen und Schüler angemessen zu anerkennen, sie zu bestätigen und zu weiteren guten Leistungen anzuspornen, zu ermutigen und mit dem Einsatz solcher nicht disziplinierender Erziehungsmittel versuchen, der Schülerperson Ansehen zu verleihen. Das «Lob» ist das der Sonderstufe angemessene Erziehungsmittel. Es ist in den meisten Fällen wirksamer als der «Tadel» oder gar die «Strafe». Mit konsequentem «Erinnern» und «Ermahnen» lässt sich bei behinderten Menschen mehr Teilnahmebereitschaft bewirken als mit einer angstbesetzten Erziehungsstrafe bei einem typischerweise angstanfälligen Behinderten.

Misserfolge und Konflikte vermeiden

«Misserfolg» hat für einen Behinderten eine besondere Bedeutung, weil er ihn schmerzhaft an seine Minderwertigkeit gegenüber seiner Umwelt erinnert. Das Bewahren der behinderten Schülerinnen und Schüler vor dauernden Misserfolgen ist eines der wichtigsten Unterrichtsprinzipien unseres Sonderschulunterrichts. Dieses Unterrichtsprinzip ist auch darum so bedeutsam, weil die Grenze zwischen Über- bzw. Unterforderung auf der Sonderstufe anders verläuft als auf den anderen Stufen.

Meine bisher gemachten Praxiserfahrungen auf der Sonderschulstufe haben mir deutlich gemacht, dass der Bedeutung eines konfliktfreien Unterrichts ein noch viel grösseres Gewicht zukommt als in Regelklassen, wo Konflikte in einem gewissen Sinne sogar erwünscht sind. Die therapeutisch orientierte Didaktik sucht bei ihren Reflexionen über den Unterricht zuerst nach Konfliktquellen und dann nach Massnahmen, wie diese zu verhindern sind. «Konfliktloser Unterricht» ist ein Unterrichtsprinzip der Sonderschule, welches den Fördergedanken unterstützt. Der handlungsorientierte, therapeutische Sonderschulunterricht sollte nach Möglichkeit in einem warmen, lebensnahen und störungsfreien Unterrichtsklima geschehen.

Von den von mir gemachten Vorschlägen zu einer *«Therapeutischen Didaktik in unserem Sonderschulunterricht»*, der sich auf handlungstheoretisches und förderdiagnostisches Gedankengut abstützen soll, lassen sich zusammenfassend die folgenden Unterrichtsprinzipien ableiten:

- *Sich permanent Gedanken machen zur Bedürfnislage eines Kindes*
- *Nach dem Förderwert seiner Unterrichtsaktivitäten für das behinderte Kind fragen*
- *Förderschwerpunkte abgrenzen*
- *Permanentes und kritisches Austauschen der Förderschwerpunkte unter den Informationsträgern*
- *Förderziele formulieren und zeitlich beschränken*
- *Seine Förderziele mit denen der Informationsträger permanent zur Deckung bringen*
- *Auf frühere Förderschwerpunkte und Förderziele zurückkommen*
- *Auf den Lernfortschritten beharren*
- *Lernfortschritte (-rückschritte) permanent unter den Informationsträgern in Frage stellen*
- *Veränderungsprozesse bewusst machen*

Meine Anregungen zu einer «Therapeutischen Didaktik» auf der Sonderschulstufe haben zu zeigen versucht, dass das eigentlich «Therapeutische» dieser Didaktik in seiner Ausrichtung auf Handlungen und deren Strukturierung in «einfachste therapeutisch wirksame Handlungsstrukturen» begründet ist. Der so begründete Unterricht ist nicht primär lernzielorientiert. Die Förderziele werden aufgrund zeitlich klar eingegrenzter Bedürfnisbefunde der einzelnen Kinder formuliert. Sie sind darum «provisorisch», weil bei ihrer methodischen Realisierung das Prozesshafte in der Entwicklung der Kinder zum Ausdruck kommen muss. Der Lehrplan für die Sonderschule ist also «offen», weil die Förderziele kurzfristig und regelmässig einer didaktischen Reflexion unterzogen werden sollten. Die Erfassungsmaterialien und deren regelmässige Ausbesserung bieten eine gute Gewähr dafür, dass es nicht zu Über- bzw. Unterforderungen kommt. Damit diese Erfassungsmaterialien aktuell bleiben, ist eine enge und gut organisierte Zusammenarbeit unter den Informationsträgern notwendig. Diese für den therapeutisch und förderdiagnostisch ausgerichteten Sonderschulunterricht wichtige Grundvoraussetzung kann in der Praxis aber nur realisiert werden, wenn die dafür notwendigen institutionellen Rahmenbedingungen gegeben sind.

Literaturhinweise

Wigger, L.: Handlungstheorie und Pädagogik, Bonn 1981

Schnotz, W.: Lerndiagnose als Handlungsanalyse, ein (...) Beitrag zum Problem der Bestimmung individueller Lernzustände, Weinheim 1979

Plaum, E.: Leistungsmotivationsdidaktik auf handlungstheoretischer Basis, Weinheim und Basel 1986

Suhrweier, H.: Rehabilitationspädagogische-psychologische Diagnostik, Frankfurt am Main 1987

Begegnungen mit Lernbehinderten

Vier Pädagogen schildern Erfahrungen und Gedanken zu Lernbehinderungen im weitesten Sinn. Ihre Beiträge sind aus der täglichen praktischen Arbeit entstanden: RUTH HEDINGER lässt Kinder mit Lernbehinderungen selbst zu Wort kommen. – URS MEIER, Lehrer an einer Einschulungsklasse, und CATHERINE KULL porträtieren Kinder mit autistischen Zügen. – ANNEMARIE BERTSCHINGER hat es als erfahrene, begabte Erzieherin immer wieder verstanden, «schwierige» Kinder in ihrer Regelklasse zu tragen.

«Manchmal will es einfach nicht»

Wer ist «lernbehindert»? – Wer entscheidet über diese Einteilung? Einer meiner Viertklässler hat das treffend formuliert. Er sollte seiner Legasthenieschwäche wegen schulpsychologisch abgeklärt werden. Als man dieses Vorhaben mit ihm besprach, erklärte er seinen Eltern: *«Das kommt gar nicht in Frage. Euch, euch muss ich jeden Tag so nehmen, wie ihr seid, mit all euren wechselnden Launen und Stimmungen. Und über mich glaubt ihr, bestimmen zu können. Ich soll mich einfach ändern, wenn etwas an mir euch missfällt.»*

Mit einem anderen, künstlerisch hochbegabten Kind unterhielt ich mich auch über seine enormen Leistungsunterschiede. Wir suchten nach allen erdenklichen Ursachen. Plötzlich kam er dem Kern näher als alle gutgemeinten Vorschläge, indem es tief aus ihm hochkam: *«Manchmal will es einfach nicht, und das kann mir niemand nehmen.»*

In jeder Klasse hat es Kinder mit Lernschwierigkeiten. In einem gewissen Sinne haben wir alle Lernschwierigkeiten. Die Frage ist nur, wie wir sie angehen, wo wir die Grenze zur Lernbehinderung ziehen und wie es uns gelingt, lernbehinderte Schüler in einer Klasse zu integrieren.

Ruth Hedinger

Die *Illustrationen* sind dem Büchlein «Ich bin behindert, aber wir können zusammen leben» der Carl-Sonnenschein-Schule entnommen. Gezeichnet hat sie *Stefan,* ein 14jähriger geistig Behinderter, die Anregungen dazu und die Texte stammen aus der Erzieherarbeit der Oberstufenlehrer.

Wir können nicht viel reden –
aber
wir wissen, daß Du Bücher und Blumen
ganz besonders gern magst.

Provokationen

Schwierige Kinder stehen sich selbst im Weg. Ihr Schwierigsein hindert ihre Entwicklung.

Schwierige Kinder bewegen sich ausserhalb der Grenzen, die ich der Klasse gesetzt habe. Diese Grenzen sind jedoch von meinen eigenen Normalitätsvorstellungen abhängig und sicher bei jedem Lehrer verschieden.

Schwierige Kinder machen mir Schwierigkeiten. Sie bereiten mir Probleme in meiner Erziehungsarbeit. Sie stellen mir pädagogische Hürden. Sie zwingen mich zu einer Reaktion. Sie drängen mich zum Handeln. Ich muss mir immer wieder die Art und Stärke meines Eingreifens überlegen. Ich muss meine Reaktion auf das Kind, die Situation und die jeweilige Stimmung des Kindes anpassen. Ich muss wissen, in welcher Situation sich das Kind befindet, welche Erlebnisse es bewegen, wie es auf äussere Einwirkungen reagiert.

Ich muss versuchen, das Kind spüren zu lassen, dass ich es mag, obwohl ich seine Verhaltensweisen nicht tolerieren kann. Ich muss versuchen, eine tragfähige Beziehung herzustellen.

Hilfreich ist es, schwierige Kinder genau zu betrachten, zu merken, wann genau sie schwierig sind, wie sie auf bestimmte Einflüsse reagieren.

Peter

Peter ist ein Scheidungskind, lebt bei seiner Mutter, von Zeit zu Zeit erhält er einen Vater, nicht auf Dauer, ohne Möglichkeit zu einer festen Beziehung. Schon im Kindergarten galt Peter als schwierig. Er lebte während längerer Zeit auf einem Zeltplatz, naturverbunden, ungebunden. Früh schon entwickelte er eine starke Abwehr gegen Zwänge, gegen Versuche, ihn einzugliedern, ihn einzuengen.

Sein Schwierigsein war auch der Grund seiner Einweisung in die Einschulungs-

klasse. Er sei bockig, verschlossen, verschlagen sogar. So begannen meine Versuche, mich mit ihm auseinanderzusetzen. Aufgaben existierten für ihn nicht, schulische Zeiten hielt er zwar ein, jedoch kam er meist einige Minuten zu spät, zögerte den Beginn mit umständlichen Suchereien unter seinem Pult heraus.
Wir singen. Peter schläft. Wir singen ein bisschen lauter, damit Peter aufwachen kann. Kein Erfolg. Peter schläft noch tiefer und beginnt zu schnarchen. Ich mache Peter den Vorschlag, am Platz zu bleiben, dort weiter zu schlafen. Der Versuch misslingt. Peter wacht nun auf, beginnt hin- und herzuschwanken. Die anderen Kinder beginnen mit der Arbeit. Peter schwankt noch mehr. Ich sage Peter, er könne draussen schlafen, da wir ihn ja sicher beim Schlafen stören würden. Peter willigt freudig ein. Er geht vor die Türe, wir fahren mit der Arbeit weiter. Nach einiger Zeit macht Peter die Türe auf, streckt mir die Zunge heraus. Zum Glück achten die anderen Kinder nicht auf Peter. So muss er zu immer heftigeren Attacken schreiten. Er beginnt Schuhe, Turnsäcke und Jacken ins Zimmer zu werfen. An Unterricht ist beinahe nicht mehr zu denken. Die anderen Kinder leisten Grossartiges. Sie reagieren nicht auf Peter. Dieser wird wütend, beginnt zu schimpfen und zu stampfen. Er poltert an die Türe.
Peter schliesst die Türe wieder. Nach fünf Minuten kommt er herein, setzt sich an seinen Platz und nimmt am Unterricht teil.

Urs Meier

Ich kann meinen Namen nicht schreiben –
aber
ich kann Bilder malen, die viel mehr von mir sagen als mein Name.

Autismus

Ein autistisches Kind:
Ein Kind, das sich unentwegt in die Hand beisst, das stundenlang einen Faden vor seinen Augen hin und her wedelt, wie hypnotisiert einen Aschenbecher rotieren lässt, aufschreit, sobald sich jemand nähert, mit niemandem spricht, sich nicht berühren lässt; und dies mit einem leeren Blick in den Augen. Es lebt *abgeschlossen* in sich selbst und ist immer *einsam.*
Autistische Kinder leiden unter *Wahrnehmungsstörungen:* Sie haben Schwierigkeiten, die Eindrücke der Welt durch Augen, Ohren und/oder die Haut aufzunehmen. Sie tun vieles von dem nicht, was zum «Normalrepertoire» menschlicher Handlungen gehört. Sie alle zeigen schwere *Verhaltensstörungen.*
Im Vordergrund steht die typische *Beziehungsstörung.* Autistische Kinder
- kapseln sich ab;
- haben ein zwanghaftes Bedürfnis zur Gleicherhaltung einer Situation bzw. der gewohnten Umwelt;
- zeigen ausgeprägte Sprachverzögerung (z. T. Ausbleiben der Sprache);
- zeigen Bewegungsstereotypien;
- nehmen Einzelreize aus ihrer Umwelt auf, sind nicht imstande, sie zu einem Gesamtbild zusammenzufügen und als Gesamterlebnis wahrzunehmen und zu verwerten;
- bedürfen stark einer Bezugsperson mit sehr konsequenter Haltung. Die Bezugsperson muss sie immer wieder neu motivieren.
- Die Aufmerksamkeit des autistischen Kindes sollte ständig durch eine Reihe interessanter Tätigkeiten in Anspruch genommen werden, mit denen es sich immer so lange beschäftigt, wie es kann, aber nicht länger.

«Liebesbrief» an ein autistisches Kind

Lieber Urs,
zwei Jahre durfte ich Deine Einzelbetreuerin (an einer heilpädagogischen Tagesschule) sein, zwei Jahre lang haben wir intensiv zusammengearbeitet, gelernt, das Leben zu geniessen und einen Teil seiner Schwierigkeiten zu meistern. Wir haben ein schöne und herzliche Beziehung zueinander bekommen, was für Dich gar nicht so selbstverständlich ist. Das alles musstest Du lernen. Du hast gelernt, dass Streicheln, auf dem Schoss sitzen, ab und zu ein «Müntscheli» geben etwas sehr Schönes und Angenehmes sein kann. Die ersten drei Monate hast Du Dich selber immer und immer wieder ins Gesicht geschlagen. Du warst voll blauer und grüner Flecken und hast mir viel Kopfzerbrechen bereitet. Die neuen Kinder in Deiner Gruppe, eine neue Lehrerin – mich kanntest Du schon von früher –, die neuen Erziehungsmethoden, das alles war zuviel für Dich. Wenn Du nur sagen könntest, was Dich so beschäftigt! Die *Aggression* richtete sich nur gegen *Dich selbst.* Heute hast Du gelernt, die betreffende Person, die Dich aus dem Kurs bringt, zu schlagen oder zu beissen. *Dich selber hast Du lieber bekommen.* Nur Dein Handgelenk zeigt noch öfters Spuren Deines Bisses.
Ganz alltägliche Sachen haben wir zusammen gelernt, wie: selber anziehen, auf die Toilette gehen, Brot schneiden, Milch kochen, beim Einkaufen helfen. Weisst Du noch? Wie oft hast Du Dich im Geschäft oder auf der Strasse weinend und schreiend auf den Boden gelegt, um Dich gegen neue Situationen zu wehren! Heute gehst Du frei umher im Warenhaus, schiebst den Einkaufswagen und hilfst die Tasche tragen.
Mit der Zeit hast Du Dich an Deine Gruppenkameraden gewöhnt. Du hast sie angenommen, und sie Dich. Du hast angefangen, gleiche Arbeiten wie sie zu erledigen. *Bastelarbeiten,* Ausmalen, diverse Spiele. Still sitzen: zuerst nur 5 Minuten, dann 10 und nach zwei Jahren bis zu 50 Minuten konntest Du still bleiben. Lieb waren Dir die alltäglichen *«Morgenkreisli»,* wo viel *gesungen* wurde. Wie oft hast Du uns da in Staunen versetzt, wenn Du, kaum hatten wir mit Singen aufgehört, das Lied fehlerfrei wiedergabst.
Schwimmen ist für Dich das Schönste. Wie gerne schaute ich Dir da zu, wie frei konntest Du Dich da bewegen und an den anderen Badenden Gefallen finden!
Jetzt verbringen wir nur noch ab und zu *Ferien* gemeinsam. Bei jedem *Wiedersehen* leuchten Deine Augen auf, und ich bekomme ein herzhaftes «Müntscheli». Dies ist für mich der *schönste Lohn* meiner zweijährigen Arbeit. *Deine Catherine*

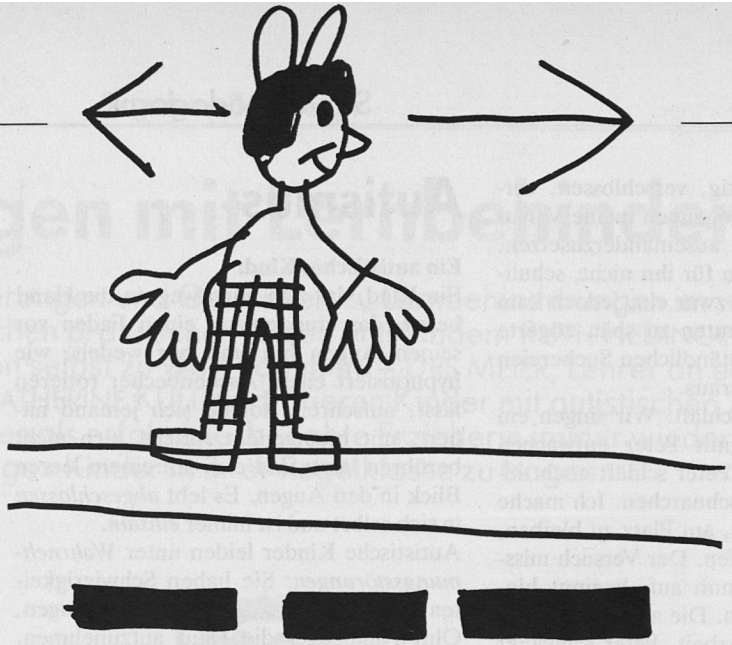
Catherine A. Kull-Bindschedler

Benachteiligte Kinde in Regelklassen

Unsere Klassen sind kleiner geworden, und wir können uns vermehrt dem einzelnen Schüler zuwenden. Desto besser nehme ich wahr, wie viele Kinder es in irgendeiner Beziehung schwer haben. Was sind die Gründe, und wie können wir helfen?
Die Kinder, deren Behinderungen uns zuerst auffallen – ich denke an die mit einem *körperlichen* Gebrechen behafteten, dann an die fremdsprachigen Ausländerkinder –, geben uns nicht einmal die grössten Probleme auf. In unserer Vorstadtgemein-

de befassen sich der Schularzt, die Therapeutin, die Deutschlehrerin mit ihnen. Unsere Aufgabe ist, ihnen zu helfen, dass die Klasse sie trotz ihrem Anderssein annimmt und dass sie sich unter ihren Kameraden wohl fühlen.
Nun gibt es aber Kinder, die aus *nicht so klar* zutage liegenden Gründen *Probleme* haben. Oft sind es solche, die erst in der 2. oder 3. Klasse zu uns gestossen sind, die bei uns repetieren oder vorher in der *Sonderklasse* waren. Sie sind manchmal nach belastenden Erfahrungen verunsichert, vielleicht aggressiv, und werden darum von den neuen Kameraden abgelehnt. Viel Gesprächsarbeit und viel Zeit braucht es, bis den Kindern ein fruchtbares Zusammenleben – oft immer wieder unterbrochen durch Rückschläge – gelingt.

Den Entmutigten vorbehaltlos beistehen
Dann sind da die von vornherein *entmutigten* Kinder. Viele von ihnen zeigen schulische Schwächen, hinter denen man andere Ursachen als mangelnde Begabung ahnt. Der Hintergrund ist oft ein Geflecht von wirklich vorliegender Schwäche, die aber nicht so gravierend ist, wie es aussieht, auf die aber die Eltern ungünstig reagieren, und von einer dadurch bewirkten Verunsicherung und Blockierung des Kindes. Viele Eltern können *nicht akzeptieren,* dass ihr Kind das von ihnen ins Auge gefasste Ziel nicht zu erreichen fähig ist, dass vielleicht eine Klassenrepetition nötig wird. Spürt nun das Kind, dass es die Erwartungen von Vater und Mutter nicht erfüllen kann, dass sein Versagen sie betrübt, sie mit Sorge oder gar mit Ärger erfüllt, so kann das eine tiefgreifende Störung seiner Lernfähigkeit bewirken. Es ist dann nicht imstande, das zu leisten, was ihm möglich wäre, wenn es unbeschwert das ihm in der Schule Dargebotene entgegennehmen und nach seinen Möglichkeiten verarbeiten könnte. Die erste Voraussetzung für sein körperliches und seelisches Wohlbefinden ist ja das *Erlebnis:* Ich bin von meinen Nächsten angenommen, so wie ich jetzt einmal bin, ohne jeden Vorbehalt.
In jeder neuen ersten Klasse spüre ich, wie viele Kinder tief unsicher, ja angsterfüllt in die Schule eintreten, auch wenn ihr Gehabe vielleicht ganz anders wirkt. Die Verunsicherung durch Eltern, die in ihrer Erziehung keinen klaren und für das Kind gesunden Weg verfolgen, kann sich im Schüler als undistanziertes, ja aggressives Verhalten äussern. Im Grunde ist es aber ein Hilferuf an den Lehrer: *Ich brauche dich,* deine besondere Aufmerksamkeit, deine liebevolle Zuwendung! Wie schwierig ist es dann in solchen Situationen, ruhig dem Kinde zu antworten und im entscheidenden Augenblick das rechte, helfende Wort zu finden. Vielleicht ist es nötig, lachen zu können, wo man schelten möch-



Ich werde einmal keinen Führerschein haben –
aber
als Fußgänger kann ich mich besonders vorsichtig verhalten.

te, im Wissen darum, dass ich nur so dem Kind die Möglichkeit gebe, aus seiner Verkrampfung herauszukommen.

Thomas
Thomas war ein solch schwieriger Erstklässler, mühsam, voll Aggressivität, oft kaum zu ertragen. Bald merkte ich, dass ihm zu Hause die notwendige Betreuung fehlte, dass er am Abend immer wieder von den Eltern alleingelassen wurde und von Angst gequält wach lag.

Maria
Maria ist ein Ausländerkind. Ihre Eltern kümmern sich kaum um sie. Ihre Pflegemutter, an der sie sehr hängt, sagte zu ihr: «Wehe, wenn du in der Schule versagst, dann wirst du nach Italien geschickt wie schon deine beiden Schwestern!» Die selber überforderte Frau sah die Gefahr solcher Drohungen nach wenigen Gesprächen ein, und das Verhältnis wurde besser. Heute ist Maria eine Schülerin, die ihre Sache so gut macht, wie es ihr nun eben möglich ist. Das anfänglich misstrauisch-verschlossene Kind ist aufgeblüht zu einem liebenswerten Mädchen, in dessen Nähe es allen ganz besonders wohl ist.
Es liegt ein schon wiederholt erlebter Trost im Fragen nach dem Sinn eines schweren Kinderschicksals: Dass schon in diesem Alter das Überstehen und Herausfinden aus einer Notsituation zu einer persönlichen Reife führen kann, wirkt auf mich wie ein Wunder.

Michael
Michaels Mutter war in ihrer Kindheit eine – wie sie mir erzählte – verstossene und verachtete Hilfsschülerin. Sie war beim Schuleintritt ihres Buben überzeugt, dass sich bei ihm dasselbe Schicksal wiederholen würde. Ihre Ängste gruben sich als tiefe Entmutigung in die Seele des Kindes ein: «Ich werde nicht fähig sein, in der Schule etwas zu lernen.» Viele Gespräche mit der Therapeutin und mir waren nötig, bis die Mutter anfangen konnte zu glauben, dass Michael kein Schulversager werden müsse. An mir lag es dann, dem Buben täglich zu beweisen, dass er trotz aller Mühe, die er hatte, seine Aufgabe bewältigen könne. Ich musste ihn loben für das kleinste Gelingen, musste seine Fehler leicht nehmen: «Das macht doch nichts, du lernst es schon, das weiss ich.» Auch wenn ich manchmal selber fast verzweifeln wollte. Doch dann kommt das beglückende Erlebnis für uns beide:
Nach zwei Jahren holt der Knabe seine Kameraden allmählich ein.
Neben diesen gefährdeten und wahrhaft benachteiligten Kindern gibt es zum Glück die vielen andern, denen es gutgeht und die, oft unter Mithilfe ihrer Mutter, bereit sind, einem behinderten Kameraden zu Mut und Selbstvertrauen zu verhelfen. Und unter den Eltern gibt es gerade heute viele, die die geschilderten Zusammenhänge richtig sehen und ihre Kinder glücklich und ohne Angst aufwachsen lassen wollen.

Märchen als heilende Nahrung
Es gibt noch eine Hilfe, die ich zum Schluss erwähnen möchte: das Erzählen von Märchen. (Bei mir sind es die der Gebrüder Grimm.) Jedes Kind, das schwierige, das unglückliche, auch das mit der deutschen Sprache noch nicht durchwegs vertraute, fühlt sich zutiefst angesprochen durch diese Geschichten. Die Volksmärchen kommen mir vor wie eine heilende Nahrung für die kindliche Seele.

Annemarie Bertschinger

Beilage des Schweizerischen Lehrerinnenvereins (SLiV)
Präsidentin a. i.: Esther Wildbolz, Schwabstrasse 80/17, 3018 Bern.
Redaktorin: Brigitte Schnyder, Zürichstrasse 110, 8123 Ebmatingen.

Zu Ihrer Orientierung

Wenn Sie Ratsuchende betreuen müssen,
wenn Sie für sich selber ein Wissensgebiet neu aufbereiten wollen:
Hier die Schwerpunkte des AKAD-Programms.
Der Beginn der Lehrgänge ist jederzeit möglich – das Studium ist unabhängig von Wohnort und Berufsarbeit.

Einzelfächer
im Fernunterricht, von der Anfängerstufe bis zum Hochschulniveau; Studienbeginn auf jeder Stufe möglich.

Englisch ● Französisch ● Italienisch
Spanisch ● Latein
mit dem eingebauten Tonkassettenprogramm seriös und trotzdem bequem zu erlernen.

Deutsche Sprache
Deutsche Literatur ● Praktisches Deutsch

Erziehungs- und Entwicklungspsychologie

Psychologie ● Soziologie ● Politologie
Philosophie

Weltgeschichte ● Schweizergeschichte
Geographie

Algebra und Analysis ● Geometrie ● DG

Physik ● Chemie ● Biologie

Buchhaltung ● Informatik/EDV
Betriebswirtschaftslehre
Volkswirtschaftslehre usw.

Geschäftskorrespondenz
Maschinenschreiben

Diplomstudiengänge
in der Verbundmethode Fernunterricht-mündlicher Seminarunterricht. Qualitätsbeweis: über 10 000 Erfolge in staatlichen Prüfungen bei überdurchschnittlichen Erfolgsquoten.

Eidg. Matur Typus B, C, D
Eidg. Wirtschaftsmatur
Hochschulaufnahmeprüfung (ETH/HSG)

Bürofachdiplom VSH ● Handelsdiplom VSH
Eidg. Fähigkeitszeugnis für Kaufleute

Englischdiplome Universität Cambridge
Französischdiplome Alliance Française Paris
Italienischdiplome Universität Perugia
Spanischdiplome Universität Saragossa
Deutschdiplome Zürcher Handelskammer

Eidg. Diplom Betriebsökonom HWV
Eidg. Fachausweis Analytiker-Programmierer
Eidg. Diplom Wirtschaftsinformatiker
Eidg. Fachausweis Organisator
Eidg. Fachausweis Buchhalter
Eidg. Diplom Buchhalter/Controller
Eidg. Fachausweis Treuhänder
Eidg. Diplom Bankfachleute

IMAKA-Diplomstudiengänge:
Management-Diplom IMAKA
Eidg. Diplom Verkaufsleiter
Diplom Wirtschaftsingenieur STV
Diplom Personalassistent ZGP
Chefsekretärinnen-Diplom IMAKA

Persönliche Auskünfte:

AKAD-Seminargebäude Jungholz (Oerlikon)
Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich
Telefon 01/302 76 66

AKAD-Seminargebäude Seehof (b. Bellevue)
Seehofstrasse 16, 8008 Zürich

AKAD Akademikergesellschaft für
Erwachsenenfortbildung AG

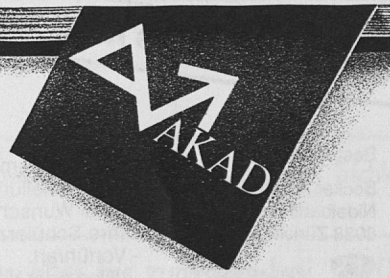
Informationscoupon

An die AKAD, Jungholzstrasse 43, 8050 Zürich 69
Senden Sie mir bitte unverbindlich
(Gewünschtes bitte ankreuzen ☒)
☐ Ihr ausführliches AKAD-Unterrichtsprogramm
Mich interessieren nur (oder zusätzlich)
☐ IMAKA-Diplomstudiengänge
☐ Technische Kurse ☐ Zeichnen und Malen

Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
Plz./Wohnort: _____

1287

Keine Vertreter!



Auf der Seite der Flüchtlinge

Die * Tonbildschau «Auf der Seite der Flüchtlinge» vermittelt anhand von drei (fiktiven) Asylsuchenden einen Einblick in das komplizierte Prozedere des neuen Asylverfahrens, das seit Januar 1988 in Kraft ist.
In der * Tonbildschau selbst kommen keine Flüchtlinge zu Wort. Der Betrachter lernt jedoch zehn Personen kennen, die sich in bestimmten Situationen und an verschiedenen Orten aktiv für Asylsuchende und Flüchtlinge einsetzen. Ihr Beispiel gibt Ansporn, den Kontakt mit Flüchtlingen zu suchen, ihnen zu begegnen und ihnen zu helfen. 80 Dias/20 Min./Tonkassette/Textheft

Auskunft über Verleih und Verkauf:

HEKS AUDIOVISUELL

Stampfenbachstrasse 123
8035 Zürich
Telefon 01/361 66 00

COOMBER – Verstärker Lautsprecher mit Kassettengerät

das besondere Gerät für den Schulalltag
- einfach
- praxisgerecht
- speziell
- mobil

Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation

AV-Geräte Service, Walter E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen
☎ 01 923 51 57

Modell 2020
für Klassenzimmer

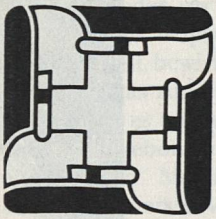
Ein Kleininserat in der SLZ verschafft Ihnen Kontakte!

Tonkassetten-Kopien

Einzelkopien bis Grossauflagen **Tonaufnahmen** live und im Studio. **Beschallungsanlagen** für Sprache und Musikanlässe **GRAMMO RECORDS,** Tonaufnahmestudio, Ey 13, 3063 Ittigen-Bern, Telefon 031 58 81 26

Die gute Schweizer Blockflöte

Das audiovisuelle Medium für die Berufserkundung



Metzger, en Bruef fürs Läbe...

- 1 TBS oder Video
- 1 Bild-Textbuch
- Broschüren für die Schüler

In 50 Bild/Toneinstellungen zeigt das AV-Medium des Verbandes Schweizer Metzgermeister chronologisch und in sachlichen Aussagen das Wichtigste über die Metzgerlehre.

Verleih an Schulen gratis für 8 Tage

Für Lehrer und Schüler eine wertvolle Hilfe bei der Berufserkundung.

Bestelladresse:
Becker Audio-Visuals
Nidelbadstrasse 2
8038 Zürich
☎ 01-482'82'00

Nennen Sie mit Ihrer Bestellung:
- Zwei Wunschdaten
- Ihre Schülerzahl
- Vorführart: (Dias oder Video)

Tonbildschau: Tierschutz

2 Lektionen über Tierschutz, die selbständig ausgebaut werden können. Die Tonbildschauen geben Aufschluss über aktuelle Tierschutzfragen, sollen aber auch den Jugendlichen unsere Verantwortung gegenüber der Tierwelt bewusstmachen.

Zielpublikum: Schüler der 4. bis 6. Klasse

Technik: 1 Diaprojektor, tonbandgesteuert ab Kassette mit 1000-Hz-Impulsen auf Spur 4

TBS:
1. **«Tiere mit uns»** (Heimtiere): 8 Min., 50 Dias
2. **«Tiere neben uns»** (Wildtiere, Nutztiere): 9 Min., 50 Dias

Materialien: Bedienungsanleitung, 2 Diamagazine, 2 Tonbandkassetten, Textunterlagen, Merkblätter, Memory-Spiel

Ausleihe:
Kantonaler Zürcher Tierschutzverein, Telefon 01 261 97 14, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich
Pestalozzianum, Telefon 01 362 04 28, Beckenhofstrasse 31–37, 8006 Zürich
Büro für Bild und Ton, Telefon 01 463 35 77, Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich
Schulwarte, Telefon 031 43 57 11, Helvetiaplatz, 3005 Bern
Schweizer Tierschutz, Telefon 061 41 21 10, Birsfelderstrasse 45, 4000 Basel

Dringliche Petition zur Rettung der Ozonschicht

Die atmosphärische Schutzhülle, die unseren Planeten umgibt und irdisches Leben erst ermöglicht, ist durch menschliche Tätigkeit so verletzt, dass sie beginnt, ihre Schutzwirkung zu verlieren. Die Ozonschicht wird durch ozonzerstörende Stoffe* laufend ausgedünnt; über der Antarktis tritt seit 1985 alljährlich das Ozonloch auf. Dies führt zu katastrophalen Folgen für Menschen, Tiere und Pflanzen.

Deshalb muss mit höchster Dringlichkeit gehandelt werden - national und international.

Das von Bundesrat und Parlament bisher eingeschlagene Tempo ist viel zu langsam. Das 1991 in Kraft tretende Verbot von Fluorchlorkohlenwasserstoffen (FCKW) in Spraydosen reduziert erst ca. 20-30% des schweizerischen Verbrauchs.

Wir fordern vom Parlament und vom Bundesrat:

1. Sofortiges Verbot

der Produktion, Einfuhr und Inverkehrbringung von ozonzerstörenden Stoffen* und von Erzeugnissen, die solche Stoffe enthalten oder mit ihnen hergestellt wurden.

2. Konsequente Entsorgung

Schaffung umweltgerechter, lückenloser Entsorgungssysteme für die unter 1. genannten Stoffe und Erzeugnisse.

3. Internationale Massnahmen

Einsatz der Schweiz für
- einen sofortigen weltweiten Produktionsstop ozonzerstörender Stoffe*
- die Entwicklung von unschädlichen Ersatzstoffen und -technologien sowie deren kostenlose Bereitstellung an Entwicklungsländer
- ein Verbot von ozonzerstörenden Überschallflügen in der Stratosphäre

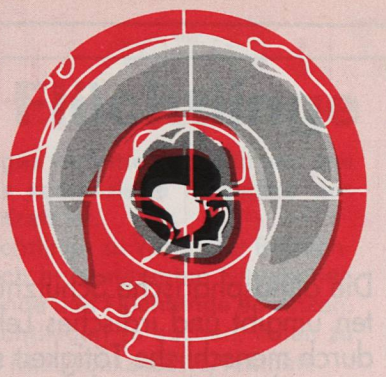
Das Petitionsrecht ist ein Freiheitsrecht. Deshalb dürfen alle Personen (auch Minderjährige und AusländerInnen) unterschreiben. Personen mit Wohnsitz in verschiedenen Gemeinden dürfen auf demselben Petitionsbogen unterschreiben. Bitte kopieren und verteilen Sie diesen Petitionsbogen vor dem Unterschreiben an Ihre Freunde und in Ihrem Bekanntenkreis.

Name/Vorname	Strasse/PLZ/Wohnort	Geb.jahr	Unterschrift

*Ozonzerstörende Stoffe sind voll- und teilhalogenierte Fluorchlorkohlenwasserstoffe (FCKW), Halone, Trichlorethan, Tetrachlorkohlenstoff, etc.

Bitte senden Sie diesen Petitionsbogen umgehend, spätestens aber bis zum 20. Juni 1990 an: Aktion zur Rettung der Ozonschicht, Postfach 28, 4012 Basel, PC 80-11241-5. Dort können Sie weitere Petitionsbogen bestellen (Rückseite beachten).

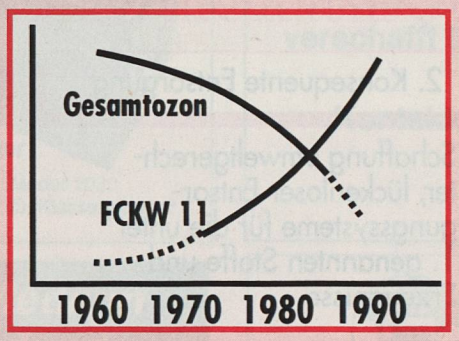
So wird die Ozonschicht kaputt-gemacht



Südpol, Oktober 1979
Ozonabnahme (in grau-schwarz)

Südpol, Oktober 1989
Ozonloch (weisses Feld in der Mitte)

Zerstört wird die Ozonschicht vor allem von der Stoffgruppe der vollhalogenierten FCKW, den teilhalogenierten H-FCKW, den Halonen (bromierte FKW) und von einer Reihe von chlorierten Kohlenwasserstoffen (CKW), insbesondere Trichlorethan und Tetrachlorkohlenstoff. Diese Stoffe werden als Lösungsmittel in der technischen und chemischen Reinigung, bei der Schaumstoffherstellung, als Kältemittel in Kühlgeräten, Klimaanlagen und Wärmepumpen, in Feuerlöschgeräten und Brandschutzanlagen sowie noch immer als Treibgase in Spraydosen verwendet. Dies, obwohl heute schon in praktisch allen Anwendungsbereichen vertretbare Alternativen vorhanden sind. Um in die Stratosphäre vorzudringen, brauchen die Ozonkiller 10 bis 20 Jahre. Einmal dort angelangt, üben sie ihre zerstörerische Wirkung durchschnittlich 100 Jahre lang aus. Die bis heute in die Atmosphäre entwichenen ozonzerstörenden Stoffe haben also erst einen kleinen Teil ihrer verheerenden Wirkung gezeigt. Diese Stoffe zerstören jedoch nicht nur die Ozonschicht, sondern tragen auch entscheidend zum Treibhauseffekt unserer Erde bei. Ein einziges Molekül ist bis zu 30`000 mal treibhauswirksamer als ein Kohlendioxid-Molekül (C02). In der Stratosphäre bewirken Abgase einer wachsenden Zahl ziviler und militärischer Überschallflugzeuge und Raketen eine unmittelbare Zerstörung der Ozonschicht.



So darf es nicht weitergehen!

Diese Petition wird unterstützt von:

Stand 31. Jan. 1990

WWF Schweiz, Greenpeace Schweiz, Schweiz. Gesellschaft für Umweltschutz SGU, Ärzte für Umweltschutz, Schweiz. Gesellschaft für Sozial- u. Präventivmedizin SGSPM, Schweiz. Energie-Stiftung SES, Verkehrs-Club der Schweiz VCS, Schweiz. Bund für Naturschutz SBN, Schweiz. Vereinigung zum Schutz der kleinen und mittleren Bauern VKMB, Naturfreunde Schweiz, Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene, Aktion saubere Schweiz, Stiftung Umwelteinsatz Schweiz, Fondation Franz Weber, Verband des Personals öffentlicher Dienste VPOD, Gewerkschaft Bau und Holz GBH, Christlicher Metallarbeiterverband der Schweiz CMV, Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Kirche und Umwelt, Schweiz. Drogisten-Verband, Konsumentinnenforum der Deutschen Schweiz, Fédération romande des consommatrices, Associazione Consumatrici della Svizzera Italiana, Schweiz. Stiftung für Konsumentenschutz, Organisation für die Sache der Frau OFRA, Verein "Oeko-Kette", Oekozentrum Langenbruck, Landesring der Unabhängigen LdU, Grüne Partei Schweiz GPS, Evang. Volkspartei EVP, CVP-Frauen der Schweiz, Oekologischer Arbeitskreis der CVP, Junge CVP der Schweiz JCVP, Arbeitsgruppe Umweltschutz der FDP der Schweiz, Progressive Organisationen der Schweiz POCH, Partei der Arbeit Schweiz PdAS, Schweiz. JungsozialistInnen, Grünes Bündnis Schweiz, Sozialistische ArbeiterInnenpartei der Schweiz SAP, Partito Socialista Unitario TI PSU, Parti Socialiste Genf, Freie Liste Kanton Bern, Syndicat interprofessionnel des travailleuses et travailleurs Genf SIT, Syndicat du livre et du papier Genf, Syndicat Suisse des Mass-Media Genf, Confédération romande du travail CRT, Opération Ozone Genf, VPOD giuristi per l'ambiente Lugano, Movimento per la salute Locarno, Società ticinese per l'arte e la natura Locarno, Associazione cultura popolare Balerna TI, Arbeitskreis Luft Basel, Verein Oekostadt Basel, IG umweltbewusste Krankenpflege des SBK BS/BL, Komitee Wohnliches St.Johann Basel, Roth-Käse Uster, Bresche - das sozialistische Magazin, Baer Weichkäserei AG, Küssnacht a/R.

Ich bestelle (gratis) ____ Ex. weitere Petitionsbogen; zu senden an:

Name/Vorname _____

Strasse/Hausnummer _____

PLZ/Ort: _____

Bitte senden Sie diesen Petitionsbogen umgehend, spätestens aber bis zum 20. Juni 1990 an:
Aktion zur Rettung der Ozonschicht, Postfach 28, 4012 Basel, PC 80-11241-5

Kontaktseminar: «Von der Idee zum Markenartikel»

18. bis 20. April 1990 im Schloss Münchenwiler bei Murten

Das gemeinsame Ziel: informierte Konsumenten
Das Seminar zeigt Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Markenartikelindustrie auf: Fachkräfte aus den Bereichen Forschung, Herstellung, Marketing, Werbung, PR und Konsumenteninteressen, die bei der Innovation eines Produktes wichtige Rollen spielen, vermitteln Grundlagen für den Unterricht.

Themen:
- Welches ist der Weg von der Idee zum verkaufsbereiten Produkt?
- Der Konsument – informiert oder manipuliert?

Referenten aus folgenden Firmen und Organisationen:
Lever AG, Jacobs Suchard Tobler, Wirz Werbeberatung AG, Huber & Partner PR AG, Konsumentinnenforum der deutschen Schweiz, Institut für Wirtschaftspädagogik HSG

Betriebserkundungen bei:
Roland Murten AG, Jacobs Suchard Tobler

Teilnehmer:
Lehrkräfte von Oberstufen- und Mittelschulen

Leitung:
Verein Jugend und Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Markenartikelverband Promarca

Kosten:
Pro Person Fr. 250.–, inkl. Tagungsdokumentation sowie zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit Vollpension. Zuschlag für Einzelzimmer Fr. 20.–. Bei Privatübernachtung Fr. 150.–.

Auskunft und Anmeldung:
Verein Jugend und Wirtschaft
Bahnhofstrasse 12
8800 Thalwil
Telefon 01 721 21 11

Österreicher Männerchor Zürich

mit etwa 12 Sängern sucht baldmöglichst

Dirigentin/Dirigenten

die/der sich auch für das österreichische Volkslied begeistern kann.

Proben montags 20.15 Uhr oder nach Absprache.

Auskunft Präs. Franz Schröck, Telefon 01 463 69 75, nach 17.00 Uhr, oder Österreicher Männerchor Zürich, Postfach 417, 8026 Zürich.

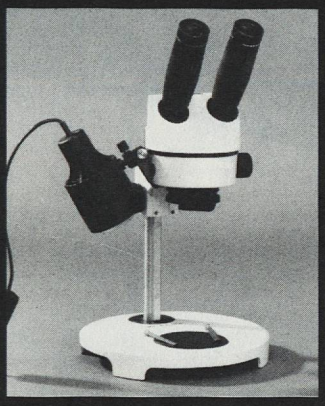
planungsgruppe glarus ag

Verlangen Sie unseren Prospekt mit dem neuesten Häuserprogramm, Wintergärten, Erker, Galerien und Dachausbauten zu festen Preisen.

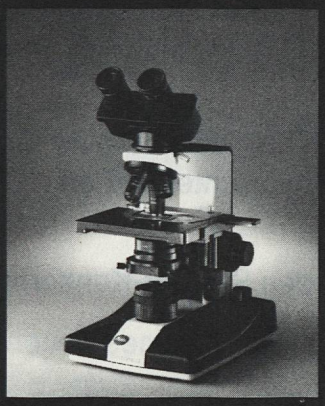
Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Bauland vorhanden: ja ☐ nein ☐

BURGSTRASSE 79 8750 GLARUS

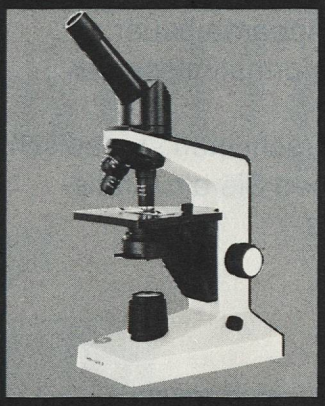
BIOLOGIE: SEHR GUT



WILD M1B. Das Stereomikroskop lässt den Schüler die Natur authentisch erleben. Selbst gesammelte Pflanzen, Insekten, Mineralien können direkt untersucht werden. Von gewohnter dreidimensionaler Beobachtung mit blossem Auge können nun die Betrachtungen bis in den Mikrokosmos ausgedehnt werden.



LEITZ BIOMED ist das neue Basisprogramm für die Mikroskopie von biologischen oder medizinischen Objekten im Kurs oder Labor. Durch konsequente Modulbauweise können alle Mikroskopierverfahren wie Hellfeld, Dunkelfeld, Phasenkontrast, Polarisation und Fluoreszenz ohne Umbau benützt werden.



LEITZ HM-LUX 3 heisst das einfache Schülermikroskop, das in seiner robusten und leicht bedienbaren Bauweise besonders für Anfänger in der Mikroskopie geeignet ist. Durch den Akkommodationstrieb kann das Präparat sehr leicht fokussiert werden und die zweckmässige Beleuchtungseinrichtung sorgt für eine gleichmässige Ausleuchtung der Objekte, vom Übersichts- bis zum Ölimersions-Objektiv.

So wird der Schüler nicht von technischen Einzelheiten abgelenkt, sondern kann seine ganze Aufmerksamkeit dem Bild und seiner Interpretation widmen.

Bitte lassen Sie sich bei nächster Gelegenheit die Instrumente vorführen. Wir freuen uns über Ihren Anruf.

Wild Leitz (Schweiz) AG
Kanalstr. 21 · 8152 Glattbrugg
Tel. 01/809 33 11

WILD LEITZ

Soeben erschienen: Nr. 25

Sandoz NOTIZEN

für Lehrer und Berufsberater

Aus dem Inhalt:

- «Pflanzenschutz – Mehr als nur Chemie» Eine neue Tonbildschau im Sandoz-Lehrmittelangebot
- «Atombau» – Eine Tonbildschaureihe für den Chemie- und Physikunterricht an Mittelschulen
- Die Neugliederung des Sandoz-Konzerns
- Die Entwicklungsgeschichte eines neuen Medikamentes
- Der Anlagen- und Apparatebauer: Ein neuer Berufs-Informationsposter

Die Sandoz-Notizen erscheinen sporadisch. Mit dem Coupon können Sie ein Gratis-Abonnement bestellen.

COUPON

Senden Sie mir bitte die Sandoz-Notizen im Gratis-Abonnement an die folgende Adresse:

Bitte einsenden an:
Sandoz Pharma AG, Redaktion Sandoz-Notizen
4002 Basel

Studio 49

Orff-Instrumente

Studio 49 Instrumente erhalten Sie in jedem Fachgeschäft oder direkt bei der Generalvertretung; hier können Sie sämtliche Instrumente ausprobieren:

MUSIKHAUS pan AG

CH-8057 Zürich
Postfach 176
Schaffhauserstr. 280
Telefon 01 - 311 22 21

SLZ-Inserate sind die Schaufenster der Schullieferanten.

Nehmen Sie bei Ihren Bestellungen Bezug auf die **Lehrerzeitung!**

UELI FAUSCH BILDHAUER

Schönenbergstrasse 81 8820 Wädenswil Tel. 01 780 43 60

Wir gestalten Brunnen und Wasserspiele für öffentliche Anlagen und Privatgärten. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Tagungs- und Studienzentrum Boldern, 8708 Männedorf

Atem-, Stimm- und Sprechschulung

7. bis 14. und/oder 14. bis 21. Juli 1990

Leitung: Prof. Dr. Horst Coblenzer, Hochschule für Musik und darstellende Kunst, Wien.
Wer andere in Atem halten will, darf selbst nicht ausser Atem kommen. Persönlich und ansprechend wirken verlangt Atemökonomie, Stimmbeherrschung, deutliche Artikulation und unablässige Zuwendung zum Hörer. Das Seminar ist in vier Stufen aufgebaut. Jede Stufe dauert eine Woche und kann auch einzeln besucht werden. Der Grundkurs schafft die Basis für die atemrhythmisch-angepasste Phonation. Der Unterricht ist gegliedert in Information, Übungs- und Bewegungsstunden.
Teilnehmerkreis: Berufe, bei denen viel gesprochen wird oder Atem und Stimme ein besonderes Training verlangen.

Weitere Intensivkurse:

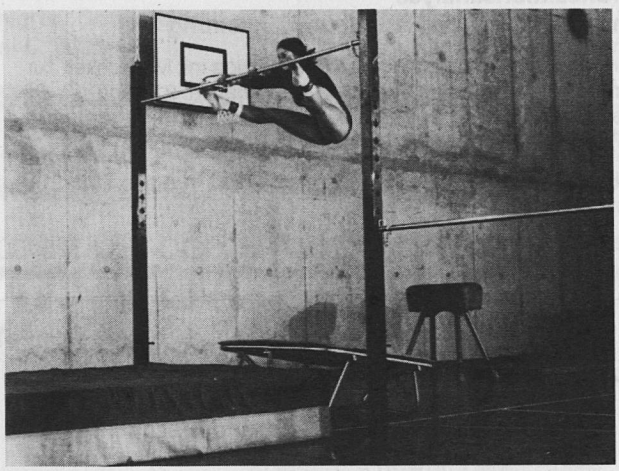
Spannungsregulation bei der Atem-, Stimm- und Sprechschulung, «Möglichkeiten des Schwingegurtes»
24. bis 27. Mai 1990

Freude am Sprechen, 14. bis 17. Juni 1990
Sprechen ist menschliche Ausdruckskultur. Es kann mitdenken und -fühlen lassen, in Stimmung versetzen und ansteckend wirken mit allem, was uns bewegt.

Seminarort und Sekretariat: Boldern, R. Aschwanden, 8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71

Schweizer Qualität aus eigener Produktion.
Garantierter Service in der ganzen Schweiz.

Direkter Verkauf ab Fabrik an Schulen, Vereine, Behörden und Private.



Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik seit 1891

Alder & Eisenhut AG
8700 Küsnacht ZH,
Tel. 01 910 56 53
9642 Ebnat-Kappel,
Tel. 074 3 24 24

Seit 1935 **Hatt-Schneider**
3800 Interlaken
Schulmaterialien en gros
Telefon 036 22 18 69

Spiele und Denksportaufgaben für die Oberstufe

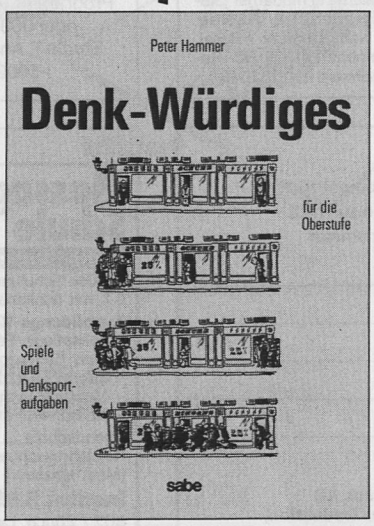
Denk-Würdiges

Neu

Das Lehrerhandbuch von Peter Hammer mit Kopiervorlagen enthält

60 Denksportaufgaben mit Lösungen, ergänzenden Bemerkungen und Zusatzaufgaben

11 Denk- und Strategiespiele (Brett-, Würfel-, Zahlen-, Nimspiele und Schiebepuzzles) mit didaktischen Hinweisen, Spielanleitungen, Spielplänen und Materialangaben für die Herstellung im Unterricht



Fördert
logisches Denken
Kreativität und Phantasie
Konzentration und Präzision

Bestelltalon

___ Ex. **Denk-Würdiges**
157 Seiten, A4, Fr. 48.–
Bestellnummer 8202

Name
Vorname
Strasse
PLZ/Ort
Datum
Unterschrift

sabe
Verlagsinstitut für Lehrmittel
Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich
Telefon 01 202 44 77

IAS DAVOS AG

INSTITUT FÜR ANGEWANDTE SOZIALWISSENSCHAFTEN

Transaktionsanalyse in Unterricht, Sozialarbeit und Erziehung

Dreijährige berufsbegleitende Weiterbildung mit Möglichkeit zur Prüfung der internationalen TA-Gesellschaften: 21 Tage pro Jahr, verteilt über 6 Wochenendkurse in Chur und ein 6-Tage-Seminar in Agra, Tessin. Leitung: Servaas van Beekum.

Einführungskurs vom 27. - 29. April 1990 in Agra, Tl.
Informationen und Anmeldung:

BASLERSTRASSE 4 CH-7260 DAVOS DORF 083/54004

Berufsbegleitendes Lehrerseminar Ittigen-Bern

auf der Grundlage
der anthroposophischen Pädagogik

Dauer: 3 Jahre

Beginn: August 1990

Kurstage: Dienstag + Freitag 19.00 bis 21.30 Uhr
Samstag 14.00 bis 18.30 Uhr

E. Dönges, Dr. H. Eymann, H. Hari

Interessenten erhalten Unterlagen durch

Frau Eva Gmelin
Rudolf Steiner-Lehrerseminar
Asylstrasse 51
3063 Ittigen
Telefon 031 58 51 08

Arcobaleno

Die Zeitschrift in Italienisch für deutsch- und französischsprachige Personen.

Grammatik, Übungen, Übersetzungen, Literatur, Geografie, Wortschatz, Rezepte, Aktuelles usw.

Erscheint zehnmal jährlich / Fr. 29.–

Ein Gratisprobeexemplar können Sie bestellen bei:
Arcobaleno
Oberdorfstrasse 47
3053 Münchenbuchsee

Kurs für vokale Kammermusik

30. Juli bis 5. August 1990 in Münster VS

Mehrstimmiges solistisches Singen in kleinen Gruppen und im Kammerchor – Haltungs- und Atemschulung, Stimmpflege. Leitung: Heinrich von Bergen und Margrit Blatter, Gesanglehrer und Stimmtherapeuten. Das ausführliche Orientierungsblatt mit Anmeldetalon kann bis 1. Mai bezogen werden bei Heinrich von Bergen, Aarestrasse 18, 3052 Zollikofen.

kleinschreibung
Bund für vereinfachte recht-schreibung
Pflugstrasse 18
8006 Zürich
Senden Sie mir informationen:
name
adresse

Grüne Schlange
Pflegestätte für Eurythmie
Tel. 01 362 80 75

EURYTHMIE

Neuer Einführungskurs
Beginn: 18. Mai 1990

Academia Mediterànea

Im schönsten Weingebiet, Nähe Barcelona
SPANISCH LERNEN (2- und 4-Wochen-Kurse). Viele Freizeitmöglichkeiten (Reiten, Töpfern, Volkstanz).
Info: Academia Mediterànea, c/o Froschkönig, Postfach 8625, 8180 Bülach, Telefon 01 861 13 77

Englisch lernen im Lake District (GB)

Kleine Gruppen; erstklassiges Material; entspanntes Lernen mit professionellen Mitteln; Kurse in moderner Literatur für Fortgeschrittene. Adresse: Liz Cooper, Nab Cottage, Rydal, Ambleside, Cumbria LA 229 SD. Referenztelefon Schweiz 031 82 20 83

Weben – Ikat
Zeichnen – Radieren
Ferienkurse in der Toskana

Programm: Telefon 01 784 09 18
oder 003955/807 61 97,
Studio T, Anna Silberschmidt,
I-50020 Marcialla

Finden Sie jetzt Ihren Partner!

Verlangen Sie Ihre persönliche
Partnerauswahl-Liste
gratis und unverbindlich.

Copan, 5620 Bremgarten
Tel. 057 - 31 70 75
Rufen Sie einfach an!

Im Französisch unsicher?

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse –

abonnieren Sie

Conversation et Traduction

Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer oder bestellen Sie gleich ein Jahresabonnement zu Fr. 42.–.

☐ Jahresabonnement zu Fr. 42.–
☐ Halbjahresabo zu Fr. 22.–
☐ Gratis-Probenummer

Herr/Frau/Frl.
Name:
Vorname:
Strasse:
PLZ/Ort:
39
Einsenden an:
Emmentaler Druck AG
Conversation et Traduction,
3550 Langnau

Massage-Schule
Zürich + Luzern
SEMPER SANUS
Seriöse Schulung
z.T. mit ärztlichem Diplomabschluss
Ausbildungs-Kurse
- Fusspflege / Pédicure
- Fuss-Reflexzonen-Massage
- Sport-/Konditions-Massage
- Manuelle Lymphdrainage
- Anatomie, Pathologie, etc.

Abendschule
Halbjahresschule
(Med. Masseur)
Nr. 1 für Qualität
Institut SEMPER SANUS
8027 Zürich, Lavaterstrasse 44
(Bhf. Enge) Tel. 01/202 76 77 (9–12 h)

Spezialgeschäft für Musikinstrumente
Reparaturen, Miete und Bestandteile für Eigenbau
MUSIK BESTGEN
BERN, SPITALGASSE 4 TEL. 22 36 75

Unterrichtsheft 1990/91

25 000 Lehrkräfte möchten bei der täglichen Vorbereitung die Unterrichtshefte nicht mehr missen. Die praktischen Hefte mit der einfachen, immer wieder verbesserten Einteilung, dem farbigen Balacron-Einband und der Fadenheftung können wir Ihnen zu einem fairen Preis vermitteln.
Wenn Sie uns nicht schon einen Dauerauftrag gegeben haben, erhalten Sie Ihr Exemplar bei Ihrem Materialverwalter oder bei Ihrem Lehrmittellieferanten. Sie können aber auch den beigefügten Bestellschein direkt an den UH-Verlag senden.

Ich bestelle:

_____ Ex. **Ausgabe A,** Vorbereitungsheft für die Lehrkräfte aller Stufen, 128 Seiten, Fr. 13.50

_____ Ex. **Ausgabe B,** Sonderheft für die Handarbeitslehrerinnen und für weitere Fachlehrkräfte, 128 Seiten, Fr. 13.50

_____ Ex. **Ausgabe U, Zusatzheft** ohne Kalendarium, 96 Seiten (5 mm kariert), Fr. 8.50

_____ Ex. **Kuverts, Sonderdruck** «Bogen für Wochenpläne» aus A, B oder C; 50 Bg., Fr. 8.– (Gewünschtes bezeichnen)

Name und Adresse: _____

_____

Unterrichtsheft-Verlag, A. Schmid, Schachenstrasse 10, 6010 Kriens

Schweizer Schulschrift

Bewegungsschulung 1 + 2 von Fritz Jundt + Lehrerexemplar — Fr. 1.80

Einführung in das Kartenverständnis

von Müller/Keller — Fr. 4.50

Das Basteldorf

von Müller/Keller — Fr. 12.50

Fotoalbum zum Selbermachen

von Bido in den Grössen 24×24 und 24×30 cm. Anhand einer guten Anleitung können Sie mit Ihrer Klasse ein begehrtes Album mit eigener Deckengestaltung herstellen. Fr. 7.80 bzw. Fr. 8.80. Wir senden Ihnen ein günstiges Probiermuster, oder wattiert + Fr. 1.–.

Kantonaler Lehrmittelverlag
Bido, 6460 Altdorf, Telefon 044 2 08 08

Solide, sichere Spielplatzgeräte

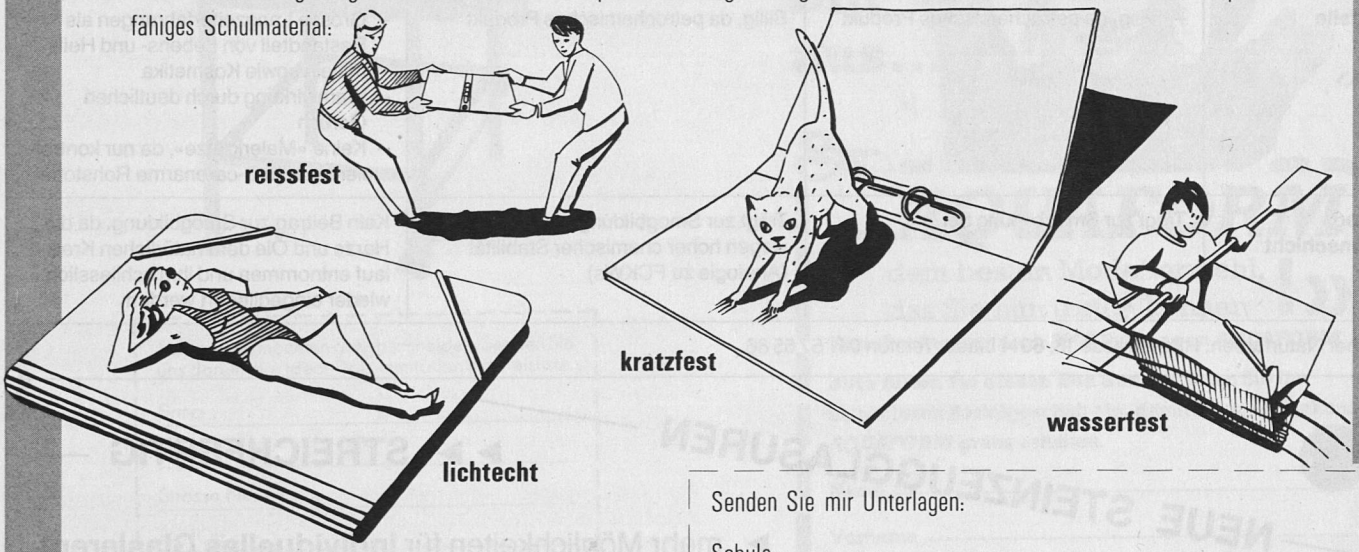
nach den Richtlinien von Pro Juventute und BfU liefert GTSM für Wohnüberbauungen, Freizeitanlagen, Schwimmbäder, Spielplätze, Schulen/Pausenplätze und Kindergärten. Fragen Sie GTSM an!

BON
☐ Wir möchten unverbindlich einen GTSM-Katalog
☐ eine Offerte für _____
Name/Adresse: _____

GTSM MAGGLINGEN — 2532 Magglingen
TEL. 01/461 11 30 — 8003 Zürich Aegertenstr. 56

BOLCOLOR-Ringbücher und -Heftmappen

Als Materialverwalter und Lehrer wissen Sie, dass BOLCOLOR eine Edelpappe aus 100 % Altpapier mit zusätzlicher Schutzschicht ist. Neben seinem günstigen Preis und den 9 Farben qualifizieren folgende Eigenschaften BOLCOLOR als ein robustes und strapazierfähiges Schulmaterial:



CARPENTIER-BOLLETER AG
Graphische Unternehmen
Hüferen 36 — 8627 Grüningen - Zürich
Telefon (01) 935 21 70 — Telefax (01) 935 43 61

Senden Sie mir Unterlagen:
Schule: _____
Name/Vorname: _____
Strasse/Nr.: _____
PLZ/Ort: _____ SLZ

PR-Beitrag

Lösemittel und sanfte Chemie

Farben bestehen im wesentlichen aus Pigmenten (das sind die Farbkörper), aus Bindemitteln (sie sollen die Pigmente an den Untergrund binden) und aus Lösemitteln, die die Farben erst in eine verarbeitungsfähige Konsistenz bringen.

Nach dem Aufbringen der Farbe verflüchtigen sich die Lösemittel und lassen die getrocknete Farbe auf dem Anstrichgrund zurück. Dieser Vorgang ist bei «konventionellen» und bei «natürlichen» Farben gleich. Grosse Unterschiede bestehen allerdings bei den Stoffen, die als Pigmente, Bindemittel und Lösemittel Verwendung finden.

Bei Pigmenten und Bindemitteln ist die Unterscheidung zwischen «natürlich» und «konventionell-chemisch», also zwischen «harter Chemie» und «sanfter Chemie», recht einfach.
Bei den Lösemitteln jedoch sind es gezielte Fehlinformationen aus der petrochemischen Industrie – sie sieht in den natürlichen Lösemitteln eine «wachsende» Konkurrenz – die ein falsches Bild von den ätherischen Ölen vermitteln sollen.
Die folgende Tabelle stellt die drei Lösemittelkonzepte vor, die bei «natürlichen» Farben Verwendung finden.
Auro hat sich für das konsequente «Ätherische-Öle-Konzept» entschieden.

	Testbenzinkonzept	**Isoaliphatenkonzept**	**Auro-Konzept (Ätherische Öle)**
Bezeichnungen	– Entaromatisiertes Testbenzin – Terpentinersatz – Aliphatische Kohlenwasserstoffe	– Isoaliphaten, Isoparaffine – Aliphatische Kohlenwasserstoffe (u. a. Undecan und Dodecan)	– rektifiziert ätherische Pflanzenöle – Balsamterpentinöle – Citrusschalenöle
Rohstoff	Erdöl (nicht nachwachsender Rohstoff)	Erdöl (nicht nachwachsender Rohstoff)	Pflanzliche Balsame, Fruchtschalen (nachwachsende Rohstoffe)
Herstellungsverfahren	Erdölspaltung, nachfolgend chemische Hydrierung	Erdölspaltung, chemische Synthese in vielen Reaktionsschritten	Destillation (ohne stoffliche Veränderung)
Herstellungsprobleme	Übliche Störfall- und Emissionsrisiken der petrochemischen Industrie	Einsatz von: Isobutan, Fluorwasserstoff und Butylenen (Emissionen, Störfälle, Sondermüll aufgrund «harter» Chemie)	Keine: ätherische Öle sind Produkte einer «sanften» Chemie; Abfälle sind kompostierbar
Nachteile	– Reste krebsverdächtiger Bestandteile (Xylol, Toluol) – Hautentfettend – Langzeitrisiken nicht auszuschliessen – Negative Auswirkung auf das zentrale Nervensystem – Schlechte Lösefähigkeit für Naturharze, daher als Lösevermittler zusätzlich ätherische Öle erforderlich – Häufige Benzin- und Aliphatenallergien – Starke Belästigung durch typischen Benzingeruch – Kein geschlossener ökologischer Kreislauf	– Geruchsarm aufgrund naturfremder Struktur, daher fehlende Warnfunktion; unbemerkte Schädigung des Nervensystems ist deshalb besonders leicht möglich – Langzeitrisiken wahrscheinlich, jedoch wegen fehlender Erfahrung (neuartige Chemikalie) noch nicht erkennbar – Hautentfettend – Sehr schlechte Lösefähigkeit für Naturharze, daher meist zusätzlich ätherische Öle erforderlich; allergologische Vorteile werden damit aufgegeben – Kein geschlossener ökologischer Kreislauf	– Hautentfettend – Hoher Preis, da nicht durch Raubbau gewonnen – Gelegentliche allergische Reaktionen bei Vorschädigung durch Chemikalien – Negative Einwirkung auf das zentrale Nervensystem bei Ignorieren der Geruchswarnung
Vorteile	– Billig, da petrochemisches Produkt	Billig, da petrochemisches Produkt	– Grosse Langzeiterfahrungen als Bestandteil von Lebens- und Heilmitteln sowie Kosmetika – Warnwirkung durch deutlichen Geruch – Keine «Malerkrätze», da nur kontrollierte, delta-3-carenarme Rohstoffe
Smog, Ozonschicht	Trägt zur Smogbildung bei	Trägt zur Smogbildung bei; Ozonrisiko wegen hoher chemischer Stabilität (Analogie zu FCKWs)	Kein Beitrag zur Smogbildung, da die Harze und Öle dem natürlichen Kreislauf entnommen und ihm schliesslich wieder eingegliedert werden

Lötscher Naturfarben, Ritterstrasse 18, 6014 Littau, Telefon 041 57 55 66

NEUE STEINZEUGGLASUREN

▶▶ STREICHFERTIG

▶ mehr Möglichkeiten für **individuelles Glasieren!**

▶ Verlangen Sie die **GRATIS-INFO-ZEITUNG** vom Fachhandel.

Tonwerk Lausen AG
Feuerfeste Erzeugnisse
4415 Lausen
Telefon 061 921 30 00

Neue Kiag Töpfereibedarf
Bernstrasse 9
3510 Konolfingen
Telefon 031 99 24 24

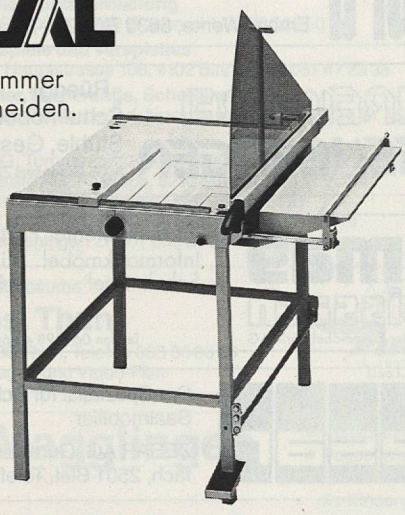
atelier citra Töpfereibedarf
Letzigraben 134
8047 Zürich
Telefon 01 493 59 29

Schu

Nichts bringt in der Schule die Dinge so sicher und sauber aufs richtige Mass wie Ideal. Denn alle Ideal-Modelle vom handlichen A4 Hebelschneider bis zum elektrischen Stapelschneider zeichnen sich durch optimale Bedienungssicherheit und hohe Präzision aus. Eine Präzision, die Jahre überdauert, denn als Generalvertreter gewährleisten wir einen schnellen, fachgerechten Service mit Originalersatzteilen.
In unserer Ausstellung in Bassersdorf können Sie in Ruhe prüfen, welches Modell für Sie das richtige ist. Vereinbaren Sie einfach einen Termin. Der Verkauf erfolgt über den Fachhandel.

IDEAL

Damit Sie immer gut abschneiden.



SAXER & PARTNER

Ja, auch wir möchten gut abschneiden. Senden Sie uns darum Ihre Ideal-Dokumentation mit Preisliste.

Firma _____

zHv. _____

Strasse Nr. _____

PLZ/Ort _____

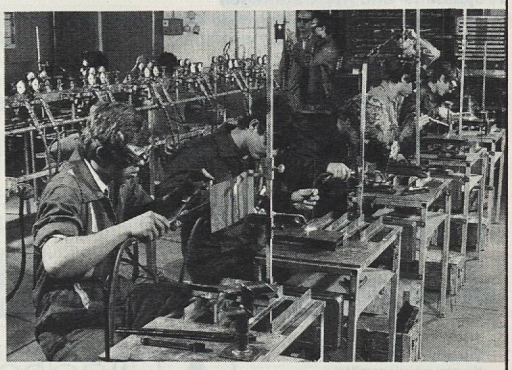
Telefon _____

Racher

Racher & Co. AG, Marktgasse 12
8025 Zürich
Tel. 01/261 92 11, Fax 01/262 06 77

Schulwerkstätten
Verbandszentren
Freizeitwerkstätten

- Alle Gase und Geräte zum Schweissen, Schneiden, Wärmen und Löten
- Einrichtung kompletter Arbeitsplätze
- Planung und Installation der Gasversorgung
- Durchführung von Schweisskursen seit über 60 Jahren
- Technische Beratung



PanGas®

6002 Luzern	041/ 429 529
8404 Winterthur	052/ 28 26 21
1800 Vevey	021/921 11 44
9015 St. Gallen	071/ 32 15 95

«JUHUI ich bin aus...

...AQUAFORM

dem besten Modeliermehl, das Sie nun testen können !»

Verschenken wir doch 5000 Packungen ***AQUAFORM***

Bitte füllen Sie diesen Bon aus und lösen Sie ihn im nächsten Bastelgeschäft ein, damit Sie eine Packung ***AQUAFORM*** gratis erhalten.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Schulhaus _____

BON

Bastel **Müller** Qualität

Gültig bis 31. 12. 90

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel

Audiovisual

Dia-Aufbewahrung
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Dia-Duplikate und -Aufbewahrung
DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Hellraumprojektoren und Zubehör
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
A. J. STEIMER, ELECTRO-ACOUSTIC, 8064 Zürich, 01 432 23 63, OTARI-STEREO-Kassettenkopierer FOSTEX und Audiovisual-Produkte

Projektionstische
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Projektions- und Apparatewagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
FUREX AG, Normbauteile, Bahnhofstrasse 29, 8320 Fehraltorf, 01 954 22 22

Projektionswände
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92
Theo Beeli AG, Postfach 114, 8029 Zürich, 01 53 42 42, Fax 01 53 42 20

Videoanlagen
AV GANZ AG, Seestrasse 259, 8038 Zürich, 01 482 92 92

BIKI VisaLux AVB
Kinoprojektoren
Hellraumprojektoren
Kassettenverstärkerboxen
AUDIOVISUAL GANZ
8038 Zürich, Seestrasse 259, Telefon 01 482 92 92

Visuelle Kommunikationsmittel für Schule und Konferenz
Eigener Reparaturservice
Projektions-, EDV- und Rollmöbel nach Mass
AA Aecherli AG Schulbedarf
Telefon 01 930 39 88 8623 Wetzikon

Grafoskop
Hellraumprojektoren von Künzler
W. Künzler, Optische und technische Lehrmittel
5108 Oberflachs, Telefon 056 43 27 43

Schmid AG
Ausserfeld
5036 Oberentfelden
BAUER BOSCH — Film- und Videogeräte
gepe — Diarahmen und Maschinen
ROWI — Video-Peripheriegeräte

GERÄTE SERVICE COOMBER
Walter E. Sonderegger, 8706 Meilen
Gruebstrasse 17 Telefon 01 923 51 57
Für Bild und Ton im Schulalltag
Beratung – Verkauf – Service

VITEC VIDEO-TECHNIK AG
8050 Zürich · Leutschenbachstr. 48 · Tel. 01 301 46 06
Video-Anlagen für Schulen – Projektierung, Verkauf, Service

Brunnen

Armin Fuchs, Zier- und Nutzbrunnen, 3608 Thun, 033 36 36 56

Bücher

Bücher für Schule und Unterricht
BUCHHANDLUNG BEER, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01 211 27 05

Bücher für Schule, Unterricht und Weiterbildung
Haupt PAUL HAUPT, BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25

Comics

Comic-Mail, Oristalstrasse 85, 4410 Liestal, 061 921 50 39
Spezieller Katalog für Schulen und Bibliotheken – Unterrichtsgestaltung

Gesundheit und Hygiene

Schulzahnpflege
Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01 723 11 11

Handarbeit und Kunstschaffen

Garne, Stoffe, Spinnen, Weben, Filet, Kerzen, Seidenmalerei, Klöppeln
SACO SA, 2006 Neuchâtel, 038 25 32 08. Katalog gratis, 3500 Artikel

Handweb-, Handarbeits-, Strick- und Klöppelgarne, Handwebstühle
Zürcher & Co., Handwebgarne Lyssach, 3422 Kirchberg, 034 45 51 61

Handwebgarne, Handwebstühle und Webrahmen
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50

Webrahmen und Handwebstühle
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Kopieren · Umdrucken

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 21 41 11

Persen
Die neuen **Bergedorfer Klammerkarten** für die Grundschule; Mathematik, Sprachbetrachtung, Wortgliederung. **Neu** in Konzept und Gestaltung: mehr Spaß in der FREIARBEIT!
Bewährte und neue **Bergedorfer Kopiervorlagen**: Kombispiele und Deutschlernpuzzles für Kinder fremder Muttersprache, Kombispiele zum ABC, ... u.v.m. **Prospekt anfordern** bei: **Verlag Sigrid Persen, Dorfstrasse 14; D-2152 Horneburg / Niederelbe**

Lehrmittel

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich
Telefon 01 462 98 15 – permanente Lehrmittelausstellung!

- fegu-Lehrprogramme
- Demonstrationsschach
- Wechselrahmen
- Galerieschienen
- Bilderleisten
- Stellwände
- Klettentafeln
- Bildregistraturen

Pano-Lehrmittel / Paul Nievergelt
Franklinstrasse 23, 8050 Zürich, Telefon 01 311 58 66

Mobiliar

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

SCHREINEREI EGGENBERGER
«Rüegg» Schulmöbel, Tische Stühle, Gestelle, Korpusse
8605 Gutenswil ZH, Tel. 01 945 41 58

bemag sissach
Basler Eisenmöbelfabrik AG
Ihr kompetenter Partner für..
Informatikmöbel Kindergartenmöbel
Schulmöbel Hörsaalbestuhlung
BEMAG
Netzenstrasse 4
Telefon 061 / 98 40 66 Postfach 4450 Sissach

zesar
Der Spezialist für Schul- und Saalmobiliar
ZESAR AG, Gurnigelstrasse 38, Postfach, 2501 Biel, Telefon 032 25 25 94

Musik

Blockflöten
H. C. Fehr-Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01 361 66 46

Steeldrums und Unterricht
PANORAMA Steeldrums, Luegislandstrasse 367, 8051 Zürich, 01 41 60 30

Physik, Chemie, Biologie

Laboreinrichtungen

MURRI AG
Albert Murri + Co. AG
Spezialeinrichtungen für Schule und Labor
CH-3110 Münsingen, Erlenauweg 15
Fax 031 92 14 85, ☎ 031 92 14 12

Physik, Chemie, Biologie

Mikroskope
OLYMPUS, Optical (Schweiz) AG, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte/Computer
MSW-Winterthur, Zeughausstrasse 56, 8400 Winterthur, 052 84 55 42
Steinegger & Co., Postfach 555, 8201 Schaffhausen, 053 25 58 90

BIOLOGIE GREB
Zoologisches Präparatorium
Fabrikation biologischer Lehrmittel
Restauration biologischer Sammlungen
Ausstellung jeden 1. Sonntag im Monat
von 10 bis 12 Uhr offen
CH-9572 Busswil TG/Wil SG, Telefon 073 23 21 21

Schulbedarf

SCHUL FOTOS
CREATIVE FOTO AG REGION

Aargau + Innerschweiz	041 99 12 13
Basel + Nordwestschweiz	061 302 45 05
Zürich + Schaffhausen	01 710 79 17
Ostschweiz + Rheintal	071 48 22 62
Graubünden + Glarus	081 37 24 40

Schuleinrichtungen

Eugen Knobel AG, Kollerstrasse 32, 6300 Zug, 042 41 55 41, Telefax 042 41 55 44

embru
Kompetent für Schule und Weiterbildung, Tische und Stühle
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, Tel. 055 31 28 44

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG
Zürcherstrasse 72
CH-8800 Thalwil
Telefon 01 720 56 21
Telefax 01 720 56 29

Spiel + Sport

Zürichsee: Segelschule/Bootsvermietung
K+H Wassersport AG, Seeplatz, 8820 Wädenswil, 01 780 66 50

Drachen, Bewegungsspiele und Verspieltes
Spiel- & Drachenladen, Hauptstrasse 106, 4102 Binningen, 061 47 23 35

Jonglierartikel, Einräder, Bumerangs, Schminke
LUFTIBUS, Jonglier- und Theaterbedarf, Nussbaumstr. 9, 8003 ZH, 01 463 06 88

Spielplatzgeräte
ALDER + EISENHUT AG, Turngerätefabrik, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 56 53
Bürli Spiel- und Sportgeräte AG, Postfach, 6210 Sursee, 045 21 20 66
Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf, 041 96 21 21
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9546 Tuttwil-Wängi, 054 51 10 10
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04

Spielplatzgeräte, Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Video-Film
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Hinnen Spielplatzgeräte AG
CH-6055 Alpnach Dorf *Telefon 041 96 21 21*
CH-6005 Luzern *Telefon 041 41 38 48*
BIMBO
- Spiel- und Pausenplatzgeräte
- Ein Top-Programm für Turnen, Spiel und Sport
- Kostenlose Beratung an Ort und Planungsbeihilfe
- Verlangen Sie unsere ausführliche Dokumentation mit Preisliste

Sprache

TANDBERG -Sprachlehranlagen
Apco -Klassenrecorder
Schörli-Hus, 8600 Dübendorf
☎ 01 821 20 22
- Vorführung an Ort
- Planungshilfe
- Beratung

Sprache

- Sprachlehranlagen
- Mini-Aufnahmestudios
- Kombination für Sprachlabor und PC-Unterricht
- Beratung
- Möblierungsvorschläge
- Technische Kurse für eigene Servicestellen

STUDER REVOX
Revox. Die Philosophie der Spitzenklasse
Revox ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, Telefon 01 840 26 71

Theater

Max Eberhard AG Bühnenbau
8872 Weesen Tel. 058 43 13 87
Vermietung von: Podesterien, Beleuchtungskörpern, Lichtregulieranlagen
Beratungen, Planungen, Ausführung von: Bühneneinrichtungen, Bühnenbeleuchtungen, Lichtregulieranlagen, Bühnenpodesten, Lautsprecheranlagen

eichenberger electric ag. zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik · Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich, Telefon 01 55 11 88, Telefax 01 55 11 65

Verbrauchsmaterial

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler + Co., Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

CB **CARPENTIER-BOLLETER AG**
Graphische Unternehmungen
Hüferen 36 *8627 Grüningen-Zürich*
Telefon 01 935 21 70 *Telefax 01 935 43 61*
Ringordner, Register, Zeichenmappen usw.
Verlangen Sie unser Schul- und Büroprogramm!

emi
Schulhefte, Einlageblätter, Zeichenpapier, Schulbedarf
Ehrsam-Müller-Ineco SA
Josefstrasse 206, 8031 Zürich
Telefon 01 271 67 67

fiba
Schul- und Bürobedarf
Steinhaldenring
8954 Geroldswil
Telefon 01 748 40 88

Wandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 850 58 11, Telefax 01 810 81 77
WEYEL AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061 821 81 54, Telefax 061 821 14 68

Werken, Basteln, Zeichnen

Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf, 034 22 29 01

Autogen-Schweiss- und Lötanlagen

AGA Aktiengesellschaft

Pratteln	061 821 76 76
Zürich	01 62 90 22
Genf	022 796 27 44
Maienfeld	085 9 24 21

Handgeschöpfte Papiere aus Japan und Indien
Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80

Holzbearbeitungsmaschinen
Werkraumeinrichtungen
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner *3125 Toffen b. Belp*
Bernstrasse 25 *Telefon 031 81 56 26*

Holzbearbeitungsmaschinen
Nüesch AG
Sonnenhofstr. 5 **Tel. 071/31 43 43**
9030 Abtwil/SG Fax 071/31 48 95

Werken, Basteln, Zeichnen

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieöfen, Töpfereibedarf, Töpferschule, 4614 Hägendorf

SERVICE MICHEL 01 - 301 36 37 VERKAUF
KERAMIKBRENNÖFEN TÖPFEREIBEDARF
KATZENBACHSTR. 120 CH-8052 ZÜRICH

Umweltschutzpapier Schulsortiment ● Von C. Piatti gestaltete Artikel ● Artikel für Werken: Quarzuhrwerke, Baumwollschirme zum Bemalen, Speziallinoleum ● Lesesteinder UNI BOY ● Carambole-Spiele und Zubehör ● Schülerfüllhalter
Telefon 061 89 68 85, Bernhard Zeugin, Schulmaterial, 4243 Dittingen BE

Jutegewebe roh und bunt (AIDA)
Taschen aus Jute, Halbleinen, Baumwolle
Sackfabrik Burgdorf, Franz Gloor, Kirchbergstrasse 115, 3400 Burgdorf, Telefon 034 22 25 45

- kompl. Werkraumeinrichtungen
- Werkbänke, Werkzeuge, Maschinen
- Beratung, Service, Kundendienst
- Aus- und Weiterbildungskurse

Lachappelle
Lachappelle AG, Werkzeugfabrik
Pulvermühleweg, 6010 Kriens
Telefon 041 45 23 23

Weltstein AG Holzwerkzeuge 8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller. Auch Ergänzungen und Revisionen zu äussersten Spitzenpreisen. Beratung und Planung – **GRATIS!**
Rufen Sie uns an: 072 64 14 63

Werken, Basteln, Zeichnen

Seile, Schnüre, Garne
Seilerei Denzler AG, Torgasse 8, 8024 Zürich, 01 252 58 34

Töpfereibedarf
Bodmer Ton AG, Töpfereibedarf, Rabennest, 8840 Einsiedeln, 055 53 61 71
atelier citra, Töpfereibedarf, Letzigraben 134, 8047 Zürich, 01 493 59 29

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen
Installations d'atelier, outillage et matériel pour écoles
Tel. 01/814 06 66
Oeschger AG Steinackerstasse 68 8302 Kloten

TRICOT VOGT 8636 Wald, Telefon 055 95 42 71
Schule – Freizeit – Schirme – T-Shirts zum Bemalen und Besticken
Stoffe und Jersey, Muster verlangen

Handelsfirmen für Schulmaterial

Erich Müller & Co., 8030 Zürich, 01 53 82 80
Handgeschöpfte Papiere, Tuschmalartikel, Schreib- u. Zeichengeräte, Bastelmesser

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11, Telefax 01 810 81 77
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Dia, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen, Wandtafeln

Optische und technische Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate, Zubehör. **In Generalvertretung:** Leinwände, Umdrucker, AV-Speziallampen, Torsen und Skelette, Büroeinrichtungen

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 261 92 11, Telefax 01 262 06 77
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen, Plotter und Computergrafiksysteme

Private Kleinanzeigen

Rubriken: Bücher, Fahrzeugmarkt, Ferienwohnungen, Gesundheitspflege, Hotels/Pensionen, Kontakte, Liegenschaften, Sammeln/Tauschen, Stellengesuche, Verschiedenes, Weiterbildung, Zu kaufen gesucht, Zu verkaufen

Bestellschein

☐ Ja, ich möchte unter der Rubrik _____ ☐ mal inserieren; hier mein Text:
(Bitte in Blockschrift ausfüllen, pro Feld ein Buchstabe, Satzzeichen oder Wortabstand. Preise gelten für volle und angebrochene Zeilen. Ihr Inserat erscheint in der nächstmöglichen Ausgabe.)

| | | |

Magazin

EDK

Erziehungsdirektoren für EG-Freizügigkeit bei der Bildung

Die Erziehungsdirektoren wollen in der Bildungspolitik mit der EG zusammenarbeiten. Die schweizerische Bildungspolitik solle die berufliche Freizügigkeit in Europa bejahen und zu einer aktiven Zusammenarbeit in den Bildungsprojekten der EG Hand bieten. Dies beschlossen die kantonalen Erziehungsdirektoren und die für die Berufsbildung verantwortlichen Volkswirtschaftsdirektoren an einer Arbeitstagung in Bern.

Bei der Freizügigkeit geht es um Recht und Gegenrecht. Einerseits müssen – besonders im Bereich der akademischen Berufe – die Berufsverbände damit einverstanden sein, ausländische Abschlüsse zu anerkennen, anderseits muss im Ausland darauf hingewirkt werden, dass schweizerische Abschlüsse anerkannt werden.

Langfristig auf Lehrdiplome

Wert legt die Konferenz darauf, dass die schweizerischen HTL- und HWV-Diplome gebührend anerkannt werden. Mindestens mit längeren Übergangsfristen rechnet die EDK bei der Freizügigkeit für Volksschullehrerinnen und -lehrer.

Pauschalgebühr für Fotokopieren

Die Konferenz beschloss ausserdem, den Kantonen zu empfehlen, die Urheberrechte für das Fotokopieren in den Schulen pauschal abzugelten. Die Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK) vereinbarte dazu mit der Verwertungsgesellschaft Pro Litteris einen Modellvertrag, der eine Entschädigung pro Anzahl Schülerinnen und Schüler vorsieht. *(sda)*

Aus den Sektionen

AG: Lehrermangel

Nachdem bereits auf Beginn des laufenden Schuljahres zahlreiche Gemeinden im Kanton Aargau grösste Mühe bekundeten bei der Besetzung von offenen Lehrstellen, so dürfte die Lage auf das Schuljahr 1990/91 noch wesentlich angespannter werden. Dem Aargauischen Lehrerverein sind heute schon über hundert Kündigungen bekannt, wovon mehr als vier mit der Begründung eines Stellenwechsels in die Privatwirtschaft oder in einen andern Kanton. Das Erziehungsdepartement selber rechnet für das kommende Schuljahr mit einem Bedarf von 180 Lehrerinnen und Lehrern für die Primar- und Realschulstufe. Demgegenüber entlässt die Höhere Pädagogische Lehranstalt in Zofingen, die einzige aargauische Lehrerbildungsstätte, lediglich 120 Absolventinnen und Absolventen.

Rückkehr in den Schuldienst erleichtern

Um dieser bedrohlichen Situation etwas entgegenzutreten, möchte nun das Erziehungsdepartement des Kantons Aargau mit Hilfe von Wiedereinstiegskursen Lehrerinnen und Lehrern, die aus irgendwelchen Gründen aus dem Schuldienst ausgeschieden sind, die Rückkehr wieder erleichtern.

Kurse sollen angeboten werden für Lehrkräfte der Primar-, Real- und Sekundarschule an der Lehramtsschule und für Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sowie für Kindergärtnerinnen am Kantonalen Seminar Brugg. Es sind 20 Kurstage (Kindergärtnerinnen 14 Tage) eingeplant in den Monaten Mai bis Juli 1990. Mindestens während der Dauer des ersten Jahres der wiederaufgenommenen Lehrtätigkeit sollen unter kompetenter Leitung Gesprächsrunden angeboten werden.

Kursziele

Nebst der eigentlichen Motivation zum Wiedereinstieg in den Lehrberuf soll durch gezielte Aktualisierung und Ergänzung der Berufskenntnisse die notwendige Sicherheit für den Neubeginn vermittelt werden.

Die Kurse sind in drei Phasen eingeteilt: Eine erste Phase dient der Motivation und der Abklärung individueller Bedürfnisse. Diese Abklärungen werden unterstützt durch schriftliche Informationen, eine eintägige Orientierungsveranstaltung und die Möglichkeit der persönlichen Beratung.

Die zweite Phase, der zentrale Teil der Wiedereinstiegskurse, stellt eine Abfolge von Kurseinheiten zu methodisch-didaktischen Fragen, zu Fragen der Unterrichtsgestaltung sowie zu Aspekten des neuen Lehrplans dar.

Die dritte Phase beginnt mit der Wiederaufnahme der Lehrtätigkeit und dient dem Erfahrungsaustausch und der gezielten Vertiefung einzelner Sachfragen.

Weitere Massnahmen sind geplant

Im Rahmen einer Pressekonferenz betonte zudem Erziehungsdirektor Arthur Schmid, dass die Wiedereinstiegskurse nicht die einzige Massnahme seien zur Bekämpfung des Lehrermangels. Weitere Massnahmen wären nötig. Namentlich nannte dabei Schmid eine Verbesserung der Lohnsituation. Hier ist bekanntlich der Kanton Aargau bei den Anfangslöhnen im gesamtschweizerischen Vergleich arg ins Hintertreffen geraten. Der Regierungsrat denkt deshalb daran, die Junglehrerbesoldungen im Rahmen einer ausser-

CHINA

Kleine Gruppen
von 12 bis 16 Teilnehmern.

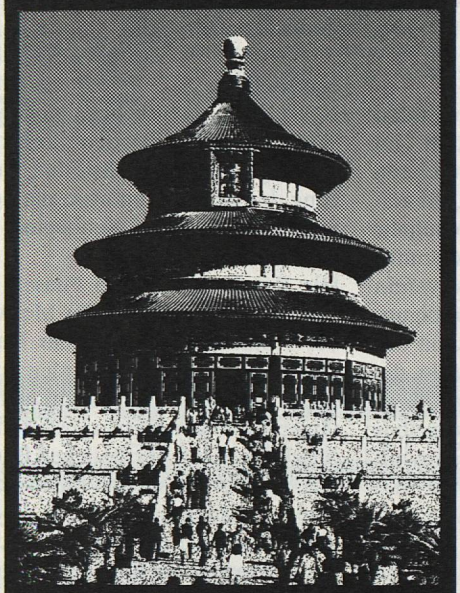
Deutsch geführte Reisen.

Grösste Auswahl
an Reiserouten.

Anschlussprogramme
in ganz Asien.

Organisierte Individualreisen
à la carte.

NEU:
Pakistan-Programm.
Von Spezialisten gestaltet
und geführt.



Senden Sie mir Ihre Reiseprogramme

Name:

Vorname:

Strasse:

PLZ/Ort:

CHINA

REISEN UND KULTUR
Neuengasse 23, Postfach 7758
3001 Bern, Tel. 031 21 22 52

PR-Beiträge

Meiringen-Hasliberg – Bergsteigerferien im Herzen der Alpen

Die Alpinschule Meiringen-Hasliberg offeriert naturliebenden und erholungssuchenden jungen und älteren Leuten ein breites Angebot an Bergsteigerferien. Unter den Begriff Bergsteigen fallen im wesentlichen Bergwandern, Gletscherwandern, Skitouren, Felskletter- und Hochgebirgstouren. Sich aktiv erholen ist zurzeit im Trend, etwas leisten und zugleich die beruhigende Bergwelt erleben und geniessen. Diesem Verlangen kommt das Angebot im Programmheft, welches erstmals in einem sehr schönen, farbigen Umschlag erscheint, vollumfänglich nach. Vom Anfänger bis zum Könner findet jeder etwas Passendes und auf ihn Zugeschnittenes.
Ausbildungswochen in Fels und Eis, Kletter- und Eiskurswochenenden, Skitourenwochen, leichte und mittelschwierige Hochtourenwochen, Felskletterwochen, Bergwanderwochen, Gletscherwanderwochen, Jugend+Sport-Kurse. Dies die knappe Übersicht über das Programm 1990.
Dem Anfänger und Bergneuling wird empfohlen, an einem Wochenendausbildungskurs, Wanderwoche, Gletscherwanderwoche, Ausbildungswoche in Fels und Eis oder einer leichten Hochtourenwoche teilzunehmen.
Interessenten, welche bereits eine Grundausbildung absolviert haben, bieten wir mittelschwierige Hochtourenwochen oder einfache Felskletterwochen an. Sollte jemand das Felsklettern schon gut beherrschen, empfehlen wir ihm, eine Sportkletterwoche mitzumachen. Jugendliche profitieren von den speziell günstigen J+S-Kursen. Im Programmheft der Alpinschule Meiringen-Hasliberg sind alle Veranstaltungen gut umschrieben.
Alpinschule Meiringen-Hasliberg
3860 Meiringen
Telefon 036 71 22 71
Auskünfte:
Roland Frutiger, Schulleiter

Zu vermieten in der westlichen

Provence

8 km von Uzès schönes, romantisches Ferienhaus für 4 bis 5 Personen! Ab Juni mit Schwimmbadanteil. Auskunft Telefon 031 87 14 80 (morgens)

Zernez/Engadin

(Schweizer Nationalpark)

Ferienlager, 60 Plätze, für Selbstkocher bzw. Halb- oder Vollpension.

Familie Patscheider,
Telefon 082 8 11 41

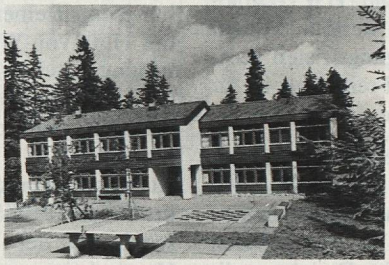
KRETA

Eseleien auf Ziegenpfaden
- Ferien abseits vom Touristenrummel
- Mit Gepäckeseln auf Entdekkungstouren
- Kretische Geborgenheit
- Geselligkeit in kleinen Gruppen
- Badevergnügen an schönen Stränden
- Mit Linienflug oder Bahn und Schiff
- 14 Tage Voll-/Halbpension
- Ab Do, 19. April 1990, alle 14 Tage

Verlangen Sie detaillierte Unterlagen bei:
TELEMAR TOURS Switzerland
Haldenstr. 19, 5415 Nussbaumen
Tel. 056 82 56 31, Mo–Fr, 9–11 Uhr

2-Zimmer-Ferienwohnung Nähe Lenzerheide

ab Ostern zu vermieten (auch an Dauermieter).
Telefon 081 71 21 73, ab 19.00 Uhr.



JUGENDHAUS MÖRLIALP

ob Giswil OW, 1350 m ü. M., ideal für **Klassenlager.**
3 Tagesräume. Alle Zimmer mit fliessend Wasser und Dusche, elektrische Küche. Umschwung mit Spiel- und Sportanlage, Wander- und Naturschutzgebiet.
Auskunft: R. Herzog, Gartenheimstrasse 34, 6006 Luzern, Telefon 041 36 26 64.

ordentlichen Massnahme bereits auf Beginn des neuen Schuljahres anzuheben. Anstehend ist im Kanton Aargau aber auch noch eine Reduktion der Pflichtpensen. *Dieter Deiss*

GL: Lehrerfortbildung und Lehrplaneinführung

In der ersten Nummer der glarnerischen Schulmitteilungen dieses Kalenderjahres wird vor allem auf die Notwendigkeit der permanenten Fortbildung und die entsprechenden kantonalen und regionalen Programme hingewiesen. Gemäss glarnerischem Gesetz ist jede Lehrkraft verpflichtet, sich so weiterzubilden, dass sie einen zeitgemässen Unterricht erteilen kann. Die ED fördert den Besuch derartiger Kurse, in eigener Kompetenz kann sie auch Kurse anordnen und deren Besuch als obligatorisch erklären. Alle Stufenkonferenzen haben Gelegenheit eigene Kurse dem Leiter LfB (Hans Rainer Comiotto) zur Genehmigung zu unterbreiten. Hälftig fällt die Teilnahme in die Arbeits- und die Freizeit.

An kantonalen Kursen können in erster Linie amtierende Lehrkräfte teilnehmen. Mit der Einführung des neuen Lehrplans sind Meinungsaustausche, vor allem zum Fach «Mensch und Umwelt» und dem Frühfranzösisch notwendig. An Titeln seien erwähnt: Medienpädagogik, Einführung ins Lehrmittel «Durch Geschichte zur Gegenwart», Ideen zum Schulgesang, Lesen durch Schreiben, Schulmusikwoche, Kurse in Eurocenters, ein Tag an der Schulstelle Dritte Welt. Ein Musical-Wettbewerb ist als «Pop-Schwiz» angekündigt. Kinder sollen einen Song geeignet «verpacken». *Peter Meier*

Aus den Kantonen

ZH: Partnerschaft zwischen Bhutan und Zürich

Der Kanton Zürich möchte das kleine Himalaja-Königreich Bhutan aktiv beim Ausbau seines Bildungswesens unterstützen. Im Rahmen einer Partnerschaft zwischen bhutanischen und zürcherischen Lehrerbildungsinstitutionen soll in den nächsten Jahren vor allem ein regelmässiger Erfahrungsaustausch ermöglicht werden. Eine erste Delegation von acht Pädagogen aus Bhutan weilte kürzlich in der Schweiz.

Wie der Zürcher Erziehungsdirektor Alfred Gilgen an einer Pressekonferenz erklärte, will der Kanton mit dem Programm einerseits dem Himalaja-Staat in seinen Bemühungen um eine bessere Lehrerbildung durch langfristige Zusammenarbeit «über ein punktuelles Einschiessen von Know-how hinaus» zur Seite stehen, andererseits aber auch bei den Schweizer Beteiligten Lernprozesse in Gang setzen. Als Hauptpartner Bhutans amtiert dabei das Zürcher Seminar für Pädagogische Grundausbildung (SPG).

Lehrerbildner in den Himalaja

Die Partnerschaft Lehrerbildung Bhutan/Schweiz versteht sich als Ergänzung zu einem Gesamtprojekt für die Entwicklung des Primarschulwesens in Bhutan, welches 1989 von der Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe (DEH) des Bundes, der Weltbank und der UNICEF lanciert wurde. Während der Schwerpunkt dieses Projektes hauptsächlich auf der Verbesserung der Infrastruktur liegt, stehen beim Engagement des Kantons Zürich qualitative Gesichtspunkte bei der Lehrerbildung im Vordergrund.

Finanziell getragen wird das Zürcher Projekt durch den Bund, welcher insgesamt 500 000 Franken zur Verfügung stellen will. Zürich seinerseits wird dagegen laut Gilgen die «praktischen Leistungen» erbringen. Konkret geplant ist unter anderem, in diesem Sommer eine Zürcher Seminarlehrerin für 12 Monate als Beraterin in den Himalaja zu entsenden. Ein Jahr später soll dann einer noch unbestimmten Zahl von Zürcher Lehrerbildnern ein mehrwöchiger Studienaufenthalt in Bhutan angeboten werden.

Von schülerzentriertem Unterricht angetan

Auf der anderen Seite konnte eine erste Bildungsreise von Bhutanern in die Schweiz bereits realisiert werden. Acht Pädagogen des Landes befanden sich seit dem 8. Januar zu einem fünfwöchigen Besuch in Zürich. Wie eine Teilnehmerin an der Pressekonferenz erklärte, konnte die Delegation im Rahmen eines umfangreichen Besuchs- und Meinungsaustauschprogrammes bereits zahlreiche wertvolle Erkenntnisse gewinnen. Besonders beeindruckt zeigte sie sich vom schülerzentrierten Unterricht in den Zürcher Schulstuben. *(sda)*

TG: Werbung für mehr Primar- und Reallehrer

Drei Interpellationen im Thurgauer Grossen Rat in Weinfelden haben der öffentlichen Personalpolitik gegolten: Einerseits ging es um die Zukunft der Pflegeberufe, andererseits um den Mangel an Real- und Primarlehrern. Die Regierung hat in allen drei Fällen Massnahmen zur Verbesserung der Situation versprochen, die von Werbeaktionen bis zu einer Verbesserung der Besoldung der Reallehrer reichen.

In der schriftlichen Antwort auf eine FDP-Interpellation zur Personalsituation im Pflegebereich, erklärte die Regierung, die Situation sei «noch nicht bedrohlich». Aufgrund der Entwicklung dürfte aber der Bedarf an Pflegepersonal stark zunehmen. Um den erwarteten Engpass möglichst wirksam zu bekämpfen, seien verschiedene Aktionen in die Wege geleitet worden. Dazu gehörten eine Werbeaktion, die Schaffung einer Auskunftsstelle für die Berufe des Gesundheitswesens, verbesserte Zulagen für die unregelmässigen Einsätze und die Öffnung der Ausbildungen für Spätberufene.

Mehr Geld für Reallehrer

Gegen den von einem CVP-Interpellanten festgestellten Mangel an Reallehrern seien ebenfalls schon Massnahmen eingeleitet worden, hielt die Regierung fest. So würden Primarlehrer, die eine Reallehrerstelle übernehmen – sie unterrichten damit die unmittelbar an die Primarschule anschliessenden Klassen 7 bis 9 – zum Besuch der notwendigen Ausbildung ermuntert und beurlaubt. Im Rahmen der Besoldungsrevision 1991 soll auch die Bezahlung verbessert werden.

Teilpensen für Wiedereinsteigerinnen

Zur Behebung des Primarlehrermangels, den ein SP-Grossrat festgestellt hatte, sieht der Regierungsrat in erster Linie eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit. Gleichzeitig will er die Fortbildung unterstützen, um eine längere Berufstreue zu erreichen. Vermehrt sollen auch Wiedereinsteigerinnen entsprechende Möglichkeiten geboten werden. Dazu gehören beispielsweise auch Teilpensen. *(sda)*

BS: Schulreformtermin verschieben

Die Basler Regierung will für die Einführung der Schulreform nicht mehr am vorgesehenen Termin von 1992 festhalten. Zudem soll die bestehende Projektorganisation zur Erarbeitung des Reformvorhabens überprüft werden. Die Grösse und Kompliziertheit der Aufgabe benötige mehr Zeit und mehr Personal, gab die Regierung bekannt.

SUTGERAS
LUMNEZIA

BALTIS BSW 24

1244–2165 m
GRAUBÜNDEN – SCHWEIZ

Bergrestaurant Triel:
Ein tolles Ausflugsziel.
Ein herrliches Reiseziel.
Ein ideales Ferienziel.

Für alle, die gerne die Bergwelt des Bündner Oberlands von der schönsten Seite erleben wollen. Familiäre Ambience. Auch was die Preise betrifft.

Wer Klassenlager, Vereinsausflüge, Firmenanlässe, Gesellschaftsreisen, Familienfeste u.a. plant und organisiert, der kann mit gleichen Sommer- und Winterpreisen rechnen.

Einzel Halbpension sFr. 35.– pro Person/Tag.

Schulen, Gruppen Vollpension sFr. 26.– oder Spezialpreise für längere Aufenthalte.

Anfragen an
Bergrestaurant Triel, Herr L. Blumenthal, Tel. 086/ 6 14 22
oder Frau M. Cathomen 081/39 01 51

Auskunftsstelle: Bergbahnen 086/6 15 74
Val Lumnezia liegt ob Ilanz, per Auto und Postauto rasch erreichbar
Bergrestaurant «Triel», 1610 m ü. M.
100 Innen-Sitzplätze, grosse Sonnen- und Restaurationsterrasse

GRAUBÜNDEN
SURSELVA

LEUKERBAD
TORRENT-ALBINEN

Eine Grosskabinenbahn führt Sie hinauf in ein tolles Skigebiet inmitten einer bezaubernden Bergwelt.

40 km sehr gut präparierte Skipisten.

Auf der Bergstation ist ein **Panoramarestaurant** mit einem Ferienlager: 4, 8, 12, 14 oder 20 Betten

Auskunft:
Torrentbahnen AG, 3954 Leukerbad, Telefon 027 61 16 16
Restaurant/Ferienlager Rinderhütte, Telefon 027 61 19 44

Bergsteigen im ♥ der Alpen

Ausbildung, Skitouren, Wandern, Gletscherwandern, Klettern
Hochtouren, J+S-Kurse, Wochen- und Wochenendtouren
Verlangen Sie unser Detailprogramm.

Alpinschule ***Meiringen-Hasliberg***
3680 Meiringen Telefon 036 71 22 71

Lauchernalp/Lötschental

Für Ski- und Bergschulwochen Haus **«ROMANTICA»** zu vermieten. 30 Betten in sieben Zimmern, Duschen/WC, grosse Küche und Aufenthaltsräumlichkeiten, WC. Das Haus befindet sich in zentraler Lage bei der Bergstation der Luftseilbahn. Winter 1990 besetzt. Für nähere Auskünfte:
Kurt Schwab, 3267 Seedorf, Telefon 032 82 35 08

Ferienhaus Hellboden

empfiehlt sich für Landschulwochen, Vorsommer- und Herbstlager, Skiferien. Erreichbar ab Spiez mit Postauto Spiez–Aeschiried, Haltestelle Ebenen Gässli oder mit PW; Parkplatz beim Haus. Platz für 26 bis 30 Personen. 5 Zimmer à 4 Matratzen und 1 Zimmer à 6 Matratzen. Grosser Aufenhaltsraum, geräumige Küche mit 2 Elektroherden. 2 Waschräume mit Kalt- und Warmwasser. Ölzentralheizung.
Anfragen an: Fam. Arnold Flückiger, 3652 Hilterfingen, Tel. 033 43 23 55

Landschulwochen, Sport- und Ferienlager

Komfortables Haus in ruhiger Lage. Zwei-, Drei- und Vierbettzimmer, Duschen, Spielsaal, viel Umschwung, Wurzelschnitzen, Fondueabend, Lagerfeuer, tolle Wandermöglichkeiten. Günstige Preise in Vollpension und Selbstverpflegung (auch für Familien und Vereine). Wie wäre es mit einer Anfrage?
Santa Fee, 3925 Grächen VS, Telefon 028 56 16 51

bantam

- **Motorhomes**
- **Wohnwagen**
- **Zeltklappanhänger**
- **Zelte**
- **Chalets**
- **Zubehör**

Kirchberg/BE
Direkt an der Ausfahrt N1
Telefon 034 45 37 81

Adliswil/ZH
Sihltalstr./Industriering
Telefon 01 710 31 12

BON
Senden Sie mir den 100-seitigen, farbigen bantam-Katalog
Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____ Le
einsenden an bantam-Camping, 3422 Kirchberg

Gletschergarten Luzern

Naturdenkmal – Museum – Spiegellabyrinth
20 Millionen Jahre Erdgeschichte: Von einem subtropischen Palmenstrand am Meer zu den Gletschern der Eiszeit.
Museum: Reliefs, Geologie und «Alt Luzern».
Interessante Tonbildschau, Arbeitsblätter für Schulen, Picknickplatz.
Das 1872 entdeckte Naturdenkmal ist neu überdeckt und kann bei jedem Wetter besichtigt werden.
Auskünfte: Gletschergarten, Denkmalstr. 4, 6006 Luzern, Tel. 041 51 43 40

Aufgrund der bisherigen, offenbar nicht reibungslos verlaufenen Projektarbeiten hält die Regierung fest, dass die Wahrung von Mitspracherechten und -wünschen Umsicht und Vorsicht erfordere; dies lasse sich nicht in einen allzu engen Terminplan drängen. Zudem habe sich gezeigt, dass die Projektorganisation einer Änderung bedürfe. Der gesetzlich vorgesehene Termin von 1992 für die Einführung der Reform soll daher aufgehoben und dem Grossen Rat eine entsprechende Vorlage unterbreitet werden.
Die Schulreform war 1988 nach jahrelangen Vorarbeiten einer Parlamentskommission vom Volk gutgeheissen worden. Das Modell sieht eine vierjährige Primarschule vor, gefolgt von einer dreijährigen Orientierungsschule ohne Rückversetzungen; anschliessend erfolgt der Übertritt ins Gymnasium oder – vor Diplomschulen und Berufslehren – in eine zweijährige Weiterbildungsschule. *(sda)*

Familienrat

DRS 2 Programme — jeweils Samstag, 9.05 Uhr, April bis Juni 1990 (Änderungen vorbehalten)

7. April	Forum: *Au mir sind ä Familie...* Alleinerziehende Mütter und Väter erzählen	Margrit Keller
14. April	*Erste Liebe*	Ruedi Welten
21. April	*«Die Wolke» – Ein Jugendbuch über eine Atomkatastrophe gibt zu reden*	Gerhard Diller
28. April	*Reprise: Menstruation*	Cornelia Kazis
5. Mai	*Kinderforum:* Hallo Mami, hallo Papi! Wie Kinder Erziehung erleben	Margrit Keller
12. Mai	*Welke Blume und Paradiesvogel?* Mütter im Klimakterium und ihre Töchter	Cornelia Kazis
19. Mai	*Klimakterium – und wir Männer?*	Ruedi Welten
26. Mai	*Was sollen Kinder mit der Natur anfangen?*	Ruedi Helfer
2. Juni	*1990: Das Jahr der Alphabetisierung*	Cornelia Kazis
9. Juni	*«dr Meischter zeige»* Über Macht- und Ohnmachtgefühle in der Erziehung	Margrit Keller
16. Juni	*Schule–Eltern–Schule–Eltern* Ein Schwarzpeterspiel	Ruedi Helfer
23. Juni	*Achtung – fertig – Schluss* Schwierigkeiten und Chancen von Kleinklassen	Martin Plattner
30. Juni	*Reprise: Pflegekinder – Pflegeeltern*	Gerhard Diller

Kassetten der obigen und der vorangegangenen Sendungen können bei uns zum Preis von Fr. 19.– bezogen werden.
Kontaktadresse: Radio DRS, Familienrat, 4024 Basel.

LCH-Reisen

Mit Kanu und Küchenbus durch Neufundland, Kanada

Dass nur wenige Reisende ihre Ferien in dieser jüngsten Provinz Kanadas verbringen, liegt weder am Wetter noch an der attraktiven Landschaft oder an mangelnder Freundlichkeit der Bewohner. Dieses Gebiet ist von den Europäern ganz einfach noch nicht als Reiseland entdeckt worden und darf als echter Geheimtip für Kenner gelten.
Die Landschaft in Neufundland ist selbst entlang der Hauptrouten noch sehr ursprünglich, da die Landwirtschaft eine ganz untergeordnete Rolle spielt. Es gibt genügend waldlose, von Gewässern durchzogene hügelige und felsige Gebiete, die zum Wandern einladen.

Der Sommer bringt meist angenehmes Reisewetter, nicht zu heiss und nicht zu kalt. Ausgesprochenes Badewetter ist in einigen Gebieten im Sommer durchaus keine Seltenheit.
Viele Neufundländer leben direkt oder indirekt von der Fischerei. Ihre Siedlungen entstanden entlang der Küsten. Zahlreiche Niederlassungen (Outports) sind auch heute nur per Schiff erreichbar und hinterlassen auch heute noch einen recht pionierhaften Eindruck. Der selbstironische Witz vieler Neufundländer ist sprichwörtlich.
Neufundland ist auch historisch ergiebig. Man denke nur an die bald tausendjährige Wikingersiedlung von L'Anse aux Meadows im äussersten Norden der Insel.
Der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer führt vom 14. Juli bis 1. August eine Studienreise durch, an der jedermann teilnehmen kann. Mit Kanu und Zelt lässt sich die grossartige Naturlandschaft hautnah erleben, Kontakte zu Einheimischen sind selbstverständlich. Die Reise wird von einem ausgezeichneten Kenner geleitet.

Programme sind erhältlich bei Sekretariat LCH, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich (Telefon 01 312 11 38).

Lager/Aktionen

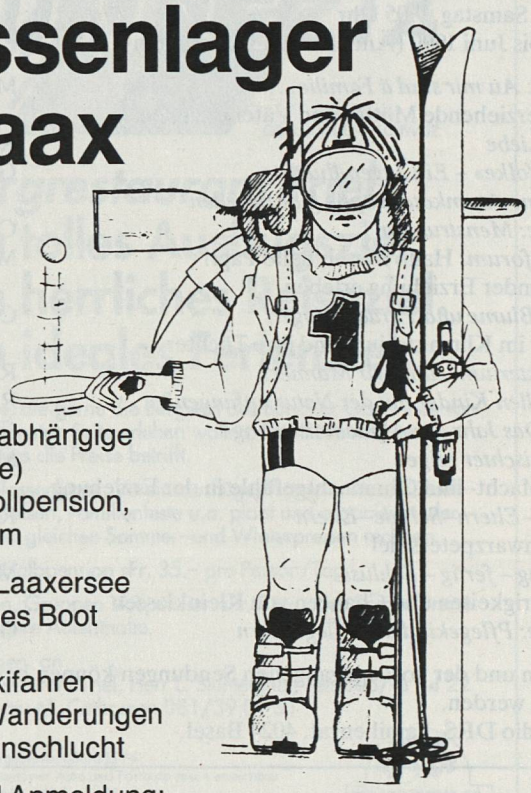
Klassenlager als Arbeitseinsatz

Das Jugendrotkreuz sucht Schulklassen für den Wiederaufbau des Tessiner Dorfes Ces (1440 m ü.M.) im Valle Leventina. Arbeitseinsätze sind möglich in der Zeit von Mitte Mai bis Ende Juni 1990. Unterkunft: Platz für max. 20 Personen. Arbeit: ein halbes Tagespensum Arbeitseinsatz, restliche Zeit für andere Aktivitäten. Kosten: nur Reise, Verpflegung/Unterkunft durch JRK. Weitere Informationen: Jugendrotkreuz (Maya Abt), Rainmattstrasse 10, 3001 Bern (Telefon 031 66 71 11).

WWF-Lager: Der Natur auf der Spur

Ferien einmal anders! Ob zu Fuss, mit dem Velo oder auf dem Segelschiff: WWF-Lager sind eine Entdeckungsreise. Junge Menschen von 9 bis 16 Jahren entdecken die Natur in ihrer Schönheit, ihrer Vielfalt, aber auch in ihrer Verletzlichkeit.
Eine Kanufahrt auf der Dordogne in Frankreich, eine Entdeckungsreise ins holländische Wattenmeer gehören ebenso zum WWF-Lagerprogramm 1990 wie Wander- und Velotrips quer durch die Schweiz. Auch Forscher und Forscherin-

Sport-Ferien-Klassenlager in Laax



Doppel-klassenlager
(2 klassenunabhängige Theorieräume)
60 Betten, Vollpension, Pingpongraum

- Baden im Laaxersee
- hauseigenes Boot
- Hallenbad
- Sommerskifahren
- geführte Wanderungen in die Rheinschlucht

Auskunft und Anmeldung:
Fam. M.+V. Wyss, 7131 Laax, Telefon 086 3 50 22

Mein Ziel SAVOGNIN

Ferienlager

für max. 28 Personen zu vermieten in neu erstelltem Kirchgemeindehaus mit schönem Aufenthalts- und Schulungsraum.

Curvér Treuhand AG, 7460 Savognin
Telefon 081 74 15 60

Schulreisen oder Wanderlager

Im Herzen des Alpsteins

Berggasthaus Meglisalp

Fam. S. Manser
9057 Weissbad
Telefon 071 88 11 28 / 88 15 78

Wir sind gerne bereit, Ihnen Auskünfte über die Übernachtungsmöglichkeiten, Wandervorschläge, Preise, Menüs usw. zu geben.

Heisse Termine

wie Februar, Juli, Weihnachten/Neujahr fragen Sie am besten 11 Monate im voraus an. Aber auch später ist fast immer noch eines von den 320 angeschlossenen Heimen frei: Versuchen Sie es!
«Wer, was, wann, wo und wieviel» an die Gruppenhaus-Zentrale:
KONTAKT CH-4419 LUPSINGEN, Telefon 061 96 04 05

Klassen-/Ferienlager im Appenzellerland

Ferienheim gut eingerichtet für 20 bis 50 Personen, elektrische Küche für Selbstkocher.

Frei: Mai, 30. Juli bis 18. August, 2 Wochen September 1990

Auskunft erteilt: H. Zollinger, Telefon 01 781 17 23,
Telefon G 01 784 21 21 (14 bis 17 Uhr).

HAUS TANNACKER

Vorzüglich geeignet für Ihre
Schulverlegung Sport- und Ferienlager

Gemütliches und gut eingerichtetes Haus mit total 41 Betten. Grosse Sportplätze. **Starke Vergünstigungen nach Ostern bis Ende Mai.**
Auskunft: W. Keller, Lindenmattstrasse 34
3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55

Schwarzenburgerland 1100 m ü. M.

Schönried bei Gstaad
Ferienheim Amt Fraubrunnen

Selbstverpflegung oder Vollpension, Zimmer und/oder Massenlager. Freie Termine ab Juni 1990.

Verwalter: Peter Wittwer, 3313 Büren zum Hof,
Telefon 031 96 78 26

Schulgemeinde Birr AG

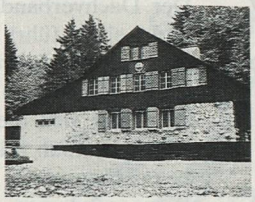
Gesucht ideales Ferienhaus für Skilager für 50 bis 60 Personen, Selbstkocher, in einem möglichst schneesicheren Gebiet.

Wir sind auch interessiert an einem

Lagerhaustausch

mit einer anderen Schulgemeinde (Sportferien meist 1. und 2. Woche im Februar).

Bitte melden Sie sich: Rektorat der Schule Birr, z. Hd. Herrn U. Oswald, 5242 Birr, Telefon 056 94 86 00.



Naturfreundehaus Prés-d'Orvin/Berner Jura

Geeignet für: Skilager, Klassenlager, Landschulwochen, Gruppen und Vereine. Postautoverbindung 5 Min. vors Haus. Grosser Parkplatz. In der Nähe der ETS Magglingen. Anmeldung und Auskunft: E. Birrer, Brünnmatten 24, 2563 Ipsach, Tel. P 032 51 04 72, G 032 21 73 20

Ski- und Wanderparadies **OBER-GOMS** Wallis/Schweiz

Ferienlager FURKA, Oberwald

Das Haus für Sommer und Winter, max. 60 Plätze, verschieden grosse Schlafräume, Selbstkocher (Pension im Hotel Furka möglich).
Im Sommer 100 km Wanderwege, grosser Spielplatz. Im Winter 40 km Loipe, Sesselbahn, 2 Skilifte.
Verlangen Sie unseren Prospekt.
Toni Nanzer, Blattenstrasse 64, 3904 Naters, Telefon 028 24 22 08 oder 73 11 44

nen kommen nicht zu kurz: Spannende Vogelbeobachtung am Neuenburgersee oder die Suche nach den letzten Kastanienhainen im Tessin stehen auf dem Programm. Informationen zu Natur- und Umweltschutzthemen haben in den WWF-Lagern ebenso Platz wie das Erlebnis der Natur und natürlich Spiel und Spass. Gemeinsam sinnvolle, aussergewöhnliche Ferien zu verbringen, ist das Ziel aller 19 Lager, die der WWF durchführt. Mitmachen können auch Kinder und Jugendliche, die nicht Mitglied der Umweltschutzorganisation sind.
WWF-Lager werden von erfahrenen Leitern und Leiterinnen geführt, und die Teilnehmer(innen) können das Programm aktiv mitgestalten.
Der neu erschienene WWF-Lagerprospekt 1990 kann gratis bezogen werden bei: WWF Schweiz, «Lagerprogramm 1990», Postfach, 8037 Zürich. Bitte frankiertes Antwortcouvert beilegen.

SBN-Aktion Naturtagebuch

Mit der «Aktion Naturtagebuch» animierte der Schweizerische Bund für Naturschutz (SBN) letztes Jahr seine Jugendmitglieder zu intensiven Naturbeobachtungen. Die Idee ist derart gut angekommen, dass der SBN jetzt weitere Jugendliche und auch Schulkreise zum Mitmachen ermuntern möchte.
Ein Naturtagebuch motiviert zum genauen Beobachten und Kennenlernen der einheimischen Natur. Mit diesem «Hintergedanken» hat der SBN im letzten Frühling seine Jugendmitglieder aufgefordert, eine Saison lang ein Naturtagebuch zu führen. Das Echo war überraschend gross: rund 200 Tagebücher von 7- bis 17jährigen Naturfans gingen Ende Jahr beim SBN ein. Die origenellen Tagebücher – darunter kleine Meisterwerke – sprechen für sich: lustige Texte, bunte Zeichnungen, gepresste Pflanzen, eingeklebte Federn und vieles mehr lassen manch eindrückliches Naturerlebnis erahnen.
Der SBN hat jedes Naturtagebuch prämiert und mit einer kleinen Anerkennung belohnt. Die *Aktion Naturtagebuch* läuft auch 1990. Nach den positiven Erfahrungen einiger Lehrer sollen sich dieses Jahr nun auch ganze Schulklassen beteiligen können.
Nähere Auskünfte bei: SBN, U. Wehrli, Postfach, 4020 Basel.

Faltblatt LUFT

Unsere Luft ist nicht mehr die beste und gesündeste. Dies haben wir inzwischen zur Genüge erfahren – und zwar nicht nur aus den Medien. Was können wir aber tun? Mit technischen Massnahmen allein lassen sich die Probleme nicht lösen; dies ist uns an sich klar, aber noch zu wenig ins Bewusstsein gedrungen. Ein Informations- und Merkblatt der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene (VGL) möchte hier etwas nach- und weiterhelfen.
Was wir im privaten Bereich tun können, um die Luftbelastung zu verringern oder gar nicht erst entstehen zu lassen, hat die VGL auf einem posterartigen Faltblatt zusammengestellt, das sich auch im Unterricht einsetzen lässt. Es enthält auf der einen Seite 32 Tips und Hinweise darauf, wie wir in verschiedenen Bereichen des Alltags etwas zur Verbesserung der Luftqualität beitragen können. Die Rückseite informiert über wichtige Grundlagen und Zusammenhänge der Lufthygiene: Verursacher und Auswirkungen von Schadstoffen, Immissionssituation in der Schweiz, Wintersmog, Sommersmog usw.
Das Faltblatt LUFT kann beim VGL-Sekretariat, Schaffhauserstrasse 125, 8057 Zürich, schriftlich oder telefonisch (01 362 94 90) bestellt werden. Der Preis für Einzelexemplare beträgt Fr. 2.50. Schulen erhalten ab zehn Exemplaren 20 Prozent Rabatt (Mengenrabatte anfragen).

Veranstaltungen

3. Aarauer Orgel- und Chorwoche

vom 15. bis 21. Juli 1990 zu Peter und Paul in Aarau
Das Christusgebet «Vater unser» steht im Zentrum. Wir spielen und singen Kompositionen, welche diesen Text zum Inhalt haben. Wir verbessern alles, was zum Handwerkszeug gehört, und insbesondere suchen wir ausdrucksstarke Interpretationen. Es wird nicht generell zwischen Aktiven und Hörern unterschieden. Jeder bringt, was er bringen kann. Die Leitung liegt in den Händen, Köpfen und Herzen von Ruth Fischer und Thomas Voegeli. Ruth Fischer ist Chorleiterin an der Kantonsschule Wettingen, und Thomas Voegeli ist Organist an der Aarauer Stadtkirche. Die detaillierten Kursunterlagen erhält man bei: 3. Aarauer Orgel- und Chorwoche, Laurenzenvorstadt 80, 5000 Aarau.

Die Sicherheitskultur der Schweiz

Vom 5. bis 7. April 1990 findet in den Räumen der Theologischen Fakultät, Luzern, die 2. Tagung der Stiftung Luzerna im Rahmen des fünfteiligen Tagungszyklus «Freiheit und Angst in der Schweiz» statt.
Das Bedürfnis nach Sicherheit, die Freiheit zulässt und zugleich Angst eindämmt, ist ein Grundbedürfnis des Menschen und vielleicht das stärkste Motiv seines gesellschaftlichen Zusammenschlusses. Entsprechend ist es eine zentrale Aufgabe der Gesellschaft, Sicherheit dieser Art in allen Lebensbereichen – also Sicherheitskultur – zu schaffen und zu erhalten.
Die Referenten sind: Dr. Hermann Geissbühler, Ittigen; Prof. Dr. Peter Gross, Zürich; Dr. Ursula Koch, Zürich; Peter Schweiger, Zürich, Dr. Samuel Wiener, Stäfa. Die Tagung ist nicht nur für Fachleute bestimmt, sondern als öffentliche Veranstaltung für jedermann, der sich von ihrem Thema angesprochen und für die Entwicklung der Schweiz mitverantwortlich fühlt.
Anmeldung und Auskunft bei Dr. Rudolf Meyer, Hofwil, 3053 Münchenbuchsee, Telefon 031 86 33 33.

5. Schweizerischer Freinet-Kongress

Vom 23. bis 26. Mai 1990 findet in Baden der Freinet-Kongress statt mit dem Thema «Den Kindern das Wort geben.» Wie realisiere ich das mit meiner Klasse? Am Kongress tauschen wir Erfahrungen aus, lernen verschiedene Techniken und Organisationsformen kennen, die dem Ziel dienen, eine kindernahe Schule zu leben.
Wer interessiert ist an einer Zusammenarbeit – vielleicht auch über den Kongress hinaus – melde sich bei Heidi Bosshard, Badstrasse 1, 5400 Ennetbaden, Telefon 056 22 01 94.

Schreiben, was mich bewegt

Du suchst Wege, um Deine Anliegen in Worte zu fassen. Du möchtest Deinen persönlichen Schreibstil weiterentwickeln, mit Deiner Sprache experimentieren. Themen finden, Ideen entwickeln, Texte schreiben, diskutieren, überarbeiten, Öffentlichkeit schaffen sind Schwerpunkte des Kurses. Wir arbeiten in einer kleinen Gruppe.
Der Kurs findet jeweils vom Donnerstagabend bis Sonntagnachmittag statt. 1. Kurs vom 24. bis 27. Mai 1990, 2. Kurs vom 1. bis 4. November 1990. Kosten: Fr. 380.– mit Essen und Unterkunft im Haus. Ort: Ausdruckswerkstatt Ch. + E. Zopfi, 8875 Obstalden GL, Telefon 058 32 17 15.

Leseförderung praktisch

Vom 18. bis 20. Mai 1990 (Freitagnachmittag bis Sonntagmittag) findet die 21. Schweizerische Jugendbuchtagung zum Thema «(Br)An(d)stiftung zum Lesen» in der *Reformierten Heimstätte Gwatt bei Thun* statt.
Im Zentrum der Tagung stehen 12 Workshops: Leseclub, Geschichtenwerkstatt, Klassenlektüre, Geschichtenerzählen und Vorlesen, Texte dramatisieren, kleine Schule der Erzählkunst, erste Lese-Erlebnisse, biblische Geschichten, Autorenlesungen, Sprachspielereien, Lesestadt, Wie kommen Bücher zu Kindern, wie kommen Kinder zu Büchern?
Auskunft und Anmeldung: Schweizerischer Bund für Jugendliteratur, Gewerbestrasse 8, 6330 Cham, Telefon 042 41 31 40.

Kneubund

Konrektor Kneubunds nikotingelber Männerfinger umspielte gelassen die Metallkappe des Calatrava-Salzstreuers und versetzte denselben in einen Drehtaumel, der füglich als solcher bezeichnet werden durfte. Und während er zu seiner offensichtlichen Exgattin sprach, arbeitete sein Zwischenhirn bereits an einer Analyse der unglaublichen Vorgänge, die in den vergangenen Stunden sein eher dahinplätscherndes Dasein in einen tosenden Sturzfluss verwandelt hatten.

Kneubund (3): Salzstreuer

Britta Shoebridge, die Stunt-Witwe, trug noch immer, mangels anderer Gelegenheit, ihr sommerlich-luftiges Chamois-Déchiré-Kleid mit den gewagten Ockertönen, die bei Gelegenheit fast in ein verhaltenes Imkerblau umzuschlagen drohten. Mit zarten Händen, die gewiss schon lange keinen Schweinetrog mehr gesehen hatten, prüfte sie ein Grissini auf dessen Sollbruchstelle.

«Also wir nehmen dann, denke ich doch», hub Obsidian Kneubund an, als der Kellner Rodrigo y Longotudinal an den schmucken Vierertisch trat, «also beginnen würden wir mit einem Pilzsalat Plaza de Malvinas, aber mit einer Messerspitze Dill, gegen Mundgeruch, und längsgehacktem mariniertem Knoblauch. Magst du längsgehackten marinierten Knoblauch, Britta, ja? Nicht? Also dann ohne. Und dann Ihr bistecca paso doble calzaiuoli 195 Gramm, aber mit Sahnekrönchen und Meerrettichschaum, das ganze zweimal, dazu den lieblichen argentinischen Hügelwein, Sie wissen schon, Rodrigo, und ein acqua minerale Sprudel.»

Rodrigo y Longotudinal entschwebte, Kneubund griff nach Brittas Hand, und das Grissini brach. «Und ich finde es wirklich ganz bemerkenswert, liebe Britta, dass sich nach so vielen Jahren unsere Wege wieder kreuzen.» Die Wahlamerika-Schweizerin errötete kurz, aber effizient: «Ich bin eine Frau, Obsidian. Ich muss alle diese Eindrücke erst, ich meine, ich muss mit mir ins reine kommen. Ich brauche Zeit, wenn du verstehst.» Obsidian Kneubund verstand überhaupt nicht. «Aber natürlich verstehe ich dich», sagte er, «auch für mich ist das ja noch alles sehr...» Und einen Augenblick lang wusste er tatsächlich nicht, ob er es selber war, der da formulierte. Er war es aber.

Rodrigo y Longotudinal, die Gaucho-Attrappe mit dem schwarzbehaarten Unterarm, liess den Wein einschweben. Rubinrot funkelte das edle Nass in den Kelchen. Man hob an und sah sich in die Augen. Kneubund wusste, was er sich schuldig war. «Jetzt erzählst du aber von dir, liebe Britta», sprach es aus ihm, während sein nikotingelber Nichtraucherfinger an den Salzstreuer zurückkehrte. «Wie ist es dir ergangen, all die Jahre?» Britta Shoebridge seufzte. Ihr Blick glitt über das gebrochene Grissini, das noch immer auf der Serviette lag, und ruhte lange auf der verrosteten Pferdetrense, die übereifrige Restaurantausstatter wohl an der Wand vergessen hatten... «Du musst jetzt nichts sagen», ölte Obsidian Kneubund, und das war auch durchaus geraten, denn in diesem Augenblick hatte sein Geierauge in der Tiefe des Raumes eine Gestalt wahrgenommen, die seine ungeteilte strategische Aufmerksamkeit beanspruchte. «Weisst du, Obsi», begann Britta, «du darfst nicht glauben, dass das, was mit uns geschehen ist, ...»; doch Konrektor Kneubunds Ego war längst anderweitig alarmiert. Der Mann, der durch den parkplatzseitigen Eingang die italo-argentinische Fleischbraterei betreten hatte, war – Dr. Büttikofer...

Uns stockt der Atem. Warum ist ein Mann ein Mann? Wer ist die jugendliche Blondine, die von Dr. Büttikofer am kleinen Finger durch den Grotto gezogen wird?
Folge 4: «Der Schulmilchbecher». ***Von Max Müller.***

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
erscheint alle 14 Tage, 135. Jahrgang

Herausgeber

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH)
Sekretariat: Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03 (Mo bis Do 7.30 bis 12.00 Uhr, 12.30 bis 17.00 Uhr, Fr bis 16.15 Uhr)
Reisedienst: Telefon 01 312 11 38
Zentralpräsident:
Alois Lindemann, Bodenhof-Terrasse 11, 6005 Luzern
Zentralsekretär: Urs Schildknecht, Sekretariat LCH (s. oben)
Präsident der Redaktionskommission:
Ruedi Gysi, Hirschengraben 66, 8001 Zürich

Redaktion

Chefredaktor: Dr. Anton Strittmatter-Marthaler, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10
Susan Hedinger-Schumacher, 4805 Brittnau, Telefon 062 51 50 19
Hermenegild Heuberger-Wiprächtiger, 6133 Hergiswil, Telefon 045 84 14 58 (Bild und Gestaltung)
Redaktionssekretariat: Ursula Buser-Schürmann, Mattweid 13, Postfach, 6204 Sempach, Telefon 041 99 33 10 (vormittags)

Alle Rechte vorbehalten
Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Inserate, Abonnemente

Zürichsee Zeitschriftenverlag, 8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Fridolin Kretz
Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen
Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des LCH		
jährlich	Fr. 64.—	Fr. 90.—
halbjährlich	Fr. 38.—	Fr. 53.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 87.—	Fr. 115.—
halbjährlich	Fr. 51.—	Fr. 67.—
Einleseabonnemente (12 Ausgaben)		
– LCH-Mitglieder	Fr. 29.—	
– Nichtmitglieder	Fr. 39.—	
Kollektivabonnemente		
– Sektion BL	Fr. 37.50	

Einzelhefte Fr. 5.50 + Porto
Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «SLZ», Postfach 56, 8712 Stäfa.
Druck: Zürichsee Druckerei Stäfa, 8712 Stäfa

Ständige Mitarbeiter

Hans Berger, Sursee; Robert Campiche, Steffisburg; Roland Delz, Meisterschwanden; Stefan Erni, Winterthur; Hans Furrer, Boll; Dr. Johannes Gruntz, Nidau; Hansjürg Jeker, Allschwil; Paul Menz, Arlesheim; Gertrud Meyer, Liestal; Urs Schildknecht, Frauenfeld, Peter Stadler, Stallikon.
Fotografen: Josef Bucher, Willisau; Geri Kuster, Rüti ZH; Roland Schneider, Solothurn.

Korrespondenten

ZH: Max Peter, Feldstrasse 115, 8004 Zürich (Telefon 01 241 35 02)
BE: Werner Zaugg, Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern (Telefon 031 22 34 16)
LU: Hans Kneubühler, Erlenrain 12, 6208 Oberkirch (Telefon 045 21 42 60)
UR: Kari Schuler, Rüti 398, 6472 Erstfeld (Telefon 044 5 28 76) (Kantonale Schulnachrichten) (Telefon 044 2 81 31
SZ: Julius Burri, Schützenstrasse 36, 6430 Schwyz (Telefon 043 21 57 73)
OW: Madeleine Huber, Goldmattweg 9, 6060 Sarnen (Telefon 041 66 63 37)
NW: Alex Vieli, Ennetbürgerstrasse 40, 6374 Buochs (Telefon 041 64 49 69)
GL: Peter Meier, Bühli 19, 8755 Ennenda (Telefon 058 61 47 84)
ZG: Doris Huwyler, Dachlisserstrasse 10, 8932 Mettmenstetten (Telefon 01 767 17 89)
FR: Beat Baeriswyl, Brunnenweg 1, 3184 Wünnewil (Telefon 037 36 27 69)
SO: Jörg Meier, Bornweg 4, 4654 Lostorf (Telefon 062 48 15 62)
BS: Claude Luisier, Baumgartenweg 5, 4123 Allschwil (Telefon 061 63 76 36)
BL: Max Müller, Im Klosteracker 27, 4102 Binningen (Telefon 061 47 81 34)
SH: Ursula Fey, Dreispitz 2, 8207 Schaffhausen (Telefon 053 3 43 63)
AR: Peter Elliker, Hauptstrasse 63, 9052 Niederteufen (Telefon 071 33 10 57)
AI: Edwin Keller, Mendlegatter, 9050 Appenzell
SG: Heidi Gehrig, Toggenburgerstrasse 133, 9500 Wil (Telefon 073 23 43 70)
GR: Martin Pally, Beverinstrasse 395, 7430 Thusis (Telefon 081 81 23 12), (Kantonale Schulnachrichten)
AG: Dieter Deiss, Sekr. ALV, Entfelderstrasse 61, 5000 Aarau (Telefon 064 24 77 60, P 064 65 16 27)
TG: Markus Germann, Hubacker, 8265 Mammern (Telefon 054 41 37 41)

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Hotzestrasse 53, 8042 Zürich, Telefon 01 363 03 70

Tessiner Berge

Geräumiges Holzblockhaus in kleinem Tessiner Bergdorf auf 1500 m ü. M. Maximal 30 Plätze. Selbstkocherküche mit Holzkochherd. Weite Naturlandschaft, Wandergebiet. Nur zu Fuss erreichbar. Warenseilbahn vorhanden. Verschiedene Aktivitäten möglich.

H. U. Aeschbacher, Telefon 031 83 55 51

Zu verkaufen im **Münstertal** an schönster Aussichtslage

Gasthaus/Pension

mit 12 Gästezimmern, Gaststube mit 45 Sitzplätzen, Sonnenterrasse mit 70 Sitzplätzen. Das Gasthaus bzw. die Pension würde sich sehr gut für Sommerlager eignen. Das Münstertal bietet zahlreiche Ausflugsmöglichkeiten: grosses, markiertes Wandernetz, Nationalpark, Sommerskifahren auf dem Stilfserjoch, Vita-Parcours, Tennisplatz usw. Nähere Angaben erhalten Sie unter folgenden Telefonnummern: Mo bis Do 01 910 01 78, Fr bis So 071 44 38 55.

wie wäre es mit einer Schulreise in den weltbekannten Basler Zoo? Einzigartiges Vivarium mit Fischen und Reptilien. Prächtige Freianlagen in schöner Parklandschaft. Modernes Affenhaus mit Grossfamilien bei Gorilla, Schimpansen und Orang Utan. Neuer Kinderzoo. Restaurants. Auskunft: (061) 54 00 00.

ZOO BASEL

immer im Grünen

Wassen am Gotthard

Organisieren Sie ein

Sommer- oder Herbstlager

zum Wandern? Wir hätten Ihnen ein optimal gelegenes Mehrzweckgebäude in Meien UR am Sustenpass für Klassen- oder Ferienlager mit Selbstkocherküche (in Zivilschutzräumen). 8 bis 36 Personen.
Auskunft erteilt: Telefon 044 6 51 35, Gemeindekanzlei, 6484 Wassen

Zu verkaufen

Ski- und Ferienhaus

im Toggenburg, 1000 bis 2250 m

40 bis 60 Plätze, sehr geräumig, grosses Spielgelände, kleine Schlafzimmer, mehrere Aufenthaltsräume.

Ideal auch im Sommer
VHP 1,8 Mio.

Anfragen an KONTAKT
4419 LUPSINGEN

Berghaus Rinderberg/ Zweisimmen

Mitten im Skizirkus «Weisses Hochland». Mit Gondelbahn oder zu Fuss erreichbar. Geeignet für Schulen, Vereine, Familien. Für Sport- und Wanderwochen, Schulreisen, botanische Exkursionen. Gruppenunterkunft und Zimmer. Warm- und Kaltwasser. Moderne Küche zum Selberkochen. Bergrestaurant nebenan.

Auskunft und Vermietung:
Ski-Club Allschwil, Margrit Baier, Nonnenweg 45, 4055 Basel,
Telefon P 061 25 89 30
Telefon G 061 42 54 30

Genug gelaufen, jetzt wird gepaddelt!

Gönnen Sie sich und Ihren Schülern ein echtes Schulreise-Abenteuer.

Kanuplausch auf Schweizer Flüssen heisst die erfrischende Alternative.
Das spritzige Vergnügen macht Ihre Schulreise zum unvergesslichen Erlebnis.

Aare, Reuss und Thur/Rhein stehen zur Auswahl. Jeder Fluss hat seinen speziellen Reiz und Anforderungsgrad.

Selbst der Preis bietet ein Vergnügen.

Inbegriffen auf allen 3 Kanu-Abenteuern:

- Bahnfahrt 2. Klasse Wohnort hin und zurück
- Instruktion durch ausgebildete Kanuleiter
- Ausrüstung und Streckenplan
- Kanu für 2-3 Personen
- Kleider- und Gepäcktransport zur Ausbootstelle

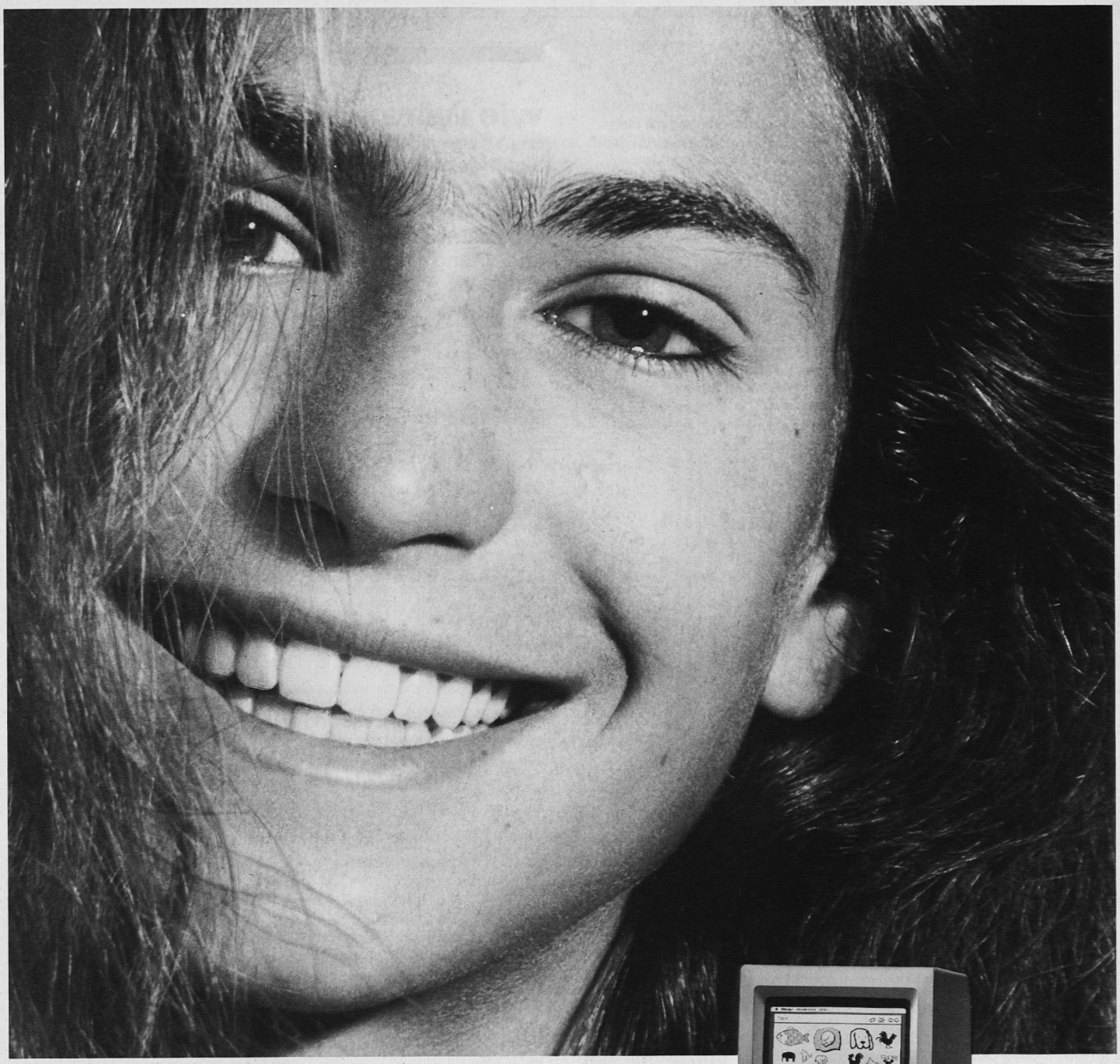
Kanu-Plausch	Nahbereich Preis p. Person	übrige Schweiz Preis p. Person
Aare	30.-	45.-
Reuss	34.-	48.-
Thur/Rhein	30.-	45.-

Der Schulreisehit auch 1990 wieder täglich von Mai bis Oktober.
Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne.

Telefon 01 462 02 03

Eurotrek
Wir sind für Abenteuer

Eurotrek
Malzstrasse 17-21
8036 Zürich



Das Talent.

Faszinierend, bequem und freundlich in der Anwendung soll er sein: Der Computer für Schüler.
Die richtige Atmosphäre in der Schule, die innovativ auf die Schüler einwirkt, bestimmt weitgehend die Zukunft unserer Jugend. Der Computer gehört dazu.
Versäumen wir es nicht, den Schülern ihre Chance zu geben.

Apple Macintosh. Eine Beziehung, die Freude am effektiven Lernen vermittelt.

Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein:
Industrade AG, Apple Computer Division,
Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen, Telefon 01/832 81 11

Info-Bon

☐ Senden Sie mir bitte die Broschüre -Apple Computer in Schule und Ausbildung-.
☐ Senden Sie mir bitte das Apple Schulposter als Geschenk.

Vorname, Name _____

Schule _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____ Telefon _____

Apple Computer

Selbst-Verständlich.

Basel, 15.–18. Mai 1990

worlddidac expo

Halle 115 · Stand 425

SCHNYDER